

Geschichte

der

Pfalzgräfin Genovefa

und der

Kapelle Frauenkirchen.

Zugleich ein

Beitrag zur Geschichte des Bisthums Trier.

Nach Urkunden bearbeitet und herausgegeben

von

Heinrich Sauerborn,

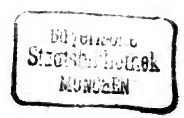
Pfarrer zu Miesenheim, im Bisthum Trier.

Mit vier Abbildungen.

Regensburg.

Verlag von G. Joseph Manz.

1856.



Vorwort und Einleitung.

Wir übergeben hiermit dem Publikum eine der rührendsten und erbaulichsten Geschichten des Alterthums, und zwar in einer Form, in welcher dieselbe unsers Wissens bisher noch nicht erschienen ist, nämlich in einer mehr kritischen, wissenschaftlichen Bearbeitung des Gegenstandes. Hauptveranlassung dazu war außer einer besondern Vorliebe zu der Geschichte des Alterthums, und speziell unsers Trier'schen Bisthums, der Besitz eines Manuscripts (s. unten IX, Nr. 7) aus der ehemaligen Benedictiner-Abtei Laach, verfaßt von Thomas Kupp, einem langjährigen Mitgliede und dem letzten der Äbte dieses im Jahre 1802 aufgehobenen Klosters. Daß demselben wie wohl keinem Andern die alten und ältesten Urkunden über die Geschichte Genovefa's und der Kapelle Frauenkirchen zu Gebote standen, und daß er dieselben treu und fleißig gesammelt und benützt, ergibt sich sowohl aus der nur 1½ Stunde von der Kapelle entfernten Lage des Klosters und der mannichfachen Beziehungen beider zu einander, als auch aus dem bekannten regen, wissenschaftlichen Streben der Benedictiner, worüber an den betreffenden Stellen, und namentlich in der Einleitung zum II. Theile gegenwärtiger Schrift das Nöthige bemerkt worden ist. Für den Fleiß und das wissenschaftliche Forschen des Verfassers unsers Manuscripts

insbesondere sprechen nicht allein sein Amt als pater lector und seine Erhebung zur Würde eines Abtes der genannten Abtei, sondern auch seine eigenen in der Einleitung zum II. Theile unserer Schrift angeführten Worte, aus denen hervorgeht, daß er die alten vorhandenen und in dem Manuscripten-Schranke sub L. K. n. 12. der Laacher Kloster-Bibliothek aufbewahrten Urkunden und Manuscripte fleißig gelesen und sorgfältig geprüft und verglichen habe. Wir müssen jedoch schon gleich hier des uns gemachten Einwurfs gedenken, als sei der genannte Thomas Kupp nicht der Verfasser unsers Manuscripts (siehe Dr. Wegeler, „Kloster Laach" ꝛc. Seite 107, 108). Als Grund für diese Annahme gibt Herr Dr. Wegeler an, daß die Handschrift nicht die des Thomas Kupp sei. Es war uns um so leichter, diese Annahme als eine irrthümliche bezeichnen zu können, als wir Gelegenheit hatten, eine andere, und zwar unzweifelhaft von ihm herrührende Handschrift mit jener zu vergleichen. Es findet sich diese in den Tauf- und Sterbe-Registern der Pfarrei Kruft vom Jahre 1775—1779 (gegenwärtig im Bürgermeisterei-Archiv zu Andernach), in welchen Jahren Thomas Kupp daselbst Pastor war, und stellte es sich auf Grund dieser vorgenommenen Vergleichung auf das Klarste heraus, daß beide Manuscripte von einer und derselben Hand herrühren.

Es konnte nicht fehlen, daß die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, sowie die mit dieser auf's Engste verbundene der Kapelle Frauenkirchen in den Mönchen der Benedictiner-Abtei Laach schon sehr frühe ihre Bearbeiter gefunden. Erinnerte sie doch schon, abgesehen von den mannichfachen Beziehungen zur Kapelle, der bloße Name des eigentlichen Erbauers ihrer schönen Kirche, des rheinischen Pfalzgrafen Siegfried, der als Stiefsohn und Erbe Heinrich's, Pfalzgrafen des Rheins und Herrn zu Laach, des Gründers und Donators ihres Klosters (1093), den Bau der Kirche auf den von diesem schon gelegten Fundamenten weiter führte und (1112) vollendete — an jenen Pfalzgrafen Siegfried, den Gemahl der Genovefa, dessen Burg, wenigstens noch in ihren

Trümmern, ganz in ihrer Nähe lag. Demnach haben sie gewiß Alles aufgeboten, um jener Geschichte auf den Grund zu kommen, und fanden sie sich in ihrem eifrigen Streben ebenso freudig als kräftig unterstützt durch ein altes Manuscript, welches sich in dem Archive ihres Klosters vorfand, und von Petrus, dem Protonotar des Pfalzgrafen Siegfried, des Gemahls der Genovefa, nicht des vorher genannten zweiten Gründers von Laach, herrührte, wie im I. Theile § 12 und im II. Theile gegenwärtiger Schrift am Schlusse der Legende zu lesen. Mag nun dieses Actenstück die Original-Urkunde sein, oder nur eine Copie derselben, genug, die strebsamen Mönche hielten den Inhalt desselben nicht für verdächtig, und legten es, gewiß nicht ohne reifliche Überlegung und allseitige Erwägung — wie es bei ihrem Eifer für die Wissenschaften auch nicht anders anzunehmen ist — ferneren Bearbeitungen, resp. Abschriften, zu Grunde. Wir lassen diese Abschriften und Bearbeitungen, in so weit sie uns bekannt geworden, hier folgen.

1) Eine Abschrift, welche sich im Kloster-Archive zu Laach vorfand, und mit den Worten anfängt: *Divo Hildulpho* Trevirorum Archipraesule illustrissimo in Castello Ochendyngo residente, facta est expeditio valdissima, quam passagium vocant etc., von unbekanntem Verfasser. Es ist diese höchst wahrscheinlich die nämliche, welche Freher, der im Jahre 1603 die Abtei Laach besuchte, in seinen Originibus Palatinis aufnahm, obwohl dieselbe namentlich im Eingange von dieser abweicht, da sie so beginnt: *Temporibus beati Hyldolfi* archiepiscopi Treverensis, qui pallatio Offtendinck residebat, factum est passagium contra paganos.

2) Eine Abschrift, ebenfalls aus dem Archive von Laach, und, wie wir der Schreibart nach annehmen, älter als die beiden vorigen. Der Autor unseres oben erwähnten Manuscripts, Thomas Kupp, hat dieselbe seiner im II. Theile gegenwärtiger Schrift angeführten Bearbeitung zu Grunde

gelegt, und zwar nach der, wie er selbst sagt, getreuen und rein und frei von Fehlern und Zuthaten gemachten Abschrift des Johann von Andernach (s. 5).

3) Abschrift des Joannes Seinius, scholarum rector zu Laach. Er übertrug im Jahre 1448 die ad 1 angeführte und mit den Worten Divo Hildulpho etc. beginnende in ein, wie er selbst sagt, reineres Latein. (Angeführt bei Hontheim, diss. in saecul. VI. § 14.) Den Protonotar Peter nimmt er als den Verfasser des Originals an.

4) Bearbeitung der Geschichte Genovefa's durch Matthias Emichius (Emich, auch Emyich) 1472. Er war gebürtig aus Andernach, Theologus et Carmelita Boppardiensis, zuletzt Episcopus Cyrenensis und Weihbischof zu Mainz; starb am 24. Mai 1480, und ward in der Carmelitenkirche zu Boppard begraben. Seine Arbeit, aus 24 Blättern in kl. 4. bestehend, führt die Aufschrift: Incipit feliciter memorabile gestum de prodigiosa instauratione Capellae in Frauenkirchen in honorem gloriosissimae dei genitricis Virginis Mariae. Dann folgt ein kurzer Prologus, anfangend mit den Worten: Quoniam ex ipso exundantissimo divinae pietatis fonte etc., und nun die eigentliche Geschichte Genovefa's: Temporibus igitur felicis Hildulfi Treberorum, ubi nunc hoc tempore Treverorum dicimus, archiepiscopi clarissimi etc. Der Schluß ist: Haec enim et potiora multa (miracula) fecit deus in loco illo ob genitricis suae Virginis Mariae perpetuam gloriam, qui est benedictus in saecula. Amen. Explicit memorabile gestum de miraculosa fundatione ecclesiae benedictae Virginis in Frauwenkirchen emendatum et conscriptum per fratrem Matthiam Emyich sacrae theologiae professorem, ordinis fratrum beatissimae Dei genitricis Mariae de monte Carmeli conventus Boppardiensis,

anno D^ni 1472 circa festum paschae. Die Form der Buchstaben entspricht jener Zeit. Das Werkchen gehörte ehemals dem Jesuiten-Collegium zu Coblenz, findet sich aber jetzt mit verschiedenen andern Schriften zusammengebunden in der Stadt-Bibliothek zu Trier in einem Codex (Nr. 1444.), in welchem vorne geschrieben steht: Iste liber pertinet fratribus regularibus in insula ex exposito Valender. Es ist diese die Insel Niederwerth mit einem großen Dorfe, und den noch zum Theil gut erhaltenen Kloster-Gebäuden nebst daranstoßender Kirche; gegenwärtig Filiale von Vallendar, und ihm gegenüber gelegen. Demnach dürfte auch jene Schrift ursprünglich diesem Kloster angehört haben.

5) Das Apographum des Johannes von Andernach. Er war ein sehr gelehrter, mit großem Verstande und Scharfsinne begabter Mönch des Klosters zu den heiligen Märtyrern in Trier, später in Laach (das Weitere über ihn siehe in der Einleitung zum II. Theile gegenwärtiger Schrift). Er copirte im Jahre 1500 das Manuscript des Protonotars Peter, da ihm die Abschrift des Seinius aus dem Grunde mißfiel, weil die von demselben gemachten Phrasen den Sinn weniger genau wiedergäben, als das Actenstück Peter's, obgleich Hontheim, der beide verglichen haben will, nonnisi modicam utriusque in paucis verbis differentiam findet.

6) Eine Bearbeitung der Geschichte von dem Mönche zu Laach, Fr. Gerardus Gussenhoven, aus dem 18ten Jahrhundert, betitelt: Diatriba de S. Genovefa in Frauenkirchen, Archidioeceseos Trevirensis sive de rebus variis ad dilucidanda ejusdem acta facientibus. Sie ist namentlich gegen Brower gerichtet, der die Geschichte für verdächtig hielt (Annal. II. p. 61).

7) Es folgt nun unser Eingangs erwähntes Manuscript; eine Bearbeitung der Geschichte von Thomas Kupp, geb. zu Hirzenach am Rhein, Alumnus der Abtei Laach, und von

da zur Verwaltung der 1 Stunde entfernt liegenden Pfarrei Kruft geschickt (1775—1779); in's Kloster zurückgekehrt ward er am 18. Juni 1802 zu dessen Abte gewählt (als der 41ste), konnte aber sein Amt durch die in demselben Jahre erfolgte Aufhebung des Klosters nicht antreten. Er war ein frommer, gelehrter Mann, ein fleißiger Alterthumsforscher, was außer seiner Erwählung zum Abte seine vor uns liegende Bearbeitung der Geschichte Genovefa's, die mit zahlreichen Citaten und Anmerkungen versehen ist, hinreichend bekundet. Dieses gut erhaltene, sauber geschriebene lateinische Manuscript führt den Titel: Dissertatio in vitam Palatino-Genoveficam, jedoch ohne Angabe des Jahres und Autors. Dem Titel ist unter einem NB. und von anderer Hand beigeschrieben: ist von Hrn. Pater Lector von Laach Thomas Kupp gemacht worden. Daß dieser der wirkliche Verfasser sei, ist, wie schon oben im Eingange bemerkt, durch Vergleichung mit andern Handschriften desselben außer Zweifel gesetzt. Es enthält, wie der Titel sagt, auf 102 Quartseiten und in zwei Theilen die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, und zwar im letzteren Theile (S. 62—102) die Legende. Der Verfasser bemerkt in dem vor diesem zweiten Theile sich findenden Monitum ad lectorem, es sei seine Absicht gewesen, die Legende in deutscher Sprache zu geben, habe jedoch auf den Rath gelehrter Männer (consilio eruditorum virorum) dieses Vorhaben aufgegeben, und das lateinische Laacher Manuscript pure et fideliter abgeschrieben und mit Noten begleitet. Der ganzen Abhandlung sind zwei Kärtchen beigegeben, wovon das eine in schönem, deutlichem Kupferstiche die Kapelle nebst den sie umgebenden Gebäuden, wie solche sich zu des Verfassers Zeiten vorfanden, bildlich darstellt mit der Unterschrift: Ecclesia Beatae Mariae Virginis in Fravenkirgen, et Reqvies Beatae Genofevae; und darunter: P. Amandus Geholle ad

lacum professus delineavit. — Franz Carl Heissig Cath. Sc. A. V. — Das andere Kärtchen enthält die Grundrisse dazu. Wir werden beide auch der gegenwärtigen Schrift beifolgen lassen, dazu aber zwei neue hinzufügen, von denen das eine die jetzige Gestalt der Kapelle, das andere aber das Grab-Monument Siegfried's und Genovefa's darstellt.

8) Außer diesen einheimischen Bearbeitungen finden wir auch noch zwei andere. Die eine von P. Cerizier (Cerizerius) unter dem Titel: L'innocence reconnue. Die einfache Geschichte ist jedoch darin mit vielen neuen Zuthaten vermehrt, die meistens auf die Erregung frommer Gefühle schlichter Leute berechnet sind. Höchst wahrscheinlich bildet diese Schrift die Grundlage der verschiedenen oft auf Märkten und Messen feilgebotenen Volksbüchelchen ohne Angabe des Verfassers.

9) Die andere findet sich in dem Buche des Petrus Pithoëus über die Pfalzgrafen: Memoires des Comtes de Champagne et Brie etc. Paris 1581. Marquard Freher hat dasselbe in's Lateinische übersetzt unter dem Titel: Observatio de Comitibus palatinis tam Germaniae quam Galliae. Die darin vorkommende Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa stimmt, wenn auch nicht mit denselben Worten, mit unserm Laacher Manuscripte überein. Wir haben bei der Legende beide Texte beispielshalber einer Vergleichung unterzogen, und die Abweichungen angegeben.

10—13) Auch in neuerer Zeit ist die Legende wiederholt bearbeitet worden; so von Tieck und Müller, Christoph v. Schmid — und zwar in gutem Sinne; von letzterm in sehr anziehender und erbauender Form für die Jugend. Raupach hat dieselbe in ein Drama gebracht. Über die beiden ersten spricht sich der sel. Professor Görres also aus: „Das Volksbuch Genovefa war es werth, zwei treffliche Dichter zu begeistern. Tieck, der uns in seinem Gedichte, wie ein Zauberer im Krystalle, die romantische Liebe in

einem zarten Luft- und Gluth-Farbengewebe aus einer lichtklaren Morgenröthe kunstreich zur Gestalt gebildet, zeigt, und den Maler Müller in seinem Fragmente, der die Heilige (?!) als eine Hünenjungfrau vom Riesengebirge malt. Unendlich bescheiden steht das Volksbuch hinter diesen Blitzen der poetischen Kraft, aber in dem ruhigen, stillen und lieblichen Schein, in dem es strahlt, bricht derselbe poetische Geist, nur leise phosphorescirend, hervor, der in Tieck's und Müller's Darstellungen in lichten Flammen aufbrennt und glüht." Der für die Bühne bearbeiteten Tragödie „Genoveva" von Hebbel dürfen wir indeß nur der Litteratur wegen gedenken, da die Geschichte von dem bereits gehörig renommirten Verfasser in wilder und wüster Hegelei aufgefaßt, und in einzelnen Parthien auf frivole Weise dargestellt ist.

14) Hansen (kathol. Pfarrer zu Ottweiler) bespricht in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Mayen" — abgedruckt in der „Chronik der Diözese Trier", Trier, 1828. Octoberheft, S. 610—623, ebenfalls die Legende, sagt jedoch, „sie sei sicher ein Roman, dem höchstens auf eine entfernte Weise etwas Geschichtliches zum Grunde liegen möge, und dessen Zweck sei, zu zeigen, wie die unterdrückte Unschuld siegreich aus den harten Verfolgungen hervorgehe, u. s. w." In den nun folgenden Bemerkungen sucht er die Beweise für seine Annahme darzulegen. Wir geben uns indeß der Hoffnung hin, daß der übrigens gelehrte und fleißige Alterthumsforscher durch gegenwärtige Schrift eine andere Ansicht gewinnen werde.

15) Richtiger, und die Wahrheit der Geschichte anerkennender spricht sich Herr Dr. Wegeler in seinem trefflichen Buche: „Das Kloster Laach. Geschichte und Urkundenbuch. Bonn, 1854." aus, wenn er S. 135 sagt, daß die Annahme wohl nicht unbegründet sei, nach welcher die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa auf historischem Hintergrunde beruhe, und entspreche namentlich die Angabe, daß Siegfried beschlossen habe, an

der Stelle, wo er seine Gemahlin wiedergefunden, eine Kapelle zu erbauen, dem Geiste der Zeit vollkommen.

16) In einer, wenn auch nur entferntern Beziehung zu unserer Geschichte steht das Werk Boisserée's: Denkmale der Baukunst vom 7ten — 13ten Jahrhundert am Niederrhein. München 1833, in welchem die Kapelle Frauenkirchen in architektonischer Hinsicht besprochen wird.

Es erübrigt nun noch, daß wir uns über Anlage und Zweck gegenwärtiger Arbeit aussprechen. Wie schon oben bemerkt, bildet die aus zwei Theilen bestehende Schrift des Th. Kupp die Grundlage, und haben wir uns bemüht, die Übersetzung derselben aus dem Lateinischen in's Deutsche so treu als möglich zu geben. An den sehr deutlich geschriebenen Citaten haben wir nichts geändert, weil wir, da dem Verfasser die betreffenden Werke in der reichhaltigen Bibliothek der Benedictiner-Abtei Laach gewiß alle zu Gebote standen, an der Richtigkeit derselben nicht gezweifelt; wohl aber sind dieselben durch die hin und wieder von uns vorgenommenen Erweiterungen des im Texte gegebenen Stoffes, namentlich in Bezug auf die Bedeutung des Wortes Pfalzgraf und dessen geschichtliche Entwickelung, auf die Stellung und Attribute der Pfalzgrafen, auf einzelne Trier'sche Bischöfe, auf die Entstehung und Wirksamkeit der Bursfelder Congregation u. m. A., wenn auch nur in der entsprechenden nöthigen Kürze vermehrt worden. Daß wir auch rücksichtlich der neuern Schicksale der Kapelle Frauenkirchen manche Bemerkungen zu machen hatten, versteht sich von selbst. Der III. Theil vorliegender Schrift ist mit Ausnahme des Anhangs III. von uns neu hinzugefügt worden; ebenso die Schlußworte. Was den II. Theil (die Legende Genovefa's und die Erbauung der Kapelle Frauenkirchen) betrifft, so haben wir des weniger gebildeten Publikums wegen neben dem lateinischen Texte eine deutsche Übertragung beigefügt.

Es besteht sonach die vorliegende Schrift aus drei Theilen.

Der I. enthält die kritische Geschichte Genovefa's, ihre Existenz und ihr Zeitalter;

der II. die Geschichte derselben in der Form der Legende;

der III. besteht aus vier Anhängen, von denen

der 1ste die Ablaß-Privilegien und Schenkungs-Urkunden für die Kapelle Frauenkirchen;

der 2te zwei Schema's zur genauern Bestimmung der Existenz, Abstammung und des Zeitalters Genovefa's;

der 3te das Verzeichniß der Processionen nach Frauenkirchen;

der 4te einen kurzen Überblick der Geschichte der Kapelle Frauenkirchen von ihrer Entstehung an bis jetzt — enthält.

Allen, welche uns ebenso bereitwillig als freundlich bei der vorliegenden Arbeit, welche wir mit Liebe unternommen und mit Ausdauer fortgesetzt und vollendet, unterstützt haben — namentlich der obersten königlichen Provinzial-Behörde und dem Herrn Archiv-Rath Beyer zu Coblenz, sowie dem Herrn Pfarrer und Definitor Schlecht zu Cärlich — sagen wir hiermit den gebührenden, besten Dank. Wir würden übrigens unbescheiden sein, wollten wir durch die Herausgabe gegenwärtiger Schrift uns ein besonderes Verdienst beimessen, oder auf irgend welchen eitlen schriftstellerischen Ruhm Anspruch machen. Unser einziger Wunsch ist es, und zugleich der Zweck, daß unsere Pfalzgräfin Genovefa, Mitbürgerin und Zierde unseres Trier'schen Vaterlandes, den geneigten Lesern jeden Standes zum Streben nach Tugend, besonders nach Frömmigkeit, Geduld und kindlichem Vertrauen auf die heilige Jungfrau und Mutter Gottes Maria, als die bereitwilligste und mächtige Beschützerin und Trösterin der Betrübten, vorleuchten möge, und daß in Allem Gott verherrlicht werde. Wird dieser unser Wunsch und Zweck erreicht, dann sind wir vollkommen zufrieden und reichlich belohnt.

Miesenheim, am Vorabende des Festes der Erscheinung des Herrn, den 5. Januar 1856.

Der Herausgeber.

Inhalts-Anzeige.

I. Theil.

Kritische Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa. Ihre Existenz und ihr Zeitalter.

II. Theil.

III. Theil.

I. Theil.

Kritische Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa. Ihre Existenz und ihr Zeitalter.

Die Kapelle Frauenkirchen.

§ 1.
Ihre Lage.

Auf der weiten Fläche des Maifeldes zwischen Ochtendung und Mayen erblickt man eine der heiligen Jungfrau Maria geweihte, gewöhnlich Frauenkirchen genannte Kapelle, ehedem weit und breit berühmt, und von Schaaren andächtiger Gläubigen besucht. Ihre Entfernung von der ehemaligen Benedictiner-Abtei Laach[1] beträgt $1\frac{1}{2}$ Stunde, von Andernach 2, von Coblenz 4 Stunden. In der nächsten Umgebung liegen die Orte Kruft, Thür und Niedermendig.

§ 2.
Gründung der Kapelle. — Die Grab-Denkmale Siegfried's und Genovefa's. — Der pfalzgräfliche Löwe.

Den Ursprung dieser Kapelle, die bis auf den heutigen Tag noch immer Frauenkirchen genannt wird, schreibt die bestehende und allgemein verbreitete Tradition den besondern Schicksalen der Pfalz-

---

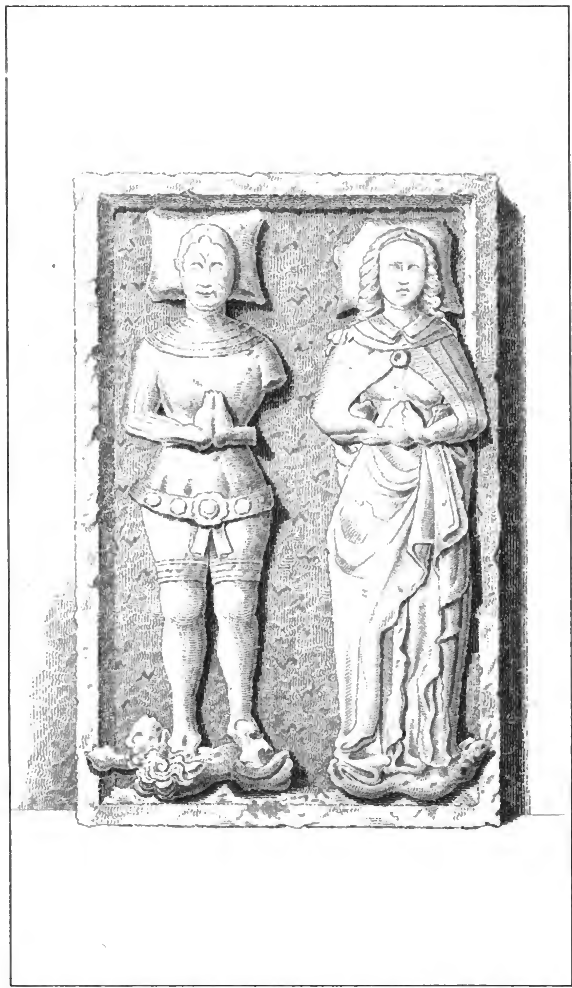
1) Die Entstehung und Geschichte dieser Abtei ist ausführlich beschrieben in dem mit vielem Fleiße bearbeiteten Werke des Herrn Medizinalrathes Dr. Wegeler in Coblenz unter dem Titel: Das Kloster Laach. Geschichte und Urkunden-Buch. Bonn, Verlag von Henry u. Cohen. gr. 8. 1854. Wir werden im Verlaufe gegenwärtiger Abhandlung öfter darauf verweisen.

gräfin Genovefa [1] zu, welche dem Volke bekannt sind, und von ihm gerne gelesen und erzählt werden. Es befinden sich auch jetzt noch in der Kapelle Denkmale aus einem Steine, welcher dem der ursprünglichen Säulen derselben ähnlich ist. Besonders aber erregen unsere Aufmerksamkeit zwei mit einander verbundene unbeschriebene Steine (Grab-Deckel), 8 Fuß lang, 4 Fuß, 10 Zoll breit, und 9 Zoll dick, auf welchen zur Rechten und nach Osten hin sich das 6½ Fuß hohe Bildniß des Grafen Siegfried ausgehauen und erhaben findet. Der Graf ist ganz gepanzert; unter seinen mit spitzen Schuhen bekleideten Füßen befindet sich ein Löwe, der jedoch durch unbekannten Zufall den Kopf verloren hat. Zur Linken findet sich von gleicher Höhe das Bildniß Genovefa's, ebenso beschuhet, und auf einem Hunde stehend; ihr an den Enden gekräuseltes und gelocktes Haupthaar hängt zu beiden Seiten des entblößten, unbedeckten Kopfes über Schultern und Arme herunter; ihr Kleid besteht aus einem bis zu den Füßen reichenden Rocke. Ungefähr um das Jahr 1750 ist der Grabstein Siegfried's von unten in einer Höhe von 3½ Fuß, jener der Genovefa in einer Höhe von 2 Fuß nach der Mitte hin gerissen. Beide Denksteine liegen in einer Höhe von 2 Fuß 9 Zoll vom Boden in horizontaler Richtung auf einer Unterlage (structura), auf welcher zwei 1½ Fuß von einander getrennte Wappen mit einem einfachen Löwen (duo insignia leonis simplicis) sich befinden [2]. Mit Bezug auf diesen pfalzgräflichen Löwen sagt

---

1) Herr Dr. Wegeler i. a. W. nennt sie, gewiß aus Versehen, die heilige Genovefa. So viel uns bekannt ist, kömmt aber nur der Pariser Genovefa dieses Prädicat zu. Siehe darüber unten in der Note zur Legende.

2) Dieses Grab-Monument befand sich in dem vom Eingange rechten Seitenschiffe in die Kirche. Bei der in neuerer Zeit von dem jetzigen Besitzer vorgenommenen Restauration der Kirche wurden die beiden Seitenschiffe abgerissen, so daß jetzt nur noch das Mittelschiff steht, und ist bei dieser Gelegenheit auch jenes Grab-Monument von dort weg, und in vertikaler Richtung in die Ecke rechts vom Eingange in die Kirche gesetzt worden, wo es auch jetzt noch steht. Es ist übrigens schade, daß das ganze Monument mit einer weißen Kalkfarbe übertüncht ist. — Herr Dr. Wegeler, op. cit. S. 135, sagt, diese Grab-Denkmale seien nicht die Denksteine Siegfried's und Genovefa's, gibt aber für diese Behauptung keinen andern Grund an, als daß er darüber ebenso wenig anzugeben wisse, als über den Stein über der zum Chore führenden Thüre, welcher in einem Schilde drei Ringe zeige. Wir haben uns kürzlich dieses Wappenschild an Ort und Stelle angesehen,



Zu Sauerborn's Genovefa *Verlag von G. J. Manz in Regensburg.*

GRABMONUMENT SIEGFRIED'S UND GENOVEFA'S.

Lith. b. Niedermayr, Regensburg.

Freher (Orig. Palat. lib. I. cap. XIII.): „Es ist fast außer Zweifel, daß die alten Pfalzgrafen von den Pipinen und von fränkischem Geblüte abstammen (Palatinos veteres a Pipinis Palatinis, francoque sanguine descendere). Daß die fränkischen Könige aber einen Löwen in ihrem Wappen geführt (pro insigni fuisse), bemerkt schon Hunibaldus. Die einzelnen Völker nahmen in ihren Fahnen und Schildern verschiedene Verzierungen auf (varia in signis suis et clypeis decora sibi sumpserunt), so die Cimbern einen Stier, die Gothen einen Bären, die Alanen einen Hund, die Trojaner ein Schwein, die alten Sachsen ein Pferd, welches letztere die Herzoge von Westphalen und Braunschweig beibehalten. Die von den Franken abstammenden Völker und Familien bemühten sich, um ihren Ursprung zu bezeichnen, Löwen in ihrem Wappen und Schilde zu führen, wie von den Grafen von Holland Hadrianus Junius (in Batavia, c. 9. pag. 97), und von andern Andere berichten. . . . . Wie man bei den Pfalzgrafen, wenn sie gemalt oder in Stein ausgehauen dargestellt werden, neben ihnen oder unter ihren Füßen den Löwen sieht, so ist es überhaupt bei den Malern und Bildhauern gebräuchlich, sich dieser Darstellungsweise zu bedienen. Die pfalzgräflichen Löwen wurden beinahe sprichwörtlich, so daß auf sie paßt, was Claudian von der römischen Legion dieses Namens sagt [1]: „. . . . . Clypeoque animosi teste leones (und auf dem Schilde als Zeugen die muthigen Löwen)“ [2]. Mag es nun auch

---

und es sogleich als das des Gerhard von Mendich, Pastors zu Monreal, wieder erkannt, sowie es sich in einer von ihm am 11. Februar 1473 ausgestellten Urkunde, worin er auf 1½ Jahr auf die Kapelle Frauenkirchen resignirt, als angehängtes Insiegel mit sehr schöner und deutlicher Prägung und Umschrift findet. Diese Urkunde befindet sich im königlichen Prov.-Archiv zu Coblenz unter Nr. 9 der Urkunden über Frauenkirchen.

1) Herculeam suus Alcides, Joviamque cohortem
Rex ducit superum; premitur nec signifer ullo
Pondere; festinant adeo vexilla moveri.
Nervius insequitur, meritusque vocabulo Felix,
Dictaque ab Augusto legio, nomenque probantes
Invicti, clypeoque animosi teste Leones.
Claud. de bello Gildonico. XV. 418 — 423.

2) Über den pfalzgräflichen Löwen schreibt Freher (Orig. Palat. L. I. c. 12.) weiter: „Inter quos principes (Bojariae) etiam Otto ille invenitur *palatinus* de Wittelspach, ejusque ex Agnete, comitissa sive Schyrensi

sein, daß man diesen Worten Freher's nicht beistimmen, und den Ursprung der Geschlechts-Wappen von den Turnieren des 10ten,

---

sive Wasserburgensi, filius Ludovicus, ducatu Bavariae aliisque feudis a Friderico imp. investitus. . . . . . Cujus Ludovici filius Otto anno Christi 1215 (ut notat Aventinus) felix illud et auspicatum connubium iniit cum Henrici ultimi palatini Rheni filia Agnete, et palatinatum dotalem atque adeo successivum, ducatui Bavariae patrimoniali, insigni accessione conjunxit. Hoc foedere in unum coierunt, illustrissimae illae duae domus, et amplissimi nobilissimique totius Germaniae principatus, Bavariae et palatinatus Rheni: vel potius (quia palatinum nomen praeponere et ipse et successores ejus solebant ducatui) palatinatus et Bavaria. . . . . . Eo igitur tempore Otto Bojaricus dicta filia Henrici palatini, principatum ejus obtinuit (ut loquuntur Annales), id est, non tantum inferiora illa, comitatum Stalecke, Bacharacum, Cubam, *pagumque* Meincfeld, et quidquid in Ripuariis, Bructeris, Ubiis et Sicambris ad jus palatinum pertinuit: sed etiam . . . . . etc. etc.

Sed et tunc insignia illa gentilitia et arma picta utriusque domus, Palatinae et Bavaricae . . . . coaluerunt: quae prius distincta erant, ut Leo coronatus in campo nigro *palatinae;* . . . etc. etc. Und l. c. cap. 13.: ***A Francis propagatae gentes et familiae origini suae denotandae leones ferre studuerunt.*** . . . . Heroicum prae omnibus signum: siquidem leo *δίκαιον ζῶον* Aristoteli. ***Palatini principes*** nescio quo naturae dictu ***leonibus gaudent,*** leones alere, mansuefactos in delitiis habere solent, ***picti sculptique juxta se leones, vel sub pedibus habent.*** . . . . . Vidi sigilla Rupertorum palatinorum cum litteris: S. SECRETUM DUCIS. RUPERTI. habentia solum leonem absque illis (quae vocantur) rutis, appensa litteris ita ordientibus: Wir Ruprach Pallintzgreve byme Ryne, Hertzouge zu Beygern. Invenio Rupertum seniorem palatinum, Adolpho et Johanni comitibus de Nassaw, Gerlaci filiis Adolphi regis nepotibus, insigne hoc in feudum rectum dedisse, ***leonem*** aureum inter duo coruna galeae impositum; . . . . . (Bekanntlich führen die Herzoge von Nassau auch heute noch einen Löwen in ihrem Wappen.) Et plerique alii vasalli illustres palatini leones in armis gerunt, ut Saynenses, Solmenses, Witgensteinenses, Leosteinenses, alii: ***non dubium argumentum clientelae palatinae.*** — Ferner berichtet über den pfalzgräflichen Löwen Leodius (Hub. Thomas Leodius de orig. Palat. Aufgenommen in Joan. Jac. Reinhardi rerum palatinarum nec non etc. omnis aevi scriptorum. Vol. I. Carolsruhae, 1748. S. 399 und ffg.) S. 421 der genannten Reinhard'schen Sammlung: In veteri quoque palatinatu, in quodam sacello Divae Virgini dedicato scriptum invenitur: Sigefridum (der Sohn Heinrich's, des Pfalzgrafen und Herrn zu Laach, der seinem

oder den Kreuzzügen des 11ten Jahrhunderts herleiten will, so hat das auf das Grab-Denkmal Siegfried's und Genovefa's, das durch nichts Anderes bezeichnet oder geziert ist, als daß unter den Füßen Siegfried's ein Löwe und unter denen Genovefa's ein Hund sich befindet, keinen nachtheiligen Bezug. Ähnliche Thiere findet man unter andern und ältern Statuen, worüber die Tafeln in Mabillon's Annal. Bened. Tom. I. den nähern Beweis liefern.

Die Zeichen des Löwen sind in die Steine der Structur gehauen, welche zur Seite der Kapelle errichtet ist [1]. Es scheint, daß sie früher in der Mitte derselben, in der Nähe des Hochaltars gelegen, und von da später an die Seite versetzt worden sind [2], worüber weiter unten noch die Rede sein wird.

Vater in comitatu palatii succedirte) comitem palatinum ***arcem nunc dirutam, non procul ab oppido Meyen et monasterio Lacensi, quam Hohensimmern appellant, inhabitasse,*** habuisseque in uxorem duxissam Brabantiae, G e n o v e f a m etc. etc. Idem Sigfridus monasterium in Brabantia fundavit nomine Haffligenium. . . . . . . Est autem non procul ab oppido Alosto (Alst), comitatus titulo nobili. Supradicta Adelheidis (die Gemahlin des genannten Pfalzgrafen Heinrich) in eodem monasterio coronata etiam juxta maritum suum cernitur depicta. Et est notatu dignum, quod licet praedictus princeps Henricus se duntaxat comitem palatinum et dominum ad Lacum scribat; nihilominus tamen insignia Bavariae in dextro suae chlamidis latere, et in sinistro ***flavum leonem*** sine corona in nigro planitie cum duplici cauda depicta cernantur: ***ut credibile sit, eum ex*** Bavarorum et ***palatinorum progenie descendere.*** . . . . Siquidem Rupertus cognomento senior, comes palatinus et princeps elector invenitur depictus equo insidens, et insignia Bavariae pro scuto tenens, et ad equi antilenam ***leonem palatinum*** sine rubeo scuto, quod est insigne electoralis dignitatis.

1) S. die Note zu S. 4.

2) So findet man es ja fast überall in den älteren Kirchen und Kapellen, daß die Gründer und Stifter derselben, oder solche, welche sich um den Bau und die Dotirung besonders verdient gemacht, namentlich aus den Adelsgeschlechtern, ihre Grabstätte, bezeichnet durch eine Stein- oder Marmorplatte, auf welcher Name, Stand und Würde, Tag und Jahr des Todes zu lesen, sowie das Wappen sich befand, vor dem Hochaltare erhielten. In vielen solchen alten Kirchen findet man diese Monumente, und wahrscheinlich in späterer Zeit, zur Seite, an die Seitenmauern derselben gesetzt. Mabillon spricht (Annal. Bened. L. 18. n. 72) von den die Geschlechtswappen tragenden Grabstätten des heiligen Bekenners Bodoalus und des heiligen

Für die Wahrheit dieses Grab-Denkmals der Pfalzgräfin Genovefa scheint sehr zu sprechen der viereckige, längliche, ebenfalls unbeschriebene, ein weibliches Bildniß tragende Grabstein, welcher in das Chor der Kirche zu Ingelheim versetzt worden. Diesen Stein beschreibt der gelehrte Joh. Daniel Schöpfel (Dissert. de Caesareo Ingelheimensi palatio, in tom. I. Act. Academiae Theodoro-Palatinae). Derselbe bemerkt, das Bildniß auf demselben stelle Hildegard, Karl's des Großen geliebteste Gemahlin, vor, mit Krone, Scepter, der Weltkugel mit dem Kreuze darauf, mit geflochtenem, auf beiden Seiten des Kopfes über Schultern und Arme herabhängendem Haupthaare, bekleidet mit einem bis zu den Füßen gehenden und mit dem königlichen Pallium umgebenen Rocke. Sein besonderes Augenmerk aber richtet Schöpfel auf den Nimbus, jene an Stelle des Kopfes gesetzte Sonnen- oder Mond-Scheibe, wodurch die Denkmale der Merovinger sich von den andern unterscheiden. Hätte Montfaucon diesen Stein in der Kirche zu Ingelheim und das karolingische Bildniß mit dem Nimbus darauf sehen können, gewiß würde er seine Meinung, nach welcher der Gebrauch des Nimbus schon vor dem Untergange des merovingischen Geschlechtes aufgehört habe, geändert haben. Dieser Gebrauch kam erst seit Karl's des Großen Zeit in Abnahme, und nur die Kirche behielt denselben noch bei, indem sie ihre Heiligen und Seligen mit dem Nimbus oder Strahlenglanze umgab. Für unsern Zweck genügt die Nachweise der Gleichheit in der Bekleidung Hildegard's und Genovefa's. Wie bei jener, so findet sich auch bei dieser das Haupthaar geflochten oder gelockt über Schultern und Arme herabhängend, und ein bis zu den Füßen reichender Rock. Das Übrige, nämlich Krone, Scepter und Weltkugel sind nur königliche Attribute. Zu den Zeiten der Merovinger, sagt Schöpfel, zählte man das gekräuselte, gelockte Haar zu den Prärogativen der königlichen Familie und ihrer Blutsverwandten beiderlei Geschlechtes. Clodio, der erste König der Franken (428—448), wird zuerst der Langhaarige (capillatus) genannt, und so nach ihm seine Nachfolger. Ethico, Herzog von Elsaß, aus königlichem Geblüte stammend (aus demselben stammte auch die Pfalzgräfin Genovefa), und seine Tochter,

---

Bischofs Drausicus in der Basilica St. Mariä zu Soissons, und scheinen ihm diese Grabstätten die der ersten Christen jener Stadt zu sein. Man sehe die Gestalt derselben bei Mabillon a. a. O.

die heilige Odilia, erscheinen auf dem Monumente des Klosters der heiligen Odilia[1] mit gelocktem Haare. Mit ähnlichem Haarschmucke werden auch Clotilde, Clodwig's des Großen Gemahlin, und seine Schwiegertochter Utrogotha dargestellt, wie man es an den Statuen zu St. Germain sehen kann[2].

§ 3.

Zeit der Gründung der Kapelle und der Geschichte Genovefa's.

Was die Zeit betrifft, in welche jene Geschichte fällt, so ist man darüber nicht einig. Die Einen setzen dieselbe in's 7te Jahrhundert, die Andern in's 8te, Einige in's 12te und 13te Jahrhundert. Diese Verschiedenheit berechtigt jedoch nicht zu dem voreiligen Schlusse, die ganze Geschichte für eine fromme Fabel zu halten.

Zu den Letztern, welche die Geschichte in's 13te Jahrhundert setzen, gehören die Antwerpener Heiligen-Geschichtschreiber[3], unter denen Henschen und Papenbroch beweisen wollen[4], Freher[5] habe die erwähnte Geschichte in die Zeit des Trier'schen Erzbischofes Hidulph verlegt, der im Jahre 1255 gestorben sei. Indeß fällt der Beweis bei näherer Vergleichung der vorher angegebenen Stelle Freher's, indem er sagt: „Von diesem Siegfried (dem zweiten Gründer des Klosters zu Laach), dessen Gattin Gertrud war, ist ein gewisser anderer, älterer Pfalzgraf Siegfried zu unterscheiden, welcher in den Zeiten Hidulph's, des 59sten Erzbischofs von Trier, lebte, und 753 gestorben ist."

Zu den Andern, welche der Meinung sind, die Geschichte Genovefa's falle in's 12te Jahrhundert, gesellt sich, oder geht ihnen vielleicht in dieser Meinung voran, Brower, indem er anführt[6], die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa sei von Matthias Emych[7],

---

1) Wenn wir uns nicht irren, so befindet oder befand sich dieses Kloster in der Nähe von Straßburg.

2) Mabill., Annal. Bened. Lib. 15. n. 16.

3) Gewöhnlich Bollandisten genannt. — 4) Vergl. 2. April. pag. 57. lit. e.

5) Orig. Palat. Part. 2. pag. 38. — 6) Annal. Trevir. L. 14. pag. 61.

7) Matthias Emychius oder Emichus, aus Andernach gebürtig, soll 1476 Prior des Klosters Tönnistein (im Brohlthal, in der Nähe des Klosters

Doctor der Theologie und Carmeliter-Mönch des Klosters zu Boppard, im Jahre 1472 geschrieben worden. Da dieser aber an Stelle Hidulph's den Erzbischof Hittin substituirt, der 1152 erwählt und 1170 gestorben ist, so verdient jene Meinung gerade dieses letzteren Umstandes wegen keinen Glauben. Denn wo findet man während dieses ganzen Zeitraumes, von 1152—1170, in Mayen oder dessen Umgegend, der sogenannten Pellenz, einen Pfalzgrafen Siegfried?

Ebenso wenig Glauben verdient die Meinung des Leodius und Coccejus bei Tolner[1], welche Siegfried, den Gemahl unserer Genovefa, verwechseln mit einem andern Siegfried, dem spätern Fundator der Abtei Laach, ebenfalls Pfalzgraf[2], aber Gemahl Gertrud's, der Tochter Heinrich's des Dicken, Grafen von Northeim und Gründers des Klosters zu Bursfeld, dessen Mutter, Gertrud, eine Tochter Eckbert's I., Markgrafen von Sachsen, den Trierern durch die heimliche Entführung des Körpers des heiligen Trier'schen Erzbischofes Auctor von Trier nach Braunschweig in stetem Andenken ist[3].

§ 4.

Fortsetzung. Siegfried, der jüngere, von Laach.

Siegfried von Laach aber war Heinrich's, des rheinischen Pfalzgrafen, Herrn von Laach und ersten Gründers des Klosters daselbst, Stiefsohn, Erbe und Nachfolger im Palatinate, der Gefährte Gottfried's von Bouillon im heiligen Lande, Sohn Adalbert's, Grafen von Ballensted, und Adelheid's, Otto's II. von Orlamünde[4], Markgrafen von Thüringen, und der Adele, Gräfin von Löwen, Tochter. Die Eltern dieser Adele waren Lambert II. und Oda,

---

Laach) gewesen sein; er war Doctor und Professor der Theologie, zuletzt Weihbischof von Mainz (episcopus Cyrenensis in part.), starb am 24. Mai 1480, und wurde in der Carmeliter-Kirche zu Boppard begraben; das betreffende Werkchen gehörte früher dem Jesuiten-Collegium zu Coblenz, besteht aus 24 Blättern in kl. 4. und befindet sich gegenwärtig mit verschiedenen andern Schriften zusammengebunden unter Nr. 1444 in der Stadt-Bibliothek zu Trier (s. Einleitung Nr. 4.).

1) Hist. Palat. pag. 282. — 2) Annal. et Necrolog. Lacens.

3) Annal. Trevir. Broweri. L. 13. n. 40. 41.

4) Städtchen im Herzogthum Altenburg an der Mündung der Orla.

Tochter Gozilo's, Herzogs von Lothringen. Nach dem im Jahre 1067 erfolgten Tode Otto's von Orlamünde heirathete Adele Dedo III., Markgrafen von der Lausitz. Adelheid aber heirathete nach dem Tode († 1067) des genannten Adalbert, Grafen von Ballensted, Heinrich, Pfalzgrafen und Herrn von Laach.

Dieser Pfalzgraf Siegfried starb zu Wahrenstedt in Sachsen, indem er am 21. Februar 1113 von Hoyer, Grafen von Mansfeld, ermordet wurde, und soll nach Tolner zu Braunschweig in der Kirche zum heiligen Blasius, nach Andern, was auch wahrscheinlicher, in der Kirche zum heiligen Cyriacus daselbst begraben worden sein.

§ 5.

Siegfried, der ältere, von Laach. — Der Erzbischof Hidulph von Trier.

Nachdem wir nun jenen jüngern rheinischen Pfalzgrafen Siegfried verlassen, wollen wir uns zu einem andern ältern, dem Gemahl unserer Genovefa, wenden, der mit dem Trier'schen Erzbischofe Hidulph als Pfalzgraf im fränkischen, nicht aber im deutschen Reiche, zu gleicher Zeit gelebt; denn es ist gewiß, daß Hidulph im Rufe der Heiligkeit unter den Franken geblüht, entweder im 7ten oder 8ten Jahrhunderte. Bei der Meinung des Alexander Wiltheim, S. J., der es für unzweifelhaft hält, daß man nothwendigerweise zwei Trier'sche Erzbischöfe Hidulph annehmen müsse, von denen der eine entweder auf den heiligen Moduald um das Jahr 640, oder auf den heiligen Numerian um's Jahr 666, der andere aber auf Milo um's Jahr 753 gefolgt sei, wollen wir uns weiter nicht aufhalten, da es das allzu gewöhnliche Auskunftsmittel derjenigen ist, welche die Schwierigkeit nicht anders zu lösen wissen, als durch die Vervielfältigung einer und der nämlichen Person.

Daß Siegfried unter der Herrschaft der Franken Pfalzgraf gewesen, erzählt uns Mabillon, und aus ihm Eckhart [1], indem er zweier Reichs-Gerichte Childebert's III. vom Jahre 710 erwähnt, bei welchen der Pfalzgraf Siegfried vir illustris (*vir illustris* Sigofridus Comes

---

1) Eckhart. rer. Franc. L. 16. § 24.

Palatii) genannt wird [1]. Diese Gerichte wurden gehalten zu Mammaques, einem königlichen Schlosse und Gute bei dem Städtchen Noyon [2], im Erzbisthum Rheims, am linken Ufer des Flüßchens Serre, nicht weit vom Aisne, der in Isle de France unterhalb Noyon sich in die Oise ergießt.

§ 6.

Zeitalter des Erzbischofs Hidulph. — Bestimmung desselben.

Wenn wir nun beweisen können, daß mit diesem Siegfried der Trier'sche Erzbischof Hidulph gleichzeitig gelebt habe, so ist die Geschichte der Genovefa erklärt. In welche Reihenfolge und in welche Zeit ist aber nun rücksichtlich des Verzeichnisses der Trier'schen Bischöfe Hidulph zu setzen? Daß er in dasselbe aufzunehmen, darüber sind Alle nach dem Zeugnisse Mabillon's einig, obgleich der Ghislainer [3], der Prümmer Katalog und die Manuscripte des Klosters des heiligen Vito von Verdun denselben übergehen; denn es kömmt nicht selten vor, daß in den alten Verzeichnissen der Bischöfe diejenigen nicht aufgenommen werden, welche nicht an ihrem Bischofsitze gestorben sind. Es steht aber nichtsdestoweniger dieser Hidulph in dem Kataloge, welchen Hontheim 1749 von Rom erhielt aus einem Codex der vaticanischen Bibliothek (unter den Manuscripten der Königin von Schweden [Nr. 497, pag. 72.]). Er steht ebenfalls in den gestis Trevirorum bei Calmet [4]. Dazu kömmt, daß die öffentliche Verehrung dieses Heiligen in der Trier'schen Diözese auf den 11. Juli angesetzt ist [5].

Die vorhin genannten Beweisstücke treffen aber darin zusammen, daß Hidulph auf Milo, der an einer ihm im Walde von Ehrang

1) Die Bezeichnung vir illustris war ein Ehrentitel, welchen die Pfalzgrafen erhielten. Siehe unten in der Note zur Legende.

2) Noviodunum Suessorum.

3) Katalog aus der Abtei St. Ghislain im Hennegau. Das gleichnamige Städtchen liegt an der jetzigen belgisch-französischen Grenze in der Nähe von Mons, und hat wohl von der dabei liegenden alten Abtei seinen Namen erhalten.

4) Hist. Lotharing. Tom. I. in probationibus. Cap. 39. pag. 15.

5) Vergl. Brev. Trevir. unter dem 11. Juli.

bei Trier von einem Eber beigebrachten Wunde 753 gestorben, gefolgt sei. Und können wir dieser Annahme, gestützt auf alte Manuscripte des Klosters Laach, um so mehr beitreten, als auch Brower, Baronius, Miräus, Opmers, Surius und viele Andere, welche hier zu nennen zu weit führen würde, dasselbe sagen[1]. Diese Zeitbestimmung, deren Richtigkeit auch Mabillon[2] anzuerkennen scheint, wird auch von den Antwerpener Chronisten, den sogenannten Bollandisten, an verschiedenen Stellen und durch sehr viele Beispiele gebilligt. Diese letzteren[3] zwingen uns auch gleichsam, den gestis Trevirorum zu folgen, indem sie wegen des, wie der gelehrte Abt Belhomme selbst gesteht, am Ende verstümmelten Codex Medianus[4] die Authentizität des St. Maximin'schen Codex empfehlen, in welchem sich Folgendes ausdrücklich findet: „Nachdem der Trier'sche Erzbischof Milo das Zeitliche gesegnet, ward unter der segensreichen Herrschaft Pipin's, Carl's des Großen Vaters, Hidulph zum Erzbischof von Trier ernannt und bestätigt." Ganz dasselbe sagen auch die drei bei den Bollandisten[5] sich findenden Lebensbeschreibungen des heiligen Hidulph, deren erste als von seinen Zeitgenossen verfaßt, die zweite als Auszug aus der ersten, die dritte als eine durch viele Erklärungen erweiterte und vermehrte erste der genannte Abt Belhomme selbst anerkennt. Es stimmen auch diese drei Lebensbeschreibungen des heiligen Hidulph mit der von uns oben angegebenen Zeitbestimmung überein, da jede derselben sagt, es habe sich der heilige Hidulph um die Zeit Jacob's, des Bischofs von Toul, nach den Vogesen zurückgezogen. Dieser Bischof Jacob aber, der sich als der einzige in den gewöhnlichen Verzeichnissen und Manuscripten findet, lebte nach Mabillon[6] unter der Herrschaft Carl's des

---

1) Vergl. Hontheim, hist. diplom. Trev. Tom. III. pag. 963.

2) Annal. O. S. Bened. L. 15. n. 58.

3) Zum 11. Juli, in vita S. Hidulphi.

4) Aus dem Monasterium Medianum. So hieß das von Hidulph, wie das Trier'sche Brevier am Feste dieses Heiligen (11. Juli) in der 6. Lection sagt, in den Vogesen erbaute Kloster, wohin er sich zuletzt zurückzog, und auch daselbst starb. Der Ort heißt jetzt Moyen-Moutiers.

5) Zum 11. Juli, in Commentar. praev. ad vitam S. Hidulphi.

6) Annal. O. S. B. L. 16. n. 14.

Großen, ja, nach dem gelehrten Belhomme nicht vor der Mitte des 8ten Jahrhunderts[1].

§ 7.

Fortsetzung.

Für das angegebene Zeitalter Hidulph's spricht auch das Verzeichniß der Trier'schen Erzbischöfe des 7ten Jahrhunderts. Nach den Bollandisten[2] lebte der Trier'sche Erzbischof Modunld vom Jahre 622 an, und hat nach ihnen und Andern die Trier'sche Kirche 30 Jahre lang regiert, also bis zum Jahre 651 oder 652, wo auf ihn Numerian folgte. Dieser Numerian lebte aber nach den Bollandisten[3] (nach einem Manuscripte der Abtei Fleures oder Fleury bei Namür) noch um's Jahr 658. Aus diesem Manuscripte führen sie weiter Folgendes an[4]: „Zu Trier lebte im Jahre des Heils 659 der heilige Basinus, Bischof dieser Stadt und Bekenner.“ Es liegt also der Schluß nahe, daß auf Numerian, der zu Ende des Jahres 658 oder zu Anfang des Jahres 659 starb, Basinus, keineswegs aber Hidulph gefolgt sei[5].

Es wird dieß bestätigt aus der Lebensgeschichte des heiligen Basinus[6], wo es heißt: „In jenen schwierigen Zeiten lenkte zu Trier den Wagen Gottes der Gott wohlgefällige Pontifex Numerian, welcher am 5. Juli starb..... Die Trierer nun, ihres Hirten verlustig, ... wissen nicht, wen...... sie dem Numerian zum Nachfolger auf dem bischöflichen Sitze geben sollen...... Da fielen die Stimmen Aller auf Basinus.“

Wir brauchen uns nicht länger dabei aufzuhalten, ob der bischöfliche Stuhl zu Trier durch den Tod des Basinus erledigt wurde, oder dadurch, daß derselbe sich in sein Kloster zu St. Maximin zurückzog.

Der Nachfolger des Basinus war Ludwinus[7], der Sohn

---

1) Wie oben (bei den Bollandisten) zum 11. Juli, pars I. § 3, u. pars III. n. 42.

2) Comment. praev. ad vitam S. Modualdi, 12. Maji, et S. Basini, 4. Martii (n. 2.).

3) Vita S. Numeriani, 5. Julii. — 4) Vita S. Basini (n. 3.).

5) Cf. Mabillon, Annal. O. S. Bened. L. 18. n. 38.

6) Vita S. Basini, c. 3. n. 4. — 7) Ibid. c. 2. n. 13.

seiner Schwester Gunza, welcher als Bischof eine Schenkungs-Urkunde der Äbtissin Irmina unterzeichnete, errichtet am 1. Dezember 701, im 4ten Jahre der Regierung Childebert's. Derselbe dotirte sehr reichlich das Kloster zu Mettlach im Jahre 709 oder 710, im 12ten der Regierung Childebert's [1].

Ludwinus (Luitwinus) war, ehe er Bischof wurde, verheirathet, und hatte aus seiner Ehe einen Sohn, Namens Milo, welcher Bischof von Rheims wurde. Nach dem Tode seines Vaters Ludwin hatte er es dahin gebracht, daß er auch den bischöflichen Stuhl von Trier bestieg (episcopatum Trevirensem invasit). Von diesem Milo sagt Hinkmar [2], er habe während beinahe 40 Jahren jene Bisthümer zu Grunde gerichtet. Zu dieser Zeit, als Milo die Trier'sche Inful an sich gebracht, war Hidulph daselbst Chorbischof, bestieg aber unmittelbar nach dessen Tode den erzbischöflichen Stuhl. [3]

Hiemit hängt besonders zusammen, was Brower aus einer sehr alten, noch nicht herausgegebenen Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph, welche er selbst gesehen zu haben bezeugt, anführt [4]: „Milo, des ehrwürdigen Ludwin's Sohn, erwägend, daß dieser (Hidulph) ein durch Wissenschaft und Bescheidenheit ausgezeichneter, im Umgange engelgleicher Mann sei, suchte ihn aus dem Kloster [5] zu sich zu nehmen, und setzte ihn zum General-Vicar des Bisthums ein, so daß er dasselbe an seiner Statt verwaltete, und die Sorge für die ihm anvertraute Heerde übernahm" [6]. Es stimmt damit überein ein

---

1) Ludwinus sancti Basini Archiepiscopi Trevirensis ex sorore nepos, et Gerwini Lotharingiae Duxis filius, ac ipse Dux, spreta mundi et aulae vanitate, postquam Mediolanense Monasterium ad amaena Sarari (Saar) fluenta propriis excitasset sumptibus ...... possessionibus illud privilegiisque auxit ac firmavit. ..... Cf. Breviar. Trevir. p. auct. 28. Sept.

2) Comment. praev. ad vitam S. Remigii apud Surium.

3) Hildulphus (die Schreibart wechselt in den Urkunden zwischen Hidulph, Hildulph und Hildolff) claro Bojorum genere natus, post Milonem vitae minus laudatae Archiepiscopum ad Trevirensem infulam a Pipino rege invitus trahitur: quem cum omnes dignissimum proclamarent, solus ipse indignum se profitebatur. (Brev. Trev. 11. Juli.)

4) Annal. Trevir. L. 7. n. 119. — 5) St. Maximin zu Trier.

6) „Milo, reverendi Lutwini filius, perpendens, hunc virum (Hidulphum) scientia fultum, discretione mactum, conversatione angelicum, coenobio

Brief des heiligen Ludgerus, Bischofs von Münster, an Nixfried, Bischof von Utrecht (man mag nun diesen Brief für ächt oder unterschoben halten, denn auch die Unterschiebenden bemühen sich, Personen desjenigen Zeitalters einzuschieben, in welchem, wie sie Andere glauben machen wollen, etwas geschrieben worden sei[1]); in diesem Briefe wird gesagt, daß Papst Stephan II. (nach Anderen III.) die Erzbischöfe Hidulph von Trier, Bonifaz von Mainz, Hildeger (Hildegar, Hildebert) von Cöln und den Bischof Fulcar von Lüttich beauftragt habe, die Präliminarien zur Canonisation des heiligen Suitbert vorzunehmen. Diese Kirchenfürsten lebten nach Aubertus Miräus (Notit. Episcop.) alle zu gleicher Zeit, vielleicht mit Ausnahme Hildeger's, der nach einem verderbten und verwitterten Grab-Denkmal von weichem Marmor in der Kirche zum heiligen Gereon zu Cöln nach Miräus im Jahre 804, nach Opmers und Cratepolius[2] im Jahre 754, und nach Gelenius[3] 757 gestorben wäre.

§ 8.

Fortsetzung. Der heilige Hidulph und der heilige Deodat.

Dieser unserer Festsetzung der Epoche Hidulph's können die Lebensbeschreibungen des heiligen Deodatus, mit welchem Hidulph in vertrauten und sehr angenehmen Verhältnissen gestanden haben soll, nicht schaden; denn die erste Lebensbeschreibung des heiligen Deodat existirt nicht mehr, ja es ist den Bollandisten überhaupt noch nicht ausgemacht, ob sie jemals existirt habe. Von jener aber, welche, wie man sagt, um's Jahr 980 verfaßt, 1049 dem Papste Leo IX. vorgelegt, und dann in die Lectionen eingereiht wurde, behaupten die genannten Antwerpener Heiligen-Geschichtschreiber, daß sie nicht wenige chronologische Irrthümer enthalte. Es werde nämlich 1) darin gesagt, Deodatus sei zu Lebzeiten Girbald's, Bischofs

---

abstractum, secum retinere voluit, atque secundam a se sedem ei indulsit, quatenus vice illius pastorale administraret officium, sarcinam ferendo concreditarum sibi ovium."

1) Vergl. hierüber auch das im II. Theile (Legende) in einer Note Gesagte.

2) P. Cratepolii de Germaniae episcopis et orthod. doctoribus. Colon. 1592.

3) Catalog. Episcop. pag. 148. In hierotheca, pag. 41.

von Toul, in die Einöde gegangen...... Ferner heißt es cap. 2., er sei 669 in Galiläa angekommen [1]. Nun bekleidete aber nach den Bollandisten Girbald das Amt eines Bischofs im 8ten Jahrhunderte. 2) Liest man in jener Lebensbeschreibung, Deodatus habe von dem Könige Chilberich liegende Güter empfangen, wogegen die Bollandisten sagen, es finde sich kein Brief oder Schenkungs-Urkunde vom Könige Chilberich vor; auch erhellt es zur Genüge aus dem in der Geschichte angegebenen Jahre der christlichen Zeitrechnung, daß der Verfasser keine ältere Lebensbeschreibung des heiligen Deodatus abgeschrieben habe, weil es in dieser Zeit nicht geschrieben sein konnte, da diese Zeitrechnung, von Dionysius dem Kleinen (Exiguus) im 6ten Jahrhunderte begonnen, vor dem 9ten Jahrhunderte nicht gebräuchlich war. 3) Erwähnt der Context der Lebensbeschreibung cap. 2. n. 11., der heilige Deodat habe die Kirche seines Klosters zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der heiligen Apostel, und der Trier'schen Bischöfe Eucharius, Valerius, Maternus und Maximinus consecrirt, mit dem Hinzufügen, daß es durch dieses Factum offenkundig werde, es habe der heilige Erzbischof Hidulph in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit dem heiligen Deodat gestanden, ihn auch für die Kirche seines Klosters mit den Reliquien der vorerwähnten Bischöfe beschenkt, besonders der des heiligen Maximin, dessen vorzüglichste Gebeine er übersendet hätte u. s. w. Endlich spricht die Lebensbeschreibung von einem Privilegium, welches Hidulph dem Deodat gegeben, welches man wiederum als ein Zeichen besondern Wohlwollens ansehen will.

Dieses und manches Andere, was man zum Beweise der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hidulph und Deodat anführt, verliert in des Autors zu geringem Maaße von Glaubwürdigkeit, besonders was die Chronologie betrifft, seine Kraft. Selbst Reginet, der große Probst von St. Deodat, welcher die genannte Lebensbeschreibung des heiligen Deodat dem P. Henschen übersandte, und im Jahre 1679 wieder drucken ließ, kann sich, wie die Bollandisten berichten [2], der Vermuthung nicht enthalten, daß dieselbe und die dritte des heiligen Hidulph einen und denselben Verfasser gehabt, da beide im 11ten Jahrhunderte in gleichem Stile, Schreibart und chronologischen Bemerkungen geschrieben sind, und der Leser des Lebens

1) Venisse in vallem Galilaeae. — 2) In vita S. Modualdi, c. 4. n. 23. L. a.

des heiligen Deodat auf die dritte Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph hingewiesen wird; es scheint sonach jene in denjenigen Punkten keinen Glauben zu verdienen, in welchen sie zugleich mit der dritten des heiligen Hidulph von dessen ursprünglicher Lebensbeschreibung abweicht. Was das Privilegium betrifft, welches dem heiligen Deodat von dem heiligen Hidulph gegeben worden, so halten es die mehrerwähnten Bollandisten ebenso für unterschoben, wie jenes, welches derselbe von dem heiligen Numerian, Erzbischof von Trier, erhalten. Es starb nämlich, wie wir oben gezeigt haben, Numerian im Jahre 659; der erwähnte Verfasser der Lebensbeschreibung Deodat's sagt aber, es sei dieser im Jahre 669, also zehn Jahre nach Numerian's Tode, nach Galiläa gegangen.

§ 9.

Fortsetzung. Übertragung der Reliquien des heiligen Maximin. — Der heilige Willibrord.

Auch ändert das unsere Meinung nicht, was von dem Abte Humbert Belhomme in Bezug auf die Übertragung des Körpers des heiligen Maximin entgegengesetzt wird [1], welche Übertragung veranlaßt wurde durch eine wunderbare Heilung Carl Martell's am Grabe des heiligen Maximin, wenn anders jene Heilung überhaupt der Erhebung der Gebeine des heiligen Maximin durch den heiligen Hidulph vorhergegangen war. Daß jene Übertragung nicht in das Jahr 667 zu setzen, scheint ganz besonders Servatus Lupus, Abt von Ferrara und nachher Bischof von Catalonien, anzudeuten [2], indem er erzählt, daß zu den Urhebern der feierlichen Übertragung Hidulph, Clemens und Gosbert gehörten. Dieser Clemens war gewiß kein anderer, als Willibrord, welcher jenen Namen vom Papste Sergius erhalten hatte [3], und zur Zeit Milo's die Trier'sche

1) Bei den Bollandisten im Commentar zum Leben des heiligen Hidulph, 11. Juli. Pars I. § 3. n. 15.

2) Wie vorher im Commentar zum Leben des heiligen Maximin, n. 4 und 6.

3) Romam Pipino urgente profectus est (Willibrordus), ibidemque a Sergio Pontifice exceptus perhumaniter, in basilica Sancti Petri Archiepiscopali ab eodem ornatus pallio, *Clementis simul nomine insignitus est.* Vergl. Trier'sches Brevier, p. auct. zum Feste des heiligen Willibrord, 7. November.

Kirche (in spiritualibus) verwaltete [1], was auch Mabillon [2] vermuthet hatte, und zwar aus dem Grunde, weil sich um's Jahr 667 kein Conprovincialis episcopus unter diesem Namen fände. Auch scheint es gewiß, daß sich die für Milo im Trier'schen Erzbisthum von Hidulph übernommene Stellvertretung und Administration bis zu den Zeiten Willibrord's, der im Jahre 739 im Kloster zu Echternach starb, erstreckt habe, worüber wir unten das Nähere angeben werden.

Daß aber die genannte Übertragung des heiligen Maximin nach den Zeiten des heiligen Basinus geschah, beweisen die Bollandisten [3] aus dem Reliquienbuch des heiligen Maximin, in welchem zu lesen, daß der heilige Hidulph am 29. Mai die kostbaren Leiber (pretiosa corpora) des heiligen Maximin, Agritius, Nicetius und Basinus übertragen habe; es kann demnach Hidulph nicht der Nachfolger Numerian's gewesen sein, und ist man genöthigt anzunehmen, daß Hidulph nach den Zeiten Basin's gelebt habe. Was man, dem entgegenstehend, aus dem Leben des heiligen Agritius und sogar aus dem des heiligen Hidulph anführt, scheint nichts zu beweisen, da man dem Verfasser des Lebens des heiligen Maximin, als einem Einheimischen, mehr Glauben schenken kann, als den fremden Compilatoren des Lebens des heiligen Hidulph.

Wir wollen jedoch dadurch nicht allein Humbert Belhomme's Meinung rechtfertigen, daß dieses Wunder sich vor der Erhebung des heiligen Maximin ereignet habe; denn Brower [4] bemerkt ausdrücklich, der heilige Maximin sei schon vor der Erhebung durch häufige Wunderzeichen überall berühmt gewesen.

Dem Gesagten steht das von Servatus Lupus im Jahre 839 verfaßte Verzeichniß [5] von Wundern nicht entgegen; denn er war an

1) Quanquam (Willibrordus) ecclesiae Trevirensis, tum a Milone parum feliciter administratae, curam in spiritualibus susceperit. . . . . . Vergl. Trier'sches Brevier, wie vorher.

2) Annal. O. S. B. L. 15. n. 58.

3) Commentar zum Leben des heiligen Basinus, n. 4.

4) Annal. Trevir. L. 7. n. 153.

5) Siehe Henschen's Commentar zum Leben des heiligen Maximin n. 4. und die Note unter Lit. e.

die Zeit, in welcher die Wunder auf einander folgten oder sich ereigneten, nicht gebunden, und schrieb ja keine Chronologie, sondern suchte seinem Zweck dadurch zu genügen, daß er jedes beliebige Wunder einfach anmerkte, und scheint auch mehr nicht gewollt zu haben, da er weder Tag noch Jahr, in welchem das Wunder oder die Übertragung des Heiligen stattfand, angibt.

So gesteht sogar Siegenhard[1], ein Ordensmann aus dem Kloster des heiligen Maximin, in der von ihm geschriebenen Geschichte der Wunder des heiligen Maximin selbst ein, „daß er in der Aufzählung der Wunder die Zeitfolge, in welcher sie geschehen, nicht beobachten könne, da er sie nach der Ähnlichkeit zusammengestellt; auch sehe er nicht ein, was es der Erbauung der Leser schaden könne, daß bei der Erzählung der Thatsachen die Zeit wechsle, wenn nur das, was geschehen, nicht verschwiegen werde."

Es stimmen damit auch die Bollandisten überein[2], indem sie noch hinzufügen, es stehe das Wunder, welches sich mit Carl Martell ereignete, gänzlich getrennt da aus der Ordnung der übrigen, und es sei bei den Worten des Lupus: „auch dürfe man das nicht verschweigen, was zur Zeit Carl's ꝛc." zu bemerken, daß durch diese Phrase die Zeitfolge offenbar unterbrochen und ein anderes weit früheres Ereigniß angedeutet werde. Dasselbe Urtheil gilt auch in Bezug auf den Codex des heiligen Victor von Paris.

Endlich sagt auch der Abt Belhomme: „Wenn Hidulph der Nachfolger Milo's war, dann hat er auch sicher die heilige Odilie nicht getauft." Dagegen läßt sich aber auch sagen: Wenn Hidulph auf Moduald und Numerian gefolgt ist, dann hat er auch gewiß die heilige Odilie, welche nach den gestis Trevirorum[3] und den Acten der Bollandisten[4] im 8ten Jahrhunderte gleichzeitig mit Hidulph und Erhard lebte, nicht getauft. Man sieht, der von Belhomme aus dem Leben der heiligen Odilie genommene Beweis wendet sich gegen ihn selbst, und wird um so schwächer, je größer die Übereinstimmung und Authentizität der Trier'schen Documente ist gegen-

1) Siehe Henschen, wie oben, cap. 2. in der Note unter Lit. e.

2) Im Leben des heiligen Maximin, cap. 2. n. 10 u. flg.

3) Brow., Annal. Trev. L. 7. n. 194.

4) Im Leben des heiligen Hidulph, 11. Juli, und des heiligen Erhard, 8. Jan.

über der Glaubwürdigkeit der anonymen Verfasser des Lebens der heiligen Odilie[1], welche durch die geringe Übereinstimmung in der Bezeichnung der Vorfahren und Verwandten verdächtig erscheint.

§ 10.

Fortsetzung. Das Verzeichniß der Bischöfe von Regensburg.

Es dürfte vielleicht nun noch zu antworten sein auf ein gewisses Verzeichniß der Bischöfe von Regensburg, in welchem auf den heiligen Emmeran, der 652 die Märtyrerkrone erlangt, unmittelbar der heilige Erhard substituirt wird, ein Bruder des heiligen Hidulph. Es werden sodann die Nachfolger des heiligen Erhard angegeben, nämlich: Albertus, Wolfflebus, Viterbus, Wanfridus oder Bonifacius. Wir führen dieß an aus Mabillon's Annal. O. S. B. L. 22. n. 66, und dessen Analecten, Tom. 4., wo er sagt, der erste Bischof von Regensburg sei Viterbus, Gauvibaldus aber der zweite gewesen[2], und will dieß beweisen aus den von ihm herausgegebenen ächten Registern, nach welchen die gewöhnlichen zu verbessern seien. Diese Angabe Mabillon's wird unterstützt durch einen Brief Papst Gregor's III. an Bonifacius vom 29. October des 23sten Jahres der Regierung des Kaisers Leo, und des 739sten nach Christus. Aus diesem Briefe erhellt, daß feste Bischofssitze in Bayern zuerst von Bonifacius errichtet worden, welcher, von Rom zurückgekehrt, nur einen einzigen Bischof, und zwar zu Passau, mit Namen Vivilo fand, der von Papst Gregor III. consecrirt worden; alle übrigen, welche sich fälschlich Bischöfe und Priester nannten, aber vertrieb[3]. Es läßt sich hieraus leicht beweisen, daß Erhard kein wahrhafter Bischof von Regensburg gewesen, was auch die Bollandisten in seinem Leben (8. Januar, n. 7 am Ende) zu unterstellen scheinen, sondern nur Coadjutor entweder des Viterbus oder des Gauvibaldus in den bischöflichen Functionen, und daß er

---

1) Mabillon, Annal. O. S. B. L. 15. n. 60 u. 61.

2) Vergl. auch Mabill., Annal. O. S. B. L. 21. n. 5.

3) Siehe Mabillon, Annal. O. S. B. L. 21. n. 43. 49. Desselben Acta O. S. B. Tom. III. pag. 394. — Baronius zum Jahre 739, n. 1 und 2. — Fleury, Kirchengesch. Bd. 42. § 25.



auf diese Weise den Namen eines Bischofs von Regensburg erhalten, auf welche auch, wie wir unten zeigen werden, Hidulph und Andere zur Zeit Milo's den Namen eines Erzbischofs von Trier erhielten. Dazu kömmt noch, daß die beiden Lebensbeschreibungen des heiligen Erhard dessen Zeitalter in jenes des Königs Pipin setzen, womit auch Brauner übereinstimmt, wenn er schreibt: „In diesen Zeiten (um's Jahr 754) verherrlichten durch ihre Tugenden Erhard und Albert die bayerische Kirche...... Von hier gingen sie nach Trier ..... zu ihrem Bruder Hidulph, dem Bischofe dieser Stadt“[1]. Dasselbe berichtet auch Bucelinus in seinem Menologium des Benedictiner-Ordens zum 8. Januar, wo er sagt, es gehe aus den Urkunden des Klosters des heiligen Erhard hervor, daß dieser die vorhergenannte Reise (nach Trier) im Jahre 760 unternommen.

§ 11.

Fortsetzung. Die dritte Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph. — Verzeichniß der Äbte des Monasterium Medianum in den Vogesen.

Auch wird die von uns angegebene Festsetzung des Zeitalters des heiligen Hidulph weder aus der dritten Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph widerlegt werden können, noch aus einem gewissen Verzeichniß der Äbte des von Hidulph bewohnten Klosters (Monasterium Medianum) in den Vogesen, welches die Reihenfolge derselben also festsetzt: 1) Hidulph; 2) Reimbert; 3) Andrabert; 4) Wadalvin; 5) Fortunat, unter Carl dem Großen Patriarch von Jerusalem; 6) Waldo; 7) Ismund, vordem Bischof; 8) Theoderich; 9) Reginard; 10) Humbert; 11) Pipin. Vor Allem dient die von den Zeitgenossen verfaßte Lebensbeschreibung (wie es die erste des heiligen Hidulph ist) zur Führerin. Die später gesammelten und mit vielen neuen Nebendingen und Erklärungen, unter welchen sich die dritte Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph mit

1) Das Trier'sche Brevier sagt am Feste des heiligen Hidulph in der sechsten Lection, nachdem die fünfte ihn in die Vogesen sich zurückziehen läßt: „Venerat ad virum Dei (Hildulphum) Erardus frater, Ratisbonensis praesul.“

offenbaren Fehlern und Unrichtigkeiten findet, vermehrten Acten geben bei P. Honoré (de reg. collect.), Arnald (dissert. de Hegesippo, lege 4.) und Andern Grund und Veranlassung zur Verbesserung der kritischen Kunst[1]. Gesetzt auch, was wir jedoch nicht zugeben, der Verfasser der ersten Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph sei ein Zeitgenosse von jenem gewesen, welcher das Leben des heiligen Deodat und das dritte des heiligen Hidulph geschrieben, so würde dieser auf das Vollständigste von Jenen insgesammt widerlegt, welche die ursprünglichen Lebensbeschreibungen des heiligen Numerian, Basin's, Erhard's, Albert's, und wir dürfen hinzufügen auch jene der Pfalzgräfin Genovefa an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verfaßt, und mit der von uns angegebenen Zeit-Epoche Hidulph's übereinstimmen. Es ist hierbei gewiß, wie P. Honoré sagt, die Regel festzuhalten, daß, wenn das Zeugniß eines Einzigen durch das Mehrerer von derselben Glaubwürdigkeit widerlegt wird (und dieß gilt ganz besonders von den Trier'schen Geschichtsschreibern, wenn sie von dem heiligen Hidulph gleichsam als von ihrem Bischofe sprechen, und von den spätern Chronisten des Monasterium Medianum in den Vogesen, welche von demselben als von ihrem Abte schreiben), so müsse man bei dem Urtheile Mehrerer stehen bleiben[2], und muß diese Regel hier, bei unserm Falle, um so eher festgehalten werden, als auch die ältesten Chronisten jenes Klosters, sowie diejenigen, welche unter Mitwirkung gelehrter Männer um das Jahr Christi 964 die erste Lebensbeschreibung Hidulph's abzukürzen suchten, mit den Trier'schen übereinstimmen. Von dieser abgekürzten Lebensbeschreibung sagt überdieß Belhomme[3], sie sei jene selbst (nämlich die erste), wodurch die Sache nicht allein wahrscheinlich wird, sondern als wirklich und sicher erscheint. Man muß sich übrigens über das Urtheil Belhomme's wundern, wenn er weiter[4] sagt: „Ich kann es kaum sagen, wie leicht es

1) Ancillantur pro emendatione artis criticae.

2) „Quando unius testimonio contradicunt plures ejusdem authoritatis, standum est judicio plurium.“

3) Commentar zum Leben des heiligen Hidulph, n. 6.

4) A. a. O. n. 8. „Caeterum, inquit, dicere vix queo, quam proclive mihi sit credere, illos decimi saeculi scholasticos, qui priscum vitae S. Hidulphi volumen breviarunt, in chronologia Regum, Archiepisco-

mir ist, zu glauben, jene Abbreviatoren (des 10ten Jahrhunderts) der ursprünglichen Lebensbeschreibung Hidulph's seien rücksichtlich der Chronologie der Könige, Erzbischöfe und Bischöfe weniger, als es sich gebührte, Gelehrte gewesen. Sie haben," fährt er fort, „um sich ein gewisses Ansehen von Gelehrsamkeit zu geben, zu der allgemeinen Benennung: König, Erzbischof, Bischof, unter welcher, wie ich vermuthe, sie sich allein in einem alten Codex fanden, die Eigennamen Pipin, Milo und Jacob hinzugefügt, wodurch jene unüberwindliche Schwierigkeit entstand, das Leben und die Thaten Hidulph's mit den hinzugesetzten chronologischen Bemerkungen in Übereinstimmung zu bringen, was die späteren Autoren so sehr in Verlegenheit brachte." Ich sagte vorher, man müsse sich über dieses Urtheil Belhomme's wundern; denn es fällt, da es jeder festen und sichern Begründung entbehrt, durch sich selbst. Niemand wird es nämlich für wahrscheinlich halten, daß diejenigen, welche Gelegenheit hatten, sich von der Thätigkeit Hidulph's zu überzeugen, wie man es am Ende der ersten Lebensbeschreibung Hidulph's angeführt findet, nicht gewußt hätten, ob im Anfange des Episcopats Hidulph's Pipin, der Vater Carl's des Großen, über Gallien regierte, oder aber Angisus, oder Pipin von Heristal! Wer glaubt es, daß es Jenen unbekannt gewesen, daß auf Milo als Erzbischof von Trier Hidulph gefolgt sei, und nachdem dieser sich in die Vogesen zurückgezogen, Jacob Bischof von Toul gewesen? Zu welchem Zwecke würden wohl diejenigen nur die allgemeinen Ausdrücke: König, Erzbischof, Bischof, und nicht die Eigennamen gewählt haben, von denen man mit Recht annehmen muß, daß sie wie rücksichtlich alles Andern, so ganz besonders in Bezug auf die Chronologie die Thaten ihres heiligen Vaters genau beschrieben haben? Das oben angegebene Urtheil Belhomme's über die Scheingelehrsamkeit und willkührlichen Unterstellungen jener gelehrten Männer scheint doch wohl zu hart im Ver-

---

porum, Episcoporum minus, quam par est, eruditos fuisse, et nihilominus, ut eruditionem aliquam ostentarent, nominibus communibus et appellativis, Regis, Archiepiscopi, Episcopi, quae sola (quantum conjicio) in antiquo reperiebantur codice, nomina propria Pipini, Milonis et Jacobi adjecisse, ex quibus insuperabilis illa orta est difficultas, vitam et gesta S. Hidulphi cum adjectis hujusmodi notis chronologicis conciliandi, quae posteriores tantopere torsit authores."

gleich mit ihrem Fleiß und Redlichkeit, welche, mit Rücksicht auf so viele ihnen zu Gebote stehende Hilfsmittel noch stärker hervortretend, weder durch die dritte Lebensbeschreibung Hidulph's, welche, wie Belhomme selbst gesteht, ja nichts Anderes ist, als die erste, noch auch durch die ihr beigefügten weitläufigen Erklärungen und Nebendinge geschwächt werden kann, welche letztere eher geeignet sind, die Gelehrsamkeit des Verfassers der dritten Lebensbeschreibung zu verdächtigen, namentlich in Bezug auf die von ihm angegebene lange Chronologie der Pipine, die offenbaren Irrthümer bei Heraclius I. und Sergius I., und die unglückliche Zusammenstellung des Angisus, den er an Stelle Pipin's, des Vaters Carl's des Großen, setzt, mit Milo von Trier und Jacob von Toul. Die vorhin genannte Reihenfolge der Äbte aus dem Kloster in den Vogesen ist nicht auf einmal, sondern nach und nach und gleichzeitig mit den einzelnen Äbten entstanden; sie ward gesammelt und zusammengestellt lange nach dem fast fünfzigjährigen trostlosen und jämmerlichen Zustande des Klosters, in welchen der Graf Hasuma unter Zuentebold diesen Ort versetzt hatte, nachdem die Mönche mit ihrem Abte Pipin von da vertrieben und an ihre Stelle Weltgeistliche gekommen waren. In einen noch schlimmern Zustand gerieth es durch den Einfall und die Zerstörung der Vogesen von Seiten der Hunnen. Die Bollandisten halten auf Grund der dritten Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph (cap. 12. n. 6.) dafür, jene Reihenfolge sei im 11ten Jahrhunderte von demselben anonymen Autor verfaßt worden, welcher das Leben des heiligen Deodat und das dritte des heiligen Hidulph geschrieben, und ist dieß auch um so eher zu glauben, als sich in einem Paderborner und Echternacher Codex, in welchem sich die dritte Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph findet, ein Büchlein über die Nachfolger desselben heiligen Hidulph im Kloster der Vogesen als Anhang beigegeben ist. Es entsteht dadurch gewiß ein nicht geringer Verdacht, daß dieser Anonymus in Bezug auf jene Reihenfolge der Äbte des Klosters in den Vogesen die Sache ebenso ungenau behandelt und dargestellt habe, als in dem Leben des heiligen Deodat und im dritten des heiligen Hidulph.

Die Geschichte des Klosters in den Vogesen (monasterii mediani) schrieb im 14ten Jahrhunderte, im Jahre 1326, unter dem Abte dieses Klosters Bencolinus, Johann Bajon aus dem Prediger-Orden. Er benützte dazu die verschiedenen Codices des Klosters selbst, die

Acten des heiligen Hidulph und Spinolus, ganz besonders aber ein zum Theil verstümmeltes und von den Mäusen zernagtes Büchlein, welches er in einer Kammer zu Schönthal bei einem gewissen Simon gefunden hatte. Diese Geschichte hat Mabillon in seine Annalen des Benedictiner-Ordens aufgenommen, zu welchem Zwecke sie ihm von dem hochwürdigen Herrn Hyacinth Alliot, Abt jenes Klosters, der sich, wie er sagt, sowohl gegen ihn selbst, als auch in Beziehung auf seine Annalen so überaus wohlwollend und gefällig gezeigt, überschickt worden. Nichtsdestoweniger schenkt Mabillon dem genannten Kataloge der Äbte jenes Klosters keinen besondern Glauben; denn er setzt (Annal. Bened. L. 19. n. 35.) den Tod Hidulph's in das Jahr 707 mit dem Bemerken: „wenn die Berechnung des anonymen Mönchs aus dem Galiläischen Thale (vallis Galilaeae monachi) in seinem Buche über den heiligen Bischof Deodat wahr ist;" und (daselbst L. 25. n. 83.): „wenn die Reihenfolge der Äbte jenes Klosters (in den Vogesen) richtig angegeben ist." Übrigens spricht Mabillon (a. a. O. L. 6. n. 27.) seine Meinung darüber in folgenden Worten klar aus: „Brower hat vielleicht ältere Urkunden gesehen, da er sagt: Hidulph, welcher mit den Bischöfen Clemens oder Willibrord und Gosbert den Leib des heiligen Maximin ..... übertragen ließ, habe daselbst (im Kloster St. Maximin) hundert Mönche eingeführt." Auch ist die oben erwähnte, von den Schriftstellern des Klosters gesammelte Reihenfolge aus den ächten und authentischen Urkunden nicht ersichtlich, da sich sonst in derselben Reihenfolge nicht so viele Variationen finden würden. Belhomme sagt in seinem Commentar zum Leben des heiligen Hidulph (n. 14.): „In diesem (dem Kloster in den Vogesen) zeichnete sich schon von Anfang an der Abt Reimbert aus, welchem Sindrabert, Madalvin und Fortunat folgten." Und daselbst (n. 29.): „Derselbe Reimbert stand dem Kloster nicht weniger als fünfzig Jahre vor." In den mehrerwähnten series abbatum setzt der anonyme Schriftsteller des Klosters den Reimbert an die zweite Stelle, ein anderer Anonymus, ebenfalls Mönch des Klosters, und Johann v. Bajon ihn aber an die dritte[1]. Wenn nun schon vom Anfang des Klosters an, dessen Bau nach der Berechnung Belhomme's im Jahre 671 begonnen wurde, sich Reimbert auszeichnete, und zwar als Mönch, über wie viele

1) Mabillon, Annal. O. S. B. L. 19. n. 36.

Jahre hin erstreckt sich denn sein Lebensalter? Ungefähr über 110 Jahre. Denn schon im Jahre 671 mußte er über 20 Jahre alt gewesen sein, um von ihm füglich sagen zu können, daß er sich ausgezeichnet habe, nämlich durch Wissenschaft und Thätigkeit. Hat er sich aber schon von Anfang an als Abt ausgezeichnet, dann war gewiß Hidulph nicht der erste Abt, und hat weder bei seinem Leben seinen Schülern den Leuthbald zum Abte gegeben, noch nach dessen Tode das Amt eines Abtes des Klosters von Neuem übernommen bis zu seinem Todesjahre 707, wie aus der dritten Lebensbeschreibung des heiligen Hidulph erhellt. — Mabillon sagt weiter (a. a. O. L. 23. n. 22.): „Im Jahre 756 starb im Kloster in den Vogesen Rambert oder Rimbert, nachdem er, wenn anders der Chronograph Johannes Bajon Recht hat, das Amt eines Abtes daselbst fünfzig Jahre lang bekleidet hatte. Diesem folgte auf mehr als dreißig Jahre Sundrabert.“ Mabillon führt nun diese Reihe der Äbte weiter fort, und sagt (daselbst L. 26. n. 83): „Der Abt Madalvin reicht nicht über das Jahr 799 hinaus; er soll nach 12jähriger Regierung gestorben sein. Nach dessen Tode wurde, wie man sagt, Fortunatus geschickt. Richer und Johann Bajon meinen, er sei Patriarch von Jerusalem gewesen. Es kann jedoch diese Meinung nicht in Einklang gebracht werden mit der Reihenfolge der Patriarchen von Jerusalem. Es findet sich nämlich in den letzten Jahren der Regierung Carl's des Großen kein Patriarch von Jerusalem unter diesem Namen; denn diese Würde bekleidete in dieser Zeit Johann, welcher im folgenden Jahre (800) eine Gesandtschaft an Carl schickte, und demselben durch einen gewissen Mönch ..... Geschenke überbringen ließ. Es kann somit, wenn nicht er selbst, kein Patriarch von Jerusalem in dieser Zeit nach Frankreich gekommen sein. Auf Johann folgte Thomas ꝛc. ꝛc.“

In Beziehung auf die oben erwähnte Reihenfolge der Äbte des Klosters in den Vogesen verdient überdieß noch angemerkt zu werden, was Mabillon (Annal. Bened. L. 28. n. 27.) sagt, nämlich: „Zu Ismund fügt Johann von Bajon den Theodorich und Reginard..... Daß Reginard Rector dieses Klosters gewesen, steht fest, ... ob aber auch Theodorich, bezweifle ich; eher halte ich dafür, daß er Abt des Klosters zu Sens war; denn ich vermuthe, daß diese die beiden Äbte waren, denen Frothar, Abt des Klosters St. Apri und

dann Bischof von Toul, in seinem 26sten Briefe[1] Fasten und Bittgänge wegen des verheerenden Einfalls der Wölfe zu halten befahl." — Es wird also jene series abbatum nicht Stich halten können gegen die erste und von den Zeitgenossen verfaßte Lebensbeschreibung Hidulph's, gegen so viele, so gewichtige und übereinstimmende Zeugnisse der Trier'schen Schriftsteller und den Katalog aus der Vaticanischen Bibliothek; weder bei Mabillon erhält sie, wie wir gezeigt haben, Beweiskraft, noch bei den vielen von uns oben angeführten Autoren. Zudem machen jene Reihenfolge, die, um die Übereinstimmung mit der Lebensbeschreibung des heiligen Deodat und der dritten des heiligen Hidulph festzustellen, von einem und demselben Verfasser beider aus verschiedenen unzuverlässigen Schriften und Codices, zu spät, wie es scheint, und zu hastig gesammelt wurde, nicht wenig die Irrthümer verdächtig, welche von Mabillon angeführt werden; ferner die ungewöhnlich lange Zeit der Regierung, namentlich Reimbert's und Sindrabert's, so daß dieselbe fast während eines vollen Jahrhunderts sich nur unter drei Äbte theilte, was der Verfasser allerdings thun mußte, um die Zeit seiner Hidulphinischen Epoche auszufüllen.

§ 12.

Fortsetzung. Das Manuscript der Abtei Laach über die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa. — Ursprung und Bedeutung des Wortes comes, comitatus, comes palatinus. — Siegfried, Pfalzgraf des Comitatus Megenensis (Mayen).

Zu den schon oben erwähnten Trier'schen Urkunden kömmt auch unser Manuscript der Abtei Laach, enthaltend die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa. Dieses Manuscript ist genommen von einem von Peter, Protonotar des Pfalzgrafen Siegfried, des Gemahls Genovefa's, herrührenden Autograph, welch letzteres in gewöhnlichem, in jener Zeit gebräuchlichem Style, wie die Abschrift sagt, geschrieben ist, und zwar im zehnten Jahre des genannten Grafen Siegfried, von jenem Jahre an gerechnet, wo er die Regierung der Provinzial-Graffschaft in dem Orte

---

1) Bei du Chesne Lib. I. pag. 721.

Mayen, nicht von jenem Jahre an, in welchem er dieselbe nur in dem Palaste zu Trier überkommen[1]; denn es wird dieses

1) In veteri historia Francorum primorum regum quoties mentio fit ducum et *comitum,* nunquam equidem titulum illum ducis accepi pro dignitate perpetua, qualem habemus hodie; sed tantum *pro genere quodam officii et administrationis,* pro quo ipsi duces sacramentum fidelitatis praestabant suo principi, qui illos destituere et revocare poterat pro arbitrio. Ita intelligo quod Ado, Sigebertus, et alii scribunt, Pipinum regem Austrasiae habentem duos filios, nimirum Drogonem et Grimoaldum, majorem fecisse ducem Campaniae, minorem vero *majorem palatii.* ..... Dux igitur tunc erat, qui sub se habebat provinciam aliquam, *aut plures comitatus.* Ita enim Annales Pipini (qui postea adglutinati sunt Aimonio monacho S. Benedicti ad Ligerim) narrant (Lib. IV. cap. 61.), *ipsum fratri Griffoni in praelio capto, donasse duodecim comitatus, ad morem ducum. Et postea de Ludovico pio, illum Balderico ademisse ducatum Forojuliensem, atque ita ejus potestatem dissectam in ter quatuor comitatus* (Lib. V. cap. 11.).

Ducibus igitur sub se habentibus aliquam provinciam aut complures *comitatus,* sive quatuor, sive duodecim, aut quotcunque numero; *comites ipsi saepe territorium nonnisi unius civitatis sua gubernatione tenebant, quae vocabatur comitatus, et ipsi comites.*

Comitis certe nomen, si quis per se consideret, inveniet potius titulum quendam honoris esse quam officii aut muneris certi. Ideoque sub imperatoribus Romanis mediae aetatis, communis fere fuit omnibus dignitatibus et militiis: quod hae plerumque darentur illis, qui principem sectarentur (unde sine dubio primam originem comitum nomen accepit, quamvis Otho Frisingensis de comitibus Burgundiae loquens (Lib. I. gest. Frider. Imper. cap. 13.) comitatuum aliud Aymon prodat satis absurdum, dicens apud Ligures singulos singula territoria ex comminandi potestate comitatus suos appellare (non absimile tamen ei quod jurisconsulti nostri de territorio notarunt [L. 239. § pen. D. de verb. signif.], sed magis tamen ordinis civilis quam militaris hominibus). Quae causa est quod apud Suidam (et Hesych.) vox *κόμης* exposita legitur *τοῦ ὄχλου ἡγεμών*, pro usu illius temporis. Postea sub posterioribus Orientis imperatoribus ea vox ita propria facta est officiis militiae bellicae, *ἄρχων*, ut comitis nomine simpliciter veniat tribunus sive capitaneus imperans turmae equitum sive peditum, *ἡγεμών*, ut clare videmus in rei bellicae praeceptis Leonis V. imper. E contrario *inter veteres nostros Germanos et Gallos*, id nominis aut simile in ipsorum lingua olim proprium his qui principem in expeditione et castris sectarentur et comitarentur (Tacitus auctor est, mores illorum gentium describens) tandem ita ad civilem ordinem

Siegfried's als Pfalzgrafen[1] erst erwähnt in einer Urkunde über das

redactum est, ut *comes diceretur et acciperetur pro judice aut praefecto alicujus territorii aut regionis*, a principe isthuc constituto: quemadmodum in antiquis legibus omnium istorum populorum septentrionalium nomen Grafio nil significat aliud. In quo ut omnis dubitandi occasio amoveatur, *visum est inserere hoc loco formulam concessionis ejusmodi comitivae ex libro formularum Marculfi*, qui eandem communem facit ducibus et patriciis: prout certe (si verum amamus) excepta diversitate territoriorum, parum videtur fuisse differentiae inter has dignitates, quantum ad potestatem ordinariam, etiam *sub posteris Clodovei Magni, sub quo vixisse monachum illum* existimo in regno Burgundiae non procul Turono, et forte circa Gregorii episcopi saeculum, aut paulo ante. Igitur tenor regiarum litterarum, pro ejus aevi latinitate ut talis:

„Praecipue regalis in hoc perfecta conclaudatur clementia, ut inter cunctum populum bonitas et vigilantia requiratur personarum: nec facile cuilibet judiciariam convenit committere dignitatem, nisi prius fides seu strenuitas videatur esse probata. Ergo dum et fidem et utilitatem tuam videmur habere compertam, ideo tibi *actionem comitatus*, ducatus, patriciatus, *in pago illo*, quem antecessor tuus ille . . . . . usque nunc visus est egisse, *tibi in agendum, regendumque commisimus:* ita ut semper erga regimen nostrum fidem inlibatam custodias, et omnes populi ibidem commanentes, tam Franci, Romani, Burgundiones, quam reliquae nationes, sub tuo regimine et gubernatione degant et moderentur: et eos recto tramite secundum legem et consuetudines eorum regas; viduis et pupillis maximus defensor appareas: latronum et malefactorum scelera a te severissime puniantur, ut populi bene viventes sub tuo regimine gaudentes debeant consistere quieti: et quidquid de ipsa actione in fisci dicationibus speratur, per temetipsum annis singulis nostris aerariis inferatur."

Hinc colligi potest, quae eo tempore fuerit comitivae dignitatis conditio: quae quidem in iisdem terminis, aut saltem citra mutationem aliquam insigniorem, permansisse videtur ad regnum usque Caroli Simplicis, et proximorum ejus successorum.

Aus Petri Pithoei J. C. Observatio de comitibus Palatinis, tam Germaniae quam Galliae, excerpta libro ejus singulari, cui titulus: Memoires des Comtes de Champagne et Brie etc. Paris 1581., in's Lateinische übertragen von Marquard Freher, zu Anfang. Siehe auch S. 30 und flg. der vorliegenden Schrift, sowie unten in der Anmerkung zur Legende.

1) Mabillon, de re diplom. L. 6. pag. 483. — Freher, annot. ad

vom Frankenkönige Childebert III. zu Mammaques[1] im 16ten Jahre seiner Regierung, im 710ten oder 711ten n. Chr., gehaltene Reichs-Gericht — so wenigstens nach Jenen, welche den Anfang der Herrschaft dieses Königs in das Jahr 695 setzen, woraus wohl keine Verwirrung wird entstehen können; denn wenn Siegfried im Jahre 711 24 Jahre alt war (Theudoald, Sohn Grimuald's und Enkel Pipin's von Heristal, gelangte freilich nach Brower[2] schneller und noch in schwachem Alter zu dem Amte eines königlichen Statthalters), so folgt daraus, daß er im Jahre 731, als er gegen die Saracenen in den Krieg zog, 44 Jahre zählte; und wenn er, wie Tolner[3] will, im Jahre 755 starb, so hatte er 68 Jahre lang gelebt. Jene Berechnung der Jahre seines Provinzial-Comitats geht nicht von uns aus, sondern sind wir darin gänzlich Tolner gefolgt. Nach ihm und Andern, welche man bei ihm angeführt findet[4], standen die Grafen[5] anfänglich den Palästen vor, wovon sie den Namen Palatinus, Pfalzgraf, erhielten; später wurden sie von den fränkischen Königen in die Hauptprovinzen des Reiches geschickt, gerade so wie die Römischen Prätoren als bevollmächtigte Verwalter[6]. So berichtet auch Carl du Fresne in seinem Glossarium, und Morer[7].

Es darf jedoch Niemand auffallend vorkommen, daß Siegfried, der Gemahl Genovefa's, eine doppelte Herrschaft führte, eine über den Palast am Hofe seines Fürsten, die andere über die Provinz, wenn dieß vielleicht aus unserm Laacher Manuscripte hervorgehen sollte. Coningus meint zwar, dieß habe in der Regel nicht stattgefunden; aber wenn auch, so scheint es doch nicht über Carl's des Großen Zeitalter hinaus geschehen zu sein, wenigstens waren solche Fälle selten[8]. Daß unter den Merovingern mehrere königliche Paläste in den Provinzen erbaut und dieselben Comitate (comitatus) von

Petrum de Andlo. L. 1. cap. 13. — Tolner, hist. palat. pag. 156. — Eckhart, de reb. Franc. L. 28. pag. 314.

1) S. § 5. S. 11. — 2) Annal. Trev. a. 720. L. 7.

3) Hist. Palat. pag. 282. — 4) Daselbst pag. 5. 114. 144. 284.

5) Über den Ursprung des Wortes comes und comitatus siehe die Note 1. Seite 29.

6) Siehe das Formular in der Note zu S. 30.

7) Hist. Franc. Tom. 2. pag. 228. Vergl. auch das darüber unten in der Note zu der Legende Gesagte.

8) Tolner, hist. palat. pag. 5.

den dieselben bewohnenden Grafen (comites) genannt worden, bezeugt das Chronicon Gottwicense [1] und Tolner [2].

Carl du Fresne [3] sagt von den Pfalzgrafen: „Sie sprachen Recht nicht nur im Palaste, am Hofe ihres königlichen Herrn, sondern auch außerhalb desselben in den Provinzen. Nachdem sich nämlich die Grenzen des Reiches erweitert hatten, wurden zur Erleichterung der Mühe der Untergebenen und zur Ersparung der Kosten die Pfalzgrafen geschickt, welche in den einzelnen Provinzen als oberste Richter die Gerechtigkeitspflege übernahmen [4], und die Sachen und Processe bestimmten, welche von ihnen entschieden wurden; denn unsere Könige, sagt Theodorich [5], wollten ihre Unterthanen nicht in die Nothwendigkeit versetzen, ihre Processe in weiter Ferne entscheiden lassen zu müssen.“ Es konnte nun wohl zuweilen geschehen, was auch Coningus nicht läugnet, daß ein solcher Pfalzgraf sein Amt in zweifacher Weise ausübte, sowohl im Palaste bei Hofe, als auch in der Provinz, namentlich wenn die Entfernung der Provinz vom Palaste nicht so groß war, wie die der Ripuarischen Provinz, und in dieser der Ort Mayen, von Trier.

„Nicht weniger gewiß und ersichtlich ist es,“ sagt Tolner, „daß die rheinischen Pfalzgrafen als solche, d. h. rücksichtlich ihrer Herrschaft und Würde als Pfalzgrafen des Rheins oder einer rheinischen Provinz, in welch' letzterer Aachen die Residenz des Kaisers und des Hofes war, schon von den ältesten Zeiten her Pfalzgrafen oder Grafen dieses Hofes und Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes (curiae imperialis praesides) gewesen, so zwar, daß derjenige, welcher diese Würde (palatinatus) erhielt, zugleich auch das höchste und oberste Amt des genannten Palastes oder Hofes bekleidete.“

Diese Worte Tolner's scheinen unsere Sache um so klarer und einleuchtender zu machen, je gewisser es ist, daß Trier unter den Merovingern dasselbe war, was Aachen unter den Carolingern, bei welchen die Grafen der rheinischen Provinz, wovon der Gau oder die Grafschaft Mayen (pagus seu comitatus Megenensis)

1) Chronicon pag. 443. 444. — 2) Hist. palat. pag. 141. 144.
3) Gloss. Tom. I. pag. 1193.
4) Siehe das Formular in der Note zu S. 30.
5) Apud Senatorem. L. 4. epist. 40.

einen Haupttheil bildete, ihr Amt als Grafen (comitatus) zwar am Palaste und Hofe zu Aachen statt zu Trier behielten, das eines Schirmvogts oder Sachwalters der Trier'schen Kirche (advocatia ecclesiae Trevirensis) jedoch, als schon früher mit dem eines Grafen am Palaste und Hofe zu Trier verbunden, worüber weiter unten, auch fernerhin beibehielten.

§ 13.

Fortsetzung. Des Pfalzgrafen Siegfried passagium contra paganos. — Schicksale seiner Gemahlin Genovefa während seiner Abwesenheit.

Es wird wohl Niemand eine chronologische Reihenfolge der Pfalzgrafen des 7ten und 8ten Jahrhunderts bei den Trierern und Ripuariern verlangen; denn er würde mehr fordern, als die Alten uns hinterlassen haben. In welchem Jahre unser Siegfried die Verwaltung über die Pfalzgrafschaft Mayen und vielleicht über ganz Ripuarien erhielt, überlassen wir aus Folgendem herauszufinden:

Aus dem Zusammenhange der Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, welche weiter unten folgen wird, ergibt sich, daß Siegfried an dem Zuge (passagium) gegen die aus Spanien in Gallien einbrechenden Heiden (pagani) Theil nahm, wobei, wie Amilius bezeugt, im October des Jahres 731 vorzugsweise der ganze Adel unter den Waffen stand, und im darauffolgenden Jahre 732 einen glänzenden Sieg erfocht.

Wie die Bollandisten zum 20. Februar im Commentar zum Leben des heiligen Eucherius (n. 11.) bemerken, so empfing Genovefa in der Nacht vor dem Abgange Siegfried's (zum Heere); am 30sten Tage nach ihrer Niederkunft ward sie in die Verbannung vertrieben, in welcher sie nach einem Zeitraume von 6 Jahren und 3 Monaten am 5. Januar wiedergefunden wurde, und nun noch bis zum 2. April desselben Jahres lebte; sie starb demnach ungefähr im Jahre 738, in welchem ohne Zweifel der Protonotar (erste Secretär) Siegfried's die Geschichte schrieb; also im zehnten Jahre des genannten Pfalzgrafen Siegfried. Es hätte sonach Siegfried die Provinzial-Verwaltung als Pfalzgraf im Jahre 728 erhalten. Unter dem Könige

Chilperich und dem aufständischen Ragenfred, wie ihn der Chronist von Fontenelle nennt, scheinen die Ripuarier, welche ihren Hauptsitz im Trier'schen Gebiete hatten, ohne Graf, ohne Herzog und Führer gewesen zu sein, um sie gegen die Sachsen und andere Feinde zu schützen, und glaubt man, daß deßhalb Carl Martell aus dem Gefängnisse in Cöln entsprungen und zu den Ripuariern gegangen sei, auf deren Treue und Kraft gestützt er sich den Weg zu den ihm verweigerten Ehrenstellen und zur Befreiung des Vaterlandes öffnete [1].

Diese Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, wie sie sich in dem Laacher Manuscripte glaubhaft genug beschrieben und mit dem Zeitalter des Trier'schen Erzbischofs Hidulph in wesentlichem Zusammenhange findet, kann, ohne daß dabei ein Irrthum begangen werde, in kein anderes Jahrhundert, als in das 8te versetzt werden. Man mag nämlich eine frühere oder spätere Zeit annehmen, so wird man weder in der einen noch in der andern den Trier'schen Erzbischof Hidulph, den Pfalzgrafen Siegfried und den Zug gegen die Heiden gleichzeitig und zusammen finden. Angenommen auch, Hidulph sei auf Moduald oder auf Numerian gefolgt, wo findet sich dann, wenigstens aus diesen Ländern und Provinzen, ein Kriegszug gegen die Heiden? wo ein Siegfried, der Pfalzgraf zu Trier und später zugleich von Mayen war? Man wird vielleicht auf jenen Siegfried hinweisen, den Eckhart [2] in einem von Mabillon (de re diplom. L. 4. c. 19.) aus einem Autograph entnommenen Schreiben, gegeben zu Valenciennes am 28. Februar im 3ten Jahre des Königs Clodoveus, und, wie es scheint, im Jahre 641 n. Chr., anführt? Aber dieser Siegfried war nicht Pfalzgraf, sondern bloß Graf (gravio), und vielleicht der Großvater des Pfalzgrafen Siegfried, des Gemahls der Genovefa. Das Amt eines Grafen (comitatus), mag man dasselbe nun bei Hofe (in palatio), oder in einer Provinz begleitet haben, war in damaliger Zeit kein erbliches, sondern ein zeitweiliges und wechselndes, welches als eine Wohlthat des Königs und nach dessen Gutdünken verliehen ward. Überdieß waren auch die blosen Grafen von den Pfalzgrafen unter-

1) Siehe Brower, Annal. Trev. L. 12. n. 104.
2) De reb. Franc. Tom. I. pag. 268. n. 27 et seqq.

schieden, und diesen, wie durch den Namen, so auch durch die Würde untergeordnet [1].

Auch irren diejenigen sehr, welche, indem sie für Hidulph Hillin substituiren, der Meinung sind, der Pfalzgraf Siegfried, Gemahl der Genovefa, sei mit bei dem Kreuzzuge im heiligen Lande oder in Syrien gewesen; denn entweder verwechseln sie diesen Siegfried mit jenem, der ebenfalls Pfalzgraf und der zweite Gründer der Abtei Laach war, aber beinahe 400 Jahre später lebte, und 1096 mit Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen und späterm Könige von Jerusalem, jenen berühmten Kreuzzug nach Palästina unternommen hatte; oder sie meinen, unter dem in dem Laacher Manuscripte vorkommenden Worte passagium (Zug, Heeres- oder Kriegs-Zug) könne nur ein Kreuzzug (expeditio sacra) nach dem heiligen Lande verstanden werden, da man doch mit dem Worte passagium ehemals einen jeden Zug gegen die Heiden, auch wohl einen andern, aber keinen Kreuzzug, bezeichnete [2].

§ 14.

Fortsetzung. Der Erzbischof Milo. Seine Stellvertreter: Willibrordus. Bonifacius. Hidulph.

Damit jedoch der geneigte Leser nicht etwa glaube, der gegenwärtige Zusammenhang der Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, als welcher die Angabe liefert, daß der heilige Hidulph schon vor dem Jahre 753 Erzbischof von Trier gewesen, stehe im Widerspruche mit der bereits festgestellten Hypothese, so bitten wir, Folgendes zu beachten. Hidulph hatte die bischöflichen Functionen in der Erzdiöcese Trier weit früher für den keineswegs frommen Milo übernommen, welcher 713 sich mit Unrecht und Gewalt auf den erzbischöflichen Stuhl von Trier, und nach der Vertreibung des heiligen Rigobert auf jenen von Rheims erhob, und während 40 Jahren, da er mehr als Krieger denn als Bischof regierte, beide Erzbisthümer zu Grunde richtete [3].

---

1) Eckhart, de reb. Franc. Tom. I.

2) Cf. du Fresne, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, sub voce passagium, pag. 231.

3) Miraeus: Notitia episcop., pag. 1450. — Opmersensis: Thesaurus mathemat. Trevir. 1717. propugnatae a L. B. de Sickingen. —

Daher kam es denn auch, daß er vom Römischen Stuhle nicht als Bischof anerkannt wurde, wie die Schreiben Papst Stephan's II. an Hidulph, Bonifacius und Hilger, und ein Brief Adrian's an Tilpin, den Nachfolger Milo's auf dem erzbischöflichen Stuhle von Rheims, zu beweisen scheinen. Hidulph, der Stellvertreter Milo's, wurde vom Papste mit dem Titel eines Erzbischofs von Trier geschmückt, mit welchem Titel auch der heilige Waldredus und Landreolus, welche in diese traurigen Zeiten Milo's zu setzen sind, ausgezeichnet worden zu sein scheinen, wie über dieselben die Martyrologien und über Landreolus ausdrücklich die Urkunden der Constanzer Kirche berichten.

Was nun die oben berührten Bischöfe betrifft, welche an Stelle Milo's die Verwaltung der Trier'schen Kirche übernahmen, so mögen rücksichtlich der Ordnung, in welcher dieselben folgten, und in so weit wir dieselbe auffinden konnten, einige Worte folgen.

Der erste unter jenen war der heilige Willibrord[1], von Papst Sergius I. bei seiner Anwesenheit in Rom unter dem Namen Clemens zum Bischofe geweiht. Um das Christenthum auch bei den Trierern zu verbreiten, kam ihm das Kloster zu Echternach sehr gelegen, welches er im 12ten Jahre des Königs Childebert III., 709 n. Chr., mit Unterstützung Pipin's und der heiligen Irmina, Äbtissin des Klosters ad horreum zu Trier, errichtet hatte[2]. „Sein nicht kurzer Aufenthalt zu Echternach und Trier,“ sagt Brower[3], „liefert uns den Beweis, daß er unter Ausübung des ihm übertragenen apostolischen Amtes die durch den kriegerischen Milo gewichene

---

Brower L. 7. n. 109. 152 et 158. — Fleury, hist. eccles. in a. 716. § 29.

1) Siehe die betreffende Note zu § 22.

2) Willibrordo (Roma) reverso ad Principem Pipinum Trevirisque moranti, Irmina Dagoberti regis filia Abbatissa Horreensis, sanctitate viri et religionis promovendi zelo delectata, Ludwino Archiepiscopo stimulante, tantum terrarum opumque tribuit, ut monasterio Epteruacensi erigendo fundandoque . . . . sufficeret. Quam deinde Pipinus Princeps donationem luculentis possessionibus auxit. (Breviar. Trevirensi in festo S. Willibrordi, 7. Nov.)

3) L. 7. n. 112.

Religiosität und Frömmigkeit durch Lehre und Beispiel in dieser Kirche wieder hergestellt. Es ist sicher," fährt Brower fort, „daß er die nahe an den Mauern Trier's, am Ufer der Mosel gelegene, später von den Benedictinern besessene, und, wie man sagt, aus den Ruinen eines heidnischen Capitols errichtete Märtyrerkirche zu einem Kloster umgestaltete, und diesen durch das Blut der heiligen Trier'schen Märtyrer getränkten und geweihten Ort auf das Glänzendste ausschmückte." — Auch befreite er auf wunderbare Weise das genannte Kloster ad horreum von einer pestartigen Seuche[1]. Er starb in dem von ihm errichteten Kloster zu Echternach im Jahre 739.

Ein anderer jener Bischöfe, welche für Milo die Verwaltung übernahmen, war der heilige Bonifacius, auch Winfrid genannt, der Apostel Deutschlands, worüber Mabillon (Annal. Bened. L. 21. n. 42.) Folgendes berichtet: „Bonifacius stand bei den Franken, wozu damals die Trierer gehörten, wegen seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit und Frömmigkeit in hoher Achtung und Verehrung. Zu dessen Bezeugung führt Brower[2] den Hinkmar an, welcher an den Papst Nicolaus also schreibt: Die Rheimser Kirche hat, nachdem ihr Bischof durch die Tyrannei des Milo vertrieben war, sowie auch die Trier'sche Kirche nie einen größern Bischof gehabt, als den heiligen Bonifacius."

Inzwischen blieben diese beiden Männer (Willibrord und Bonifacius) nicht beständig bei den Trierern, sondern wandten sich zur Ausbreitung und Befestigung des Christenthums zu den Friesen, Dänen, Thüringern, Hessen, Bayern und andern weit entfernten Völkern. Auch soll Bonifacius, bevor er im Jahre 744 den bischöflichen Stuhl von Mainz bestieg, dreimal nach Rom gereist sein.

Nicht lange nach dem Einfalle Milo's scheint, um die Sache des Christenthums fest und dauernd in die Hand zu nehmen[3], der heilige Landreolus oder Landrealus vom Papste gesendet worden zu sein, über welchen der appendix Mantii in dem Verzeichnisse der

1) Irminae vero ejusque coenobio hoc rependit beneficium, quod gravi pestilentia correptas virgines aspersione benedictae aquae liberaverit, omnemque a monasterio pestem proscripserit. (Brev. Trev. l. cit.)

2) L. 7. n. 117. — 3) Brower L. 7. n. 141.

Heiligen der Diöcese Windisch und Constanz (bei Brower L. 7. n. 151.) Folgendes enthält: „Der heilige Landreolus, Zögling von St. Gallen, Erzbischof von Trier, stammte aus vornehmem Schwabengeschlechte — er war geboren zu Windisch, einem Städtchen bei Augsburg — und ruht zu St. Gallen in der Kapelle des heiligen Petrus.“ Ungefähr ebenso schreibt auch von ihm Mabillon, und nennt ihn Bischof von Darvia, und einen Verwandten Hartmot's, Abts von St. Gallen. Zu St. Gallen erzogen, wurde er einstens, wahrscheinlich von Milo vertrieben, auf einer Rückreise von Rom, des italischen Klima's ungewohnt, so krank, daß er kaum nach St. Gallen gelangen konnte, wo er dann auch starb, und als ein Heiliger und Wunderthäter begraben wurde. Dasselbe Schicksal, welches Landreolus unter Milo in der Trier'schen Kirche erduldete, erlitt ohne Zweifel unter demselben Milo Abel, ein Schotte von Geburt, ein heiliger Mann und Mönch des Klosters Lobbes[1], in der Rheimser Kirche, über welche er von Bonifacius als Bischof gesetzt wurde. Er wurde jedoch hier nicht geduldet, sondern unrechtmäßiger Weise vertrieben, wodurch es kam, daß die Rheimser Kirche viele Jahre hindurch ohne Bischof blieb. Es scheint sonach, daß Landreolus aus Sorgfalt und Eifer für die ihres Hirten beraubte Trier'sche Kirche seine Darviensische Kirche verlassen (daß ähnliche Beispiele vorgekommen, bezeugt Mabillon, Annal. Bened. L. 18. n. 50.), oder erst später dieselbe in Besitz genommen habe.

Es folgt nun als weiterer Stellvertreter (episcopus auxiliaris) Milo's der heilige Hidulph. Ob er seiner Abstammung nach ein Schotte, oder ein Bayer, ein Zögling des Trier'schen Klosters zum heiligen Maximin, oder des Klosters zum heiligen Emmeran in Regensburg gewesen, kömmt für unsern Zweck wenig in Betracht. Zum Beweise, daß der Anfang der Regierung Hidulph's als Chorbischof von Trier vor oder um das Jahr 723 falle, werden uns diejenigen dienen, welche berichten, daß die Heilung Carl Martell's an dem Grabmal des heiligen Maximin (dieselbe geschah im Jahre 723) nach erfolgter Übertragung der Gebeine dieses Heiligen durch Hidulph geschehen sei, wie aus dem Büchlein des Servatus Lupus über das

---

1) Monachus Laubiensis — von Lobbes, einem Städtchen in Brabant.

Leben des heiligen Maximin zu ersehen[1], wo dieses Wunder (die Heilung Carl Martell's) der genannten Übertragung zugeschrieben wird. Wir wollen uns dieses Beweises nach dem, was oben § 9. S. 18 darüber gesagt ist, nicht bedienen, ohne jedoch daran zu denken, daß in Beziehung auf die vorhin erwähnte Zeit ein großer Irrthum obwalte; denn es wird wohl nicht so leicht Jemand die genannte Übertragung, welche der im Jahre 739 verstorbene heilige Willibrord feierlich begleitete, in den Beginn des Chorepiscopats Hidulph's oder in eine dem Tode Willibrord's nähere Zeit setzen.

§ 15.

Spezielle Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa. Ihre Geburt, Eltern, Wohnort.

Hätte uns auch das Alterthum nichts von litterarischen Hilfsquellen hinterlassen, deren gewiß viele im Trier'schen durch den nicht lange nach dem Zeitalter Genovefa's erfolgten feindlichen Einfall der Normannen und die damit verbundene Verheerung durch dieselben abhanden gekommen und zerstört worden, — so hat sich doch die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa in einer durch das Alterthum und Jahrhunderte hindurch gehenden mündlichen Überlieferung bis zu unsern Zeiten erhalten, unterstützt und bezeugt durch die Schriften treuer, bewährter, durch Wissenschaft, Ehrlichkeit und Frömmigkeit ausgezeichneter Männer so vieler Jahrhunderte.

Wie unanwendbar und kraftlos auch diese Beweisart in rein geschichtlichen Dingen erscheinen mag, so halten wir sie doch hier für nicht ganz verwerflich, da, außer den andern bisher angeführten Beweisen, selbst Steine der Kapelle Frauenkirchen, und das in derselben mit Wissen und Genehmigung der Erzbischöfe errichtete Monument Genovefa's und Siegfried's für die Wahrheit unserer Geschichte laut zu sprechen scheinen.

Zur Bekräftigung also der Wahrheit der Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa, die sich durch die gewiß nicht gering zu schätzende

1) Mabillon, Annal. Bened. L. 15. n. 58. L. 20. n. 57. — Epitom. Chronol. Brent. a. c. 723.



Ehre ihres Alterthums empfiehlt, soll dieselbe aus den bereits angeführten Stellen, besonders aber aus unsern Laacher Manuscripten so dargestellt werden, daß dasjenige, was etwa in denselben nicht ganz klar und deutlich erscheint, durch ein neues, aus bewährten Autoren kommendes Licht erhellt werde, und wollen wir dazu noch Folgendes anführen.

1) Die Geburt Genovefa's [Gumppenberg und Miräus nennen sie „die selige (beata) Genovefa"; Brunner, Ferrarius und Andere „die heilige[1] (sancta)"] setzt man in die Zeit, in welcher unter Abnahme der königlichen Herrlichkeit und Macht bei den Franken das Ansehen der Majores domus[2] wuchs, also in die Zeit der letzten

---

1) Die Pfalzgräfin Genovefa ist weder selig noch heilig gesprochen, wie schon oben zu § 2 bemerkt. Einzelne Schriftsteller geben ihr diesen Titel nur honoris et devotionis causa.

2) Die Benennung majores domus ist gleichbedeutend mit rectores palatii. Cf. Paul. Warnefrid., hist. Longob. III, 1. Die Franken nannten zuerst diejenigen, welche das Amt und die Würde eines rector palatii bekleideten, domesticus. So schreibt Venantius Fortunatus an den domesticus Conda:

> Instituit cupiens ut deinde domesticus esses.
> Crevisti subito, crevit et aula simul.
> Florebant pariter veneranda palatia tecum,
> Plaudebant vigili dispositore domus.

Es war demnach ein domesticus ebenso viel, als ein palatinus, und wie diese Benennung von palatium kam, so jene von domus regia (französisch maire du palais); daher *major domus* und comes domus regiae. Es finden sich ohne großen Unterschied in der Bedeutung folgende Bezeichnungen bei Aimoinus Monachus (in mirac. S. Goaris, cap. 30.) bei Eginhard u. A.: *Major palatii, comes domus regis, comes palatii principis, praefectus,* oder *praepositus,* oder *rector palatii regii*, oder *gubernator palatii, princeps regiminis aut palatii.* Diese majores domus oder comites palatii hatten bei den Höfen der fränkischen Könige, wie der genannte Aimoin und andere fränkische Geschichtschreiber berichten, die ausgedehnteste Jurisdiction, eine außerordentliche Authorität, und außer dem Könige die höchste Gewalt, so daß sie fast mit einem römischen praefectus praetorio verglichen werden können. Der griechische Geschichtschreiber Cedrenus sagt (pag. 373, 40) von dem major domus, welches er mit *πρόοικος* übersetzt: *ἔχειν δὲ πρόοικον γνώμην τοῦτε βασιλέως, καὶ τοῦ ἔθνους εἰς τὸ διοικεῖν πάντα τὰ πράγματα.* Vgl. die Note zu § 12 und S. 58.

Merovinger und Nachfolger Clodovich's. An der Hand der geschichtlichen Zeitbestimmung schließen wir daher auf die weiter unten beschriebene Geburtszeit Genovefa's aus Hontheim (dissert. in Saec. VII et VIII.), Fleury (hist. eccles. in an. 716, § 28.), Tolner (hist. Palat. pag. 109.).

2) Was die Eltern Genovefa's betrifft, so führen wir, jedoch nur auf Grund eines historischen Schlusses, als dieselben Pipin von Heristal und Plectrudis an. Eine sichere Genealogie anzugeben, wie eine solche auch von andern Heiligen desselben Jahrhunderts aus Mangel an Verfassern nicht gegeben werden kann, maßen wir uns nicht an. Wir bezeichnen jedoch die Genannten als deren Eltern oder Großeltern erstens auf Grund ihrer Abstammung von den Herzogen von Brabant, womit alle betreffenden Schriftsteller mit unserm Laacher Manuscripte übereinstimmen; zweitens wegen der Zeitbestimmung, welche Andere als deren Eltern zu bezeichnen nicht zuläßt; drittens wegen des ihr beigelegten Namens Genovefa; denn wenn die neuern betreffenden Geschichtschreiber, welchen die Sammarthani [1] gefolgt sind, den Bayern-Herzog Grimoald den Vater der Plectrudis sein lassen [2], Andere dagegen, und zwar richtiger, die Plectrudis als die Schwiegertochter Begga's bezeichnen, deren Bruder Grimoald war, weil dem Pipin von Heristal, dem Sohne Begga's, aus der Plectrudis ein Sohn, Namens Grimoald, geboren wurde; ferner, wenn der Verfasser des Lebens des heiligen Kilian schreibt, die Äbtissin Gertrud sei eine Tochter Pipin's von Heristal gewesen, weil die heilige Gertrud von Nivelles [3] die Mutter-Schwester Pipin's war, — warum sollte es nicht erlaubt sein, zu sagen, Genovefa habe diesen Namen erhalten wegen einer besondern Pietät ihrer Großmutter Begga gegen die heilige Jungfrau Genovefa von Paris, und sie sei eine Tochter Pipin's von Heristal und der Plectrudis? [4]

---

1) Unter diesen zeichnete sich besonders Dionysius Sammarthanus aus durch sein Werk: „Gallia christiana."

2) Eckhart. rer. Franc. Tom. I. pag. 286. n. 25.

3) Nivelles, ein Städtchen im östlichen Theile Belgiens.

4) Siehe Mabill., Annal. O. S. B. L. 18. n. 45.



Auch thut das nichts zur Sache, daß Genovefa in den brieflichen Urkunden Pipin's nicht vorkommt, da überhaupt in den Urkunden der Frauen meistens keine Erwähnung geschieht, es sei denn, daß sie eine klösterliche Würde bekleidet haben, und in den Urkunden der Männer meistens nur mit Rücksicht auf die Ehe.

Es wird ja auch in den brieflichen Urkunden Pipin's unter dessen Kindern weder die vorher erwähnte heilige Gertrud, noch der heilige Boso, noch die heilige Noitburgis gefunden, und doch wird unter denselben die heilige Gertrud von dem Verfasser des Lebens des heiligen Kilian, der heilige Boso von Henning, dem Verfasser des clavis ducalis, und die heilige Noitburgis von Barlandus und Andern bei Jepes in dessen Chronicon Ord. S. Bened. [1] und in dem Martyrologium des Molanus genannt.

Ja, wir haben es einst aus dem Munde des ehrwürdigen Paters Franz Erpel sel. And. — Vicar im Kloster des heiligen Beatus auf der Karthause bei Koblenz, wo die von Cöln dorthin übertragenen Gebeine der heiligen Noitburgis unter großer Verehrung aufbewahrt werden —, eines in den einheimischen Schriften sehr bewanderten Mannes, vernommen, die heilige Noitburgis sei eine Blutsverwandte der Pfalzgräfin Genovefa gewesen. Mag nun auch die heilige Noitburgis eine Tochter, oder, was wahrscheinlicher, eine Schwester-Tochter der Plectrudis gewesen sein, so wird das doch inzwischen wahr bleiben können, und für unsere Geschichte von nicht geringer Bedeutung sein, daß Genovefa unter die Kinder Pipin's und Plectrudis, oder unter ihre Enkel (von Drogo oder Grimoald) zu zählen sei.

Ferner steht auch jener Annahme die von Pipin veranlaßte Ehescheidung von seiner Gattin Plectrudis und sein schon im Jahre 689 oder 690 begonnenes Concubinat mit der Alpais nicht entgegen, da, wie Cointius bei Eckhart [2] sagt, er nach Verlauf von dreien Jahren seiner Concubine nicht weiter anhing. Ähnlich lautet auch der Bericht Mabillon's [3]. Wenn Pipin auch die Alpais nicht verstoßen hat, so ist es doch offenbar, sagt Eckhart, daß er auch nach

---

1) A. Jepes (Yepes), chronic. generale Ord. S. Bened. Colon. 1648. fol.
2) De reb. Franc. Tom. I. n. 27. pag. 286.
3) Annal. Bened. L. 28. n. 18. L. 19. n. 38 u. 70.

der mit ihr eingegangenen Ehe die Plectrudis als seine Frau gehalten und geehrt habe, womit auch Beda[1] übereinstimmt.

Schließlich könnte unsere muthmaßliche Angabe, welche wir über die Geburt Genovefa's gemacht, vielleicht noch dadurch leiden, daß es wohl nicht glaublich scheine, der Pfalzgraf Siegfried hätte ungeahndet so seine Gattin Genovefa bestraft, da nämlich Carl Martell, wenn nicht ihr natürlicher Bruder, dann doch wenigstens ihres Vaters Bruder war, der zu jener Zeit die höchste Gewalt in Gallien inne hatte, und dessen Sohn Pipin mit dem Beinamen der Kleine auf den Königsthron erhoben wurde. Indessen steht dieses, es mag ihm nun sein, wie ihm wolle, unserer Muthmaßung nicht entgegen, wenn man genauer betrachtet, wie damals sich die Zeiten, die Dinge und Umstände gestalteten. Es ist aus den verschiedenen Geschichtschreibern[2] bekannt, wie groß die Zuneigung Carl Martell's gegen Plectrudis, ihre Kinder und Enkel gewesen. Zwei Enkel der Plectrudis (Söhne Drogo's) saßen um das Jahr 723 im Kerker[3], von welchen Arnold im Gefängnisse starb. Plectrudis gab sich alle Mühe bei ihrem Gemahl Pipin, damit das Majorat von Neustrien nicht an Carl, den Sohn von der Alpais, gelange, da sie mit Theudoald, ihrem von Grimoald gezeugten Enkel, einem Knaben von 7 Jahren, oder vielmehr, was sie am meisten wünschte, allein regieren wollte. Als nun Pipin gestorben war, ließ sie Carl, einen vortrefflichen Jüngling, von dem sie wußte, daß er dieß keineswegs dulden würde, durch List täuschen, ergreifen und zu Cöln in sicheren Gewahrsam bringen. Die Gallier wurden darüber sehr erbittert, daß ein Knabe und ein Weib über sie herrsche. Nachdem nun Theudoald vertrieben, schloß Ragenfred, der von den Neustriern gewählte major domus, um die ihm angebotene Würde gegen Carl zu behaupten, ein Bündniß mit Radbod, dem Herzoge der Friesen, dessen Tochter Theusinda Grimoald, den Vater des Theudoald, geheirathet hatte. Inzwischen war Carl aus dem Gefängnisse zu Cöln entwischt, und suchte sich nun das Majorat von Neustrien gegen Ragenfred anzueignen, worüber

1) De reb. Franc. L. 5. cap. 9.
2) Mabill., Annal. O. S. B. L. 19. n. 72. L. 20. n. 1 u. 28. — Brower, Annal. Trev. L. 7. n. 104.
3) Mabill., Annal. O. S. B. L. 20. n. 58.



er mit diesem und Radbod in einen heftigen Krieg gerieth. Es kam in dem Gebiete von Soissons zu einer entscheidenden Schlacht. Chilperich und Ragenfred wurden besiegt und in die Flucht geschlagen, worauf Carl die Stelle des major domus über Neustrien erhielt.

Wir übergehen überdieß den ehelichen Schmerz, mit welchem das Gemüth Siegfried's erfüllt wurde, seine Vollgewalt als Pfalzgraf in der Provinz, die salischen Gesetze, welche das Verbrechen des Ehebruchs bei den Weibern sehr strenge bestraften, und Anderes der Kürze wegen, indem wir der Meinung sind, daß das oben Angeführte genüge, um unsere Muthmaßung vor jedem Einwurfe sicher zu stellen.

Was nun 3) den Wohnort der Pfalzgräfin Genovefa betrifft, so scheint die Burg oder das Schloß zu Mayen (castrum Megenense) — in den letzten Zeiten churfürstlich Trier'sche Kellnerei — nicht ihr Wohnsitz gewesen zu sein, da, wie Hontheim[1] aus Brower[2] anführt, dasselbe, früher ein leichtes, unbedeutendes Befestigungs-Werk (tenuis munitio), von dem Trier'schen Erzbischofe Heinrich von Finstingen im Jahre 1280, also von den Zeiten unserer Genovefa an gerechnet erst mehr als 500 Jahre später, erbaut wurde. Wahrscheinlicher ist es, wie es der Context der Geschichte unten[3] zeigen wird, daß sie auf dem Hohensimmern, einem ganz in der Nähe von Mayen gelegenen Berge, wohnte. Die rudera ihres Schlosses habe ich mit noch einem Anderen von den Unserigen (aus der Abtei Laach) neulich besehen. Wir glauben daher, daß jenes castrum Megenense seinen Namen erhalten habe von dem castrum Hohensimmern, und daß letzteres darunter verstanden werde. Es wurde nach dem Zeugnisse Tolner's[4], wie die meisten Paläste, einstens durch die Normannen zerstört.

§ 16.
Schluß.

Wir haben uns bestrebt, die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa aus dem Laacher Manuscripte und den in der gelehrten Welt berühmtesten Schriftstellern zu geben, gereinigt von dem, was nur

---

1) Hist. diplomat. Tom. II. p. 108. — 2) Annal. Trev. L. 16. n. 103.
3) S. 62. — 4) Hist. Palat. pag. 141.

in der Einbildung besteht und dazu erfunden worden. Auch haben wir das Vertrauen, daß derselben nun nicht mehr der von oberflächlichen Kritikern ihr mit Unrecht beigelegte Name eines fabel- und sagenhaften Geschichtchens werde gegeben werden. Auch Tolner will, was das Wesentliche betrifft, diesen Namen nicht gelten lassen; denn es wird sowohl von diesem gelehrten und fleißigen Forscher, als auch von Freher und dem Prälaten des Klosters Gottweih die Existenz Siegfried's in der Reihe der Pfalzgrafen und gewisse, ehemals sich vorfindende Paläste der fränkischen Könige bewiesen, wie dieß der Leser bei ihnen an den betreffenden Stellen finden wird.

Wir sagten vorher: „was das Wesentliche betrifft;" denn wir läugnen es durchaus nicht, daß man im Laufe der Zeiten zu der einfachen Geschichte vieles Neue erfunden hat, was jedoch mehr auf die Erregung der Gemüther einfacher, schlichter Menschen berechnet, als mit der Wahrheit übereinstimmend war. Dergleichen neue Zuthaten finden sich besonders in den überall verbreiteten Büchelchen ohne Angabe des Verfassers, die ihren Ursprung zum Theil aus dem französisch geschriebenen Buche des Renatus Cerizerius unter dem Titel: „L'innocence reconnue" genommen haben. Indessen verwerfen wir den Cerizerius doch nicht ganz, da wir der Praxis derjenigen nicht folgen, welche die Wahrheit und Ächtheit eines Documentes deßhalb läugnen, weil die in demselben enthaltenen Thatsachen nicht alle richtig scheinen, eine Praxis, die von den Kritikern verworfen wird nach dem Rechts-Grundsatze, daß dem Nützlichen durch das Unnütze nicht geschadet werden dürfe [1]. Siehe das Weitere in den Schlußworten zur gegenwärtigen Schrift, wo wir einige Einwürfe zu widerlegen gesucht haben.

Indem wir nun den ersten Theil des gegenwärtigen Werkchens zu Ende gebracht, wenden wir uns zu dessen zweitem Theile, in welchem wir dem geneigten Leser die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa in der Form der bestehenden Legende vorlegen.

---

1) Utile non debet per inutile vitiari. Reg. Jur. 27 in 6.



II. Theil.

Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa in der Form der bestehenden Legende.

Einleitung.

Wir übergeben nun noch dem geneigten Leser treu und wörtlich das in vorhergehender Abhandlung mehreremal genannte Laacher Manuscript mit einer entsprechenden deutschen Übersetzung und den zum bessern Verständnisse nöthigen Bemerkungen. Wir thun dieß um so lieber, als uns dadurch die Gelegenheit geboten wird, dasjenige zu ergänzen, was etwa in der erwähnten Abhandlung hier und da vermißt werden möchte. Das von Peter, dem Protonotar des Pfalzgrafen Siegfried, im 8ten Jahrhunderte geschriebene Original können wir zwar nicht geben, sondern nur eine im 15ten Jahrhunderte davon gemachte Abschrift des Johann von Andernach, Mönch des Klosters zu den heiligen Märtyrern bei Trier, später Alumnus im Kloster Laach, welchem der Chronograph und Prior des Klosters Laach, und als Pastor von Kruft 1652 verstorbene Johann Schöffer folgendes Lob spendet: „Johann von Andernach war ein Mann von großem Verstande und Scharfsinn (multo acumine perspicacis ingenii), ausgezeichnet durch Beredtsamkeit, auch in der kirchlichen Zeitbestimmung und Astronomie sehr erfahren. Mit seinen Kenntnissen und Liebe zu den heiligen Wissenschaften verband er ein glühendes Verlangen nach Frömmigkeit und einem reinern Leben, war ein ganz besonderer Verehrer der allerseligsten Jungfrau Maria, und hinterließ verschiedene Denkmale seines scharfsinnigen Geistes“ [1]. Dieser Johann

1) Vergl. über ihn Buzelini, Benedictus redivivus, Veldkirchae, 1679. pag. 23. Hartzh., Biblioth. Colon. pag. 158. — Hontheim, hist. Trev. II, 552. Ziegelbauer, hist. rei literar. Ord. S. Bened. P. III. pag. 589.

von Andernach hatte wegen seiner besondern Gelehrsamkeit und Frömmigkeit Johann Faet[1] von Deidesheim, Diözese Speier, desselben Klosters zu den heiligen Märtyrern bei Trier Mönch und Öconom, sich zum Gefährten gewählt, als er 1470 zum Abte von Laach, um daselbst die Bursfelder Verbesserungen einzuführen, von acht Brüdern gewählt worden war, welche zu diesem Zwecke Herr Adam Mayer[2] aus dem Kloster St. Matthias bei Trier, später Abt des Klosters zum heiligen Martin in Cöln, der Bursfelder Congregation[3] Mitpräses und General, und Reformator der Klöster mehrerer Provinzen, 1471 von Cöln heimlich dorthin geschickt hatte.

---

1) Nach Wegeler: „Kloster Laach" 2c. S. 42 soll er Fart geheißen haben.

2) Siehe das Nähere über ihn in der anderseitigen Note über die Entstehung der sogenannten Bursfelder Congregation.

3) Die Kloster-Bibliothek zu Laach hatte in frühern Zeiten an einigen Äbten thätige Freunde und Beförderer gefunden. So war der zweite Abt desselben, Fulbert (von 1152—1177), eifrigst bemüht, den Klosterbrüdern Gelegenheit zu geben, sich in den Wissenschaften ausbilden zu können. Zu diesem Zwecke ließ er beständig 15 Mönche alte Bücher abschreiben. Er selbst ging darin mit löblichem Beispiele voran (s. Mabillon, Annal. Bened. Tom. V. pag. 320. — Trithem., libr. de laude scriptor. manualium, cap. 4., wo er mehrerer alter Äbte gedenkt, die aus Drang zu den Wissenschaften die beschwerliche Mühe nicht scheuten, selbst Bücher abzuschreiben). Besonders zeichnete sich durch sein fleißiges Bücherabschreiben der Klosterbruder Heinrich (von Münster-Eifel) zu Laach aus. Nach Fulbert erlosch dieser rühmliche Eifer, und Boutzbach (siehe über dessen Leben und Wirken weiter unten) erwähnt in seinem Auct(u)arium in libr. Jo. Trithemii de script. ecclesiast. Tom. III. nur eines Wolfram, welcher zu Anfang des 14ten Jahrhunderts unter dem Abte Cuno (von 1295 — 1327) lebte, und seine Zeit den Wissenschaften und dem Abschreiben alter Schriften widmete. Johann Augustin (Abt des Klosters Laach von 1553 — 1568) gibt in seinem Rituale (Rituale monasticae hyparchiae coenobii Lacensis, usus, consuetudines et ritus vetusto more observari solitos referens in usum hyparchi [i. e. Prioris], 1562) den zunehmenden, großen Reichthum des Klosters als Ursache dieser Veränderung an, und spricht sich i. a. W. fol. 65, bei Gieseler (Jo. Car. Ludov. Gieseleri Symbolae ad hist. monast. Lacensis, ex codicibus Bonnensibus depromptae. Bonnae 1826. 4. [Progr. zum Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs]), pag. 22, über den wissenschaftlichen Zustand Laach's in jener Zeit näher aus. Es ist übrigens nicht unbekannt, daß viele Klöster im 14ten und 15ten Jahrhundert an ähnlichen Mängeln litten. Dieselben entgingen aber keineswegs den Oberbehörden der Klöster, sondern diese waren

Diese neuen Bewohner des Klosters Laach ließen es sich ganz besonders angelegen sein, die alten Denkmale vom Verderben zu

---

eifrig darauf bedacht, ein neues, thätiges, wissenschaftliches Leben in denselben anzufachen. In dieser Hinsicht wurde auf der Kirchenversammlung zu Costnitz (1415—1418) beschlossen, daß die Benedictiner-Äbte des Mainzer Sprengels zu Costnitz unter den Augen des Concils sich über die Verbesserungen der Klöster berathen sollten (vergl. Trithem., Chron. Hirsaug. ad an. 1417. Tom. II. pag. 346. Die hierauf bezüglichen Acten findet man in Trithem., Opp. Piis et Spiritual. ed. Jo. Busaeus. Mog. 1605. fol. pag. 1030 sqq., vollständiger in v. d. Hardt's Concil. Constant. Tom. I. pag. 1086 sqq.). Was von der Versammlung zu Constanz beschlossen wurde in Hinsicht der Umgestaltung der Klöster, enthält eine päpstliche Bulle, welche sich in Trithem., Opp. Piis etc. pag. 1016 findet.

Da das Kloster zu Bursfelde (an der Weser, im frühern Braunschweigischen Lande Calenberg, jetzt im Hessischen, zwischen Münden und Uslar gelegen, gegründet von Heinrich dem Dicken, Graf von Northeim, 1093. Siehe S. 10) die von der Costnitzer Versammlung getroffenen Verbesserungs-Vorschläge zuerst annahm (vergl. Trithem., Chron. Hirsaug. Tom. II. pag. 350. Ejusdem Chron. Spanhem. in Opp. hist. ed. Freheri, Tom. II.), so nannte man sie gewöhnlich die „Bursfelder Reformation", und die Gesammtheit derjenigen Mitglieder, welche dieselbe einzuführen sich entschlossen hatten, die „Bursfelder Congregation". Besonders eifrig in dieser Angelegenheit bewies sich der Klosterbruder Johann, der sich, als er später Abt zu Bursfelde wurde, mit dem Abte des Klosters St. Matthias bei Trier, Johann Rode, dahin vereinigte, daß sie beide ihre Klöster nach jener Constanzer Reform einrichten wollten. Dem Beispiele des genannten Klosters folgten bald mehrere andere, Benedictiner-Klöster, und es kam dahin, daß schon im Jahre 1514 neunzig Abteien (vergl. Trithem., Chron. Hirsaug. Tom. II. pag. 353 sqq.) und im Jahre 1523 bereits hundert und fünfzehn sich nach der Bursfelder Congregation richteten und dieselbe befolgten (vergl. Buzelinus in Benedicto redivivo ad an. 1523. pag. 27).

In unserer Gegend fanden die Verbesserungen an Adam Villicus (Mayer) einen sehr eifrigen Beförderer (siehe über ihn Hartzh., Biblioth. Colon. p. 4. Trithem., Chron. Hirsaug. Tom. II. pag. 576. Honth., hist. Trev. II. pag. 334. Ziegelbauer, hist. rei lit. O. S. B. P. III. pag. 204. Boutzbach, Auctuar. Vol. III. fol. 60. Gieseler pag. 23). Er wurde im Jahre 1448 vom Kloster St. Matthias bei Trier nach Cöln geschickt, um die Klöster jener Stadt zu reformiren. Als er im Jahre 1454 Abt des Klosters St. Martin zu Cöln wurde, bemühte er sich angelegentlich auch das Kloster zu Laach neu einzurichten. Mit welchem Erfolge seine Bemühungen deßhalb belohnt worden sind, wissen wir leider nicht, da über

retten, in welches sie durch die vorhergegangenen stürmischen Zeiten gerathen waren. Es zeichneten sich hierbei vorzüglich aus Tilmann von

---

die deßfallsigen Verdienste dieses Mannes sehr unbedeutende Nachrichten auf uns gekommen sind. Ziegelbauer (l. c. P. I. pag. 509. n. 9.) gedenkt jedoch eines Processus Ven. Adami, Abb. S. Martini, super reformationem Monasterii Lacensis, welche Schrift in der Bibliothek des ehemaligen Klosters St. Martin zu Cöln aufbewahrt wird. Wahrscheinlich hatte der Abt Adam vom Erzbischofe zu Trier, zu dessen Erzbisthum das Kloster Laach gehörte, die Erlaubniß erhalten, Laach reformiren zu dürfen. Denn, wie oben S. 50 erwähnt, schickte er im Jahre 1471 acht Mönche von Cöln nach Laach, um die neuen Einrichtungen daselbst anzuordnen und auszuführen. Boutzbach (Oedeporicum, Libr. III. c. 23.) nennt außer Jacob de Wredis Theodorich von Zouzbach (in seinem Auctarium), Tilmann von Dreiß und Tilmann aus Bonn (vergl. über sie Bouzbach l. c. und Gieseler op. c. p. 24). Allein die Mönche in Laach widersetzten sich diesen neuen Ankömmlingen und vertrieben sie nach sechsmonatlicher Anwesenheit. Nur mit Hilfe einer von dem Erzbischofe Johann von Baden zu Trier, wohin sie sich geflüchtet hatten, nach Laach geschickten Abtheilung Truppen unter Georg von der Leyen gelang es ihnen, nachdem die Widerspenstigen aus dem Kloster verwiesen worden, die Bursfelder Reformation einzuführen (September 1474). Indessen blieben immer noch Viele dieser neuen Ordnung abgeneigt. Zwei Jahre nach der Einführung dieser Reformation starb der Abt daselbst, Johann Reuber (1458 — 1470, nach Andern — 1476). An seiner Stelle wurde Johann von Deidesheim aus dem Kloster S. Mariae ad Martyres bei Trier gewählt. Mit ihm zugleich kam Johann von Andernach nach Laach (s. oben S. 50). Aber auch diesen gelang es nur theilweise, die Klosterbrüder an die neue Ordnung zu gewöhnen, so daß der Abt Adam von Bursfeld, welcher die Klöster des Niederrheins visitirte, es für heilsam fand, aus schon reformirten Klöstern Mönche nach Laach zu schicken. Auch der folgende Abt Simon von der Leyen (s. weiter unten in der Note), auf welchen das Beispiel des ausgezeichneten Abtes Joannes Trithemius (sein Leben ausführlich bei Ziegelbauer op. c. P. III. p. 217—333, und rücksichtlich seiner Verdienste um die Wissenschaften pag. 233 sqq.) von Sponheim großen Einfluß ausübte, und der mit ihm in vertrautem Umgang und Briefwechsel stand (Trithem., Opp. hist. ed. Freher. P. II. pag. 550 sqq.), strebte eifrig dahin, gelehrte Mönche aus den damals berühmten Schulen von Deventer, Emmerich, Münster u. a. a. O. zu bekommen.

(S. hierüber den Aufsatz von Dr. Beck in den rheinischen Provinzial-Blättern, herausgegeben von Dr. J. Nöggerath. Neue Folge. Zweiter Jahrgang. 1ter Bd. 2tes Heft. Cöln, 1835. — Vergl. auch Dr. Wegeler, Kloster Laach 2c. S. 44 u. flg., S. 99 flg., wo die Geschichte noch genauer und ausführlicher dargestellt ist).

Bonn, Benedict, sonst auch Chrysanth genannt, Jacob de Wredis, Johann von Andernach, welch' letzterer auch in seiner corona gemmaria fol. 282 den von Heinrich von Münster-Eifel verfaßten Bericht über die unter Albert, dem fünften Abte zu Laach (1199—1217), stattgefundene Auffindung der Laacher Reliquien aufbewahrt hat.

Von der oben erwähnten Abschrift des Johann von Andernach sagt der schon in der obigen Abhandlung (Theil I.) genannte P. Lector in der Abtei Laach, Thomas Kupp: „sie sei rein und frei von Zuthaten und Fehlern und von einer Hand geschrieben, und werde aufbewahrt in der Laacher Bibliothek im Manuscripten-Schranke sub L. K. n. 12. in einem leserlichen Buche von Papier, jedoch ohne Titel; gegen das Ende dieses Buches finde sich Folgendes: Ad illius libri initium legitur sermo S. Bernardini de conceptione B. V. Mariae: *Haec dum erant* etc. Außer dieser sei auch noch eine andere Abschrift zu sehen, welche Hontheim, dissert. in Saec. VI. § 14., erwähnt, und so anfange: Divo Hildulpho, Trevirorum Archipraesule etc., unterscheide sich aber nicht von der folgenden des Joannes Seinius, außer daß sie von diesem, der Rector der Laacher Klosterschulen war, in ein, wie er selbst sagt, reineres Latein übertragen sei. Nach langem Suchen habe sich, ebenfalls im 15ten Jahrhunderte, kurz vor Johann von Andernach, die Abschrift des Joannes Seinius gefunden; indeß habe sie dem in der Litteratur bewanderten Johann von Andernach mißfallen, und zwar aus dem Grunde, weil die verschiedenen von Jenem darin sich findenden Phrasen den Sinn weniger genau darstellen, als wenn sie getreu und einfach, wie sie daliege, abgeschrieben würde."

Unter den von Freher gemachten und in's Lateinische übersetzten Excerpten aus dem Buche des Petrus Pithoëus über die Pfalzgrafen, unter dem Titel: Memoires des Comtes de Champagne et Brie etc. Paris 1581, kömmt ebenfalls die Geschichte der Pfalzgräfin Genovefa vor, und stimmt dieselbe in der Sache selbst, jedoch nicht ganz in denselben Worten mit dem Laacher Manuscripte überein. Wir werden vergleichsweise die Abweichungen an den betreffenden Stellen angeben.

Legenda qualiter capella in Frauwenkyrg est constructa miraculose.

Temporibus beati Hyldulfi Archiepiscopi ecclesiae Treverensis [1] qui in palacio Oychtennycke [2] residebat [3] factum est passagium contra paganos [4]. Erat tunc in palacio Treverensi [5] nobilissimus Palantinus [6]

Freher: .... Hyldolfi .... qui pallatio Offtendinck residebat. Erat autem in pallatio Treverensi nobilissimus palatinus nomine Syffridus Christianissimus.

1) Über die diesen Erzbischof Hyldulf betreffende Streitfrage, in welches Zeitalter er zu setzen u. s. w., siehe die vorhergehende Abhandlung S. 12 und flg.

2) *Oychtennycke, Oftendinck, Oftendinc, Offtendinck, Offendinc, Oichtendunck, Oichtingen* (siehe Chron. Gottw., L. III. pag. 499, und L. IV. pag. 679); auch *Obtemetdinck*, (s. Honth., hist. diplom. Trevir. Tom. I. pag. 392), ist das heutige Ochtendung, ein großes Dorf unweit der Nette, zum Maifelde gehörend, ehemals der Sitz des Dechanten des Land-Capitels gleichen Namens. Unter den Merovingern hatten die fränkischen Könige hier einen Palast, später die Wohnung der Trier'schen Erzbischöfe, welche dieselbe später, wie Brow., Annal. Trevir. L. XIV. n. 108, bemerkt, nach Wernerseck verlegten, einer zwischen Ochtendung und Plaidt, und von beiden ungefähr ½ Stunde entfernt liegenden, auf einem hohen Felsen unmittelbar an der Nette erbauten, einstens sehr geräumigen Burg, deren außerordentlich massiv erbauter Thurm noch gut erhalten ist. Das Ganze mit den dazu gehörigen Besitzungen an Feldern, Wiesen und Hecken befindet sich gegenwärtig in den Händen des freundlichen Gutsbesitzers Herrn Hugo Burret von Saffig.

3) Mit Rücksicht auf die in den Zeiten Milo's herrschende Armuth des Klerus im Trier'schen, worüber Hinkmar in der Vorrede zum Leben des heiligen Remigius bei Surius (13. Januar) berichtet, ist es nicht schwer zu beweisen,

Legende über die wundervolle Erbauung der Kapelle in Frauenkirchen.

Zu Zeiten des heiligen Hyldulf, Erzbischofs der Trier'schen Kirche, welcher in dem Palaste zu Ochtendung wohnte, geschah ein Kriegszug gegen die Heiden. Es befand sich damals in dem Trier'schen Palaste ein sehr vornehmer Pfalzgraf, mit

---

daß der heilige Hildulph entweder aus Gefälligkeit des Königs oder des Pfalzgrafen (comitis palatii) in genanntem Palaste gewohnt habe, wenigstens in der Zeit, bevor ihn Milo bei sich zu haben wünschte, und ihm die Verwaltung der Erzdiözese übertrug. S. unsere Abhandlung S. 15.

4) Über diesen unter Carl Martell stattgefundenen Kriegszug, welcher gleichsam die Basis für die Geschichte der Genovefa bildet, haben weitläufig geschrieben Fleury, hist. eccles. L. 42. § 15. 17 u. 27.; — Paulus Aimilius Veron. L. II.; — Eckhart L. XX. n. 12. rer. Franc. und mehrere Andere. Ein anderer Kriegszug kann hier nicht angenommen werden, und befinden sich diejenigen im Irrthume, welche diese Geschichte sich auf einen gewissen Zug nach Syrien beziehen lassen wollen.

5) Die fränkischen Könige hatten einen sehr alten Palast in der gleichfalls sehr alten Stadt Trier, den später die Erzbischöfe bewohnten, und worüber wir eine Beschreibung finden bei Scheckmann (medulla gest. Trevir. cap. 2.). In diesem großen Palaste, sagt das Chron. Gottwicense (L. III. pag. 516), hatten unter den fränkischen Königen und lange nachher die Pfalzgrafen ihren Sitz, welche die höchste Stelle in der Verwaltung jener Stadt wie in der Justiz inne hatten (perpetuam illius urbis praefecturam sive advocatiam gerebant), weßhalb auch der Theil der Stadt, welcher um den Palast herum lag, gewöhnlich die Grafschaft genannt wurde, wie Freher in origin. Palat. pag. 35 bemerkt. Mabillon nennt in Act. O. S. Bened. Saec. III. pag. 498. edit. Venet. (bei Hontheim, dissert. in Saec. VI. § 5.) jene Gegend oder Stadttheil palatinum vicum.

6) Palantinus, Palentinus, Palatinus = praepositus, praefectus, rector

palatii, comes aulae, major domus. Hub. Thom. Leodius sagt in seiner Abhandlung de Palatinorum origine: der Name palatinus, comes palatinus sei zuerst denjenigen beigelegt worden, welche palatinum principis Romani, id est, ejus regiam, et (ut nunc vocant) aulam comitati sunt. Comes palatii sei derjenige genannt worden, qui principi in expeditionibus comes fuit, cui et princeps negotia sui palatii, hoc est, aulae et quaecunque per negotia non poterat ipse, expedienda et tractanda committebat: quibus si strenue praefuisset, etiam provinciae regendas adsignabatur, ut in multis codicis Justiniani constitutionibus patet. Man habe dabei beabsichtigt, sich die gelehrtesten, vornehmsten und mächtigsten Männer, denn nur solche wurden dazu genommen, durch dergleichen Belohnungen und Ehrenstellen geneigt und von sich abhängig zu machen. Weil sie nur ausgezeichnete Männer sein mußten, wurden sie auch *viri Illustres* genannt. Cf. Tolner, hist. Palat. pag. 137 und 144. — Carl du Fresne, Gloss. sub voce Palentia, wo Ursprung und Alterthum der oben genannten Wörter angegeben ist.

Über die Würde der Pfalzgrafen (comes palatii) bei den Römern und Franken schreibt Freher (Originum Palatinarum Commentarius, cap. 1.): Ne vel de palatio, vel de comitiva dignitate rem satis notam altius repetam, hoc tantum dicam, Romanos principes varii generis administros, cum equestris ordinis et militares, tum togatos et jurisperitos a consiliis secum habuisse: omnes initio *comites* dictos, et *in comitatu principis versari* (Alciat. ad tit. C. de excus. artific.). Eosque tanto plerumque numero, ut ipsa principis aula et residentia *comitatus* dici coeperit, et *sacer comitatus* (Cujacius I. obs. cap. 25.), qui in codice passim occurrit, et apud Lampridium, Marcellinum, aliosque. A quo deinceps comitiaci comitatenses et pseudocomitatenses dicti. Et illi quidem comites fuerunt: de quorum variis generibus Lacius (Lib. II. de rep. Roman. cap. 11.). At *palatinorum nomen* latius etiam patebat, quo veniebant omnes non tantum comites, sed etiam inferiorum ordinum ministri, quotquot non tantum principi in consilio vel aula operam navabant, sed etiam praefectis et comitibus ipsis apparebant et serviebant; usque ad illos adeo etiam, quos *tineas et sorices palatii* imperator quidam vocare solebat (Lips. III. polit. cap. 10.). Conjunctim autem *comites sacri palatii* inter caeteras dignitates aulicas habitos, argumento est titulus XXXIV. Cod. lib. 1 *de officio comitis sacri palatii* (quem tamen Cujacius legit: de officio comitis sacri patrimonii) et tit. XIII. lib. XII. Cod. de comitibus et archiatris sacri palatii. Et in vetustis etiam *inscriptionibus* non semel legimus: COMITI ORDINIS PRIMI INTRA PALATIUM. Erant enim in classe illustrium, et comitiva eorum *primi ordinis* dicebatur, *πρώτου τάγματος*, *summi gradus* ait Rutilius de Victorino Tolosate loquens:

Illustris nuper sacrae comes additus aulae,
Contempsit summos ruris amore gradus.

Et palatii etiam ***decurionatum*** legimus apud Ammianum lib. XX.; et ***palatii magisterium*** in oratione Eumenii pro scholis.

Porro Germanae gentes latinis provinciis potitae, Franci, Gothi, Longobardi, aemulatione Romani splendoris, priscam etiam regiminis formam et aulae dignitatumque pompam retinere studuerunt. Unde factum est, ut non modo aliqua ex parte Romanae leges et instituta (tantum nimirum quantum et illorum idioma), sed etiam officiorum et dignitatum illarum florente imperio florentium umbrae apud illos perduraverint. Germani ipsi adhuc hostes, nonnunquam honorarias quasdam dignitates a Romanis per amicitiam assumere non dubitabant. Ipse olim Arminius, ejusque frater Flavius Romana stipendia meruerant. Clodoveus Francus consulatum per codicillos (ut Gregorius, P. Diaconus, et Sigebertus scribunt), et Theodoricus Gothus patriciatum ab Anastasio imp. sibi tributum non respuit, ut ipse (apud Cassiod. et variar.) meminit: ***Sic se magnorum beneficia semper extollunt, ut quibus imperare nequeunt, jura venerationis imponant.*** Ita Theodato et Vitigi Gothorum regibus, et aliis quibusdam, patriciatum Justinianus contulerat. Et Carolus Magnus Francorum Longobardorumque rex, quasi tanto fastigio aliquid accedere posset, insuper ***patricius Romanorum*** diu audiit.

Ita ergo victores ipsi tandem provinciis occupatis, Romanas dignitates, praefectos, patricios, praesides, consules, cancellarios, comites denique libenter usurparunt: quasi aut majoribus titulis honestari, aut illam reipublicae formam in melius producere non possent. Totumque regnum Francorum, ***ut olim Romanum in provincias, praesidatus, praefecturas, ita ipsum deinceps in comitatus et episcopatus*** divisum fuisse legimus. Et ***comitum quidem,*** nec non missorum regiorum, ***proprium fuisse officium jus dicere*** sive administrare justitiam, ut episcoporum res sacros fideique disciplinam curare, Ansegisus subinde inculcat.

Nominatim autem (ut ad rem veniamus) comitivam palatii Gothos in Italia rerum potientes retinuisse, testis est apud Cassiodorum (L. VII. variarum, cap. 5.) formula ***curae palatii*** (quam persimilem dignitatem comitivae palatii fuisse probabile faciemus), ubi eximius illi hic honos tribuitur, ut ***aurea virga decoratus, inter obsequia numerosa, ante pedes regios primus videatur incedere, ut vel ipso testimonio vicinitatis suae agnoscatur rex illi palatia commisisse.*** Ejus mentio est in L. I. Cod. de comit. et tribun. schola L. XII. Inter quos comites etiam sacri stabuli, et cura palatii numerantur. Corippus in Justino II.:

Par extans curis, solo diademate dispar,
Ordine pro rerum vocitatus cura palati.

nomine Syfridus [1], qui sumpsit sibi uxorem de

Eadem nempe forma, qua *cura praetorii* (Cujac. XIII. Observ. 1.) genus servi apud Trebell. Pollionem; *cura epistolarum* inter officia praefecti urbis, notitia imperii; *cura domus* (woher *major domus*, domesticus = qui curam domus habet. S. unsere Abhandlung S. 40 in der zweiten Note) in Legibus Carolinis. Lib. VI. cap. 127.

Hujus (majoris domus vel *palatini*) *igitur amplissimam in aula jurisdictionem, ingentem authoritatem, summam potestatem, et ab ipso rege proximam fuisse*, Aimoinus et alii franci scriptores indicant: *ut praefecto praetorio apud veteres Romanos propemodum comparari potuerit. Certe non tantum inter officiales et palatinos caeteros cognitionem ejus propriam fuisse, sed et subditorum quorumvis desideria audivisse, causasque quasi sacra vice examinasse illum constat.* Wallafridus Strabo (de reb. eccles., cap. ult.): Quemadmodum sunt in palatiis praetores vel *comites palatii, qui secularium causas ventilant*, . . . — etc. Eginhardus de Carolo M. ita scribit: *si comes palatii litem aliquam esse diceret, quae sine ejus jussu definiri non posset*, statim litigantes introducere jussit, et veluti pro tribunali sedens lite cognita sententiam dixit. Quinimo apud primos Francorum reges, cum ipsi ignaviores essent, ut curam regni propemodum totam negligerent, *summam imperii universam penes palatii praefectos* (qui majores domus dicebantur) fuisse, et *regni administrationem, omniaque, quae vel domi vel foris agenda ac disponenda erant, praefectum aulae procurasse* — Eginhardus et Paul. Warnefridus meminerunt. Et ut a rege proximi, ita in tam facili et lubrico transitu, ut non semel instantibus regnorum fatis et vicibus, a regibus ad hos sceptra translata fuerint: uno pro multis Pipini exemplo. (Vergl. hierüber auch das oben im I. Theile gegenwärtiger Schrift S. 29 in der Note Gesagte.)

Es geht aus dem Gesagten zur Genüge hervor, mit welcher Macht die Pfalzgrafen (comites palatii oder palatini) bekleidet waren; sie hatten die ganze Verwaltung des Reiches nach Innen und nach Außen zu besorgen. Die Franken, als die mächtigsten Nachfolger der Römer, führten diese Würde zuerst an ihren Höfen ein, nach welchen auch die Schwaben und Sachsen sie beibehielten, wie es bei Liutbrand, Wittichind, Otto von Freisingen und Andern sich findet. Der Dichter Günther singt daher L. V.:

Hermannusque sacrae comes inclytus aulae.

Und: Illae palatinae custos celeberrimus aulae.

So fand man auch auf dem Epitaphium des Pfalzgrafen Heinrich zu Schönau:

Princeps magnificus, comes aulae, *gloria rheni*,
Junior Henricus . . . .

Unter den Pfalzgrafen nahmen aber die rheinischen (palatini Rheni) die höchste Stufe ein.

Namen Siegfried, der sich eine Frau nahm aus königlichem

Um nun wieder auf unser palatium Trevirense zurückzukommen, so wurde die oben genannte Advocatie oder Schirmvogtei über die Trier'sche Kirche und Stadt schon längst von dem fränkischen Könige Dagobert im Jahre 623 dem heiligen Arnulph übertragen, wie Tolner, hist. Palat. cap. 9. pag. 245 bemerkt, ging darauf über auf die salischen Grafen oder Pfalzgrafen, und nach den Carolingern auf Konrad, den Vater Kaiser Konrad's I., dessen Bruder Eberhard, Pfalzgraf und Inhaber der rheinischen Provinz, Hermann I., Ezo oder Ehrenfried, Otto, Heinrich, Herrn zu Laach, seinen Stiefsohn Siegfried, und andere rheinische Pfalzgrafen bis auf Heinrich, Pfalzgrafen des Rheins und Herzog von Braunschweig, welcher dieselbe Advocatie über die Trier'sche Kirche und Stadt im erzbischöflichen Palaste zu Trier am Ostertage des Jahres 1198 an den Erzbischof Johann von Trier abtrat (siehe Hontheim, hist. dipl. Trevir. Tom. I. pag. 470 u. 629. — Tolner, hist. Palat. pag. 345). Die betreffende Resignations-Urkunde, welche auch Freher (Orig. Palat. L. I. cap. XI. fol. 123) mittheilt, beginnt mit folgenden Worten: Notum sit tam praesentibus quam futuris, quod *Henricus palantinus comes Rheni,* qui filiam praedecessoris sui Conradi palatini comitis legitime duxerat, *resignavit beato Petro et venerabili Treverorum archiepiscopo Joanni,* die paschae in curia episcopali apud Treverim, *advocatiam ejusdem civitatis* cum omnibus appendiciis tam feodatis quam non feodatis etc. etc. Quod idem palentinus juravit super clavum Domini, et super omnes reliquias in eadem capside contentas . . . . etc. Hujus rei testes sunt, qui etiam eodem tempore praesentes aderant, Gerhardus abbas Primicensis, Rudolfus major praepositus, Wilhelmus major decanus, et omnes archidiaconi, nec non quatuor abbates. Acto anno Dominicae incarnationis MCXCVIII. Wir haben dieß angeführt, weil daraus von Neuem der Beweis erhellt über die Verbindung des comitatus palatii mit dem comitatus Provinciae Rhenanae, wie wir es oben in der Abhandlung S. 31 u. flg. behauptet haben.

1) Dieser Siegfried war nicht Pfalzgraf des Römischen Reiches, wie Molanus in Natal. Belg. 2do Aprilis, und aus ihm Gumpenberg S. J. im Atlas Marianus pag. 669 schreibt, sondern der fränkischen Könige; denn es wird seiner Erwähnung gethan in einer Verordnung des Franken-Königs Childebert III., über den großen Jahrmarkt oder Jahrmesse zu St. Denys, wo es heißt: in quantum Inluster vir Rigofredus Comis Palatii nostri testimoniavit; und: testimonium ferente *viro Illustri Sigofrido Comite Palatii.* Diese Verordnung wurde erlassen zu Mammaques am 13. Dezember, im 16ten Jahre seiner Regierung (c. 710). Siehe unsere Abhandlung S. 11. Mabillon, de re dipl. L. VI. pag. 483. — Eckhart, rer. Franc. L. XVIII. pag. 314. — Tolner, hist. Palat. pag. 156. Es geht aus

stirpe Regia filiam Ducis Brabantiae [1], nomine Genovefa [2] pulchram nimis quae die noctuque quando tempus vacabat beate Marie Dei genitrici servivit, et in tantum eam dilexit ut quitquit de rebus temporalibus habere potuit, pro ejus amore pauperibus erogabat. propter nimiam ejus pulchritudinem praecepit Palatinus tempore, quo ipsem abesse contingeret ipsam in pago Meyn-

---

Freher: ..... quando tempus sibi arrisit et vacare potuit ..... fideliter servivit, ... pauperibus erogavit .... quo eum abesse .... in pago Meifeldensi .... castro Symern ......

der angeführten Verordnung Childebert's zugleich hervor, was wir schon oben bemerkten, daß die comites Palatii den Ehrentitel viri Illustres bekamen. Daß man durchaus einen Unterschied machen müsse zwischen diesem Siegfried und jenem andern, dem Gründer des Klosters Laach, womit auch Freher (Orig. Palat. pag. 28) übereinstimmt, geht aus Folgendem hervor: 1) Der ältere Siegfried des 8ten Jahrhunderts war verheirathet, der spätere des 12ten Jahrhunderts aber unverheirathet; dieser hatte einen Kriegszug unternommen, und zwar im Jahre 1096, wo er nach dem 1095 erfolgten Tode seines Stiefvaters, des Pfalzgrafen Heinrich, aus den Jahren der Jugend noch nicht herausgetreten war. 2) Der Siegfried des 8ten Jahrhunderts war mit Genovefa, einer Tochter des Herzogs von Brabant, der Siegfried des 12ten Jahrhunderts mit Gertrud, einer Tochter des Grafen von Northeim, vermählt. 3) Siegfried, der Gemahl Genovefa's, hatte für die Zeit seiner Abwesenheit die Sorge über seinen Palast seinem Ritter Golo übertragen, für Siegfried aber, den Gemahl Gertrud's, der in Syrien war, hatte Gothofred, Pfalzgraf von Schwaben und Graf von Calw, die Verwaltung des rheinischen Pfalzgrafenthums geführt. 4) Der Siegfried des 8ten Jahrhunderts ist mit seiner Gemahlin Genovefa zu Frauenkirchen, der Siegfried des 12ten Jahrhunderts dagegen mit seiner Gattin Gertrud zu Braunschweig begraben worden (siehe unsere Abhandlung S. 10. — Tolner, hist. Palat. pag. 283). Auch gehört nicht hierher Siegfried von Luxemburg aus dem 10ten Jahrhundert, da in dieser Zeit kein Zug gegen die Heiden stattfand, und seine Gemahlin nicht Genovefa, sondern Hadwig hieß, mit welcher er in der Kirche des heiligen Maximin zu Trier, worüber er Vogt war, begraben wurde (siehe Brower, Annal. Trevir. ad a. 982). Wenn ferner diese Geschichte, wie Brower (Annal. Trev. L. XIV. pag. 16) mit Unrecht annimmt, in die Zeiten des Erzbischofs Hillin gefallen wäre, so würde dieselbe, wie auch die Entstehung der Kapelle in Frauenkirchen, nicht so sehr im Dunkeln liegen. S. unsere Abhandlung S. 9 u. flg.

1) Nahm Siegfried sich zur Frau eine Tochter des Herzogs von Brabant, so

Geschlechte, des Herzogs von Brabant Tochter, mit Namen Genovefa. Diese war sehr schön, und diente Tag und Nacht, wann es die Zeit erlaubte, der heiligen Mutter Gottes Maria, welche sie so sehr liebte, daß sie Alles, was sie von zeitlichen Gütern haben konnte, aus Liebe zu ihr den Armen gab. Wegen ihrer großen Schönheit befahl der Pfalzgraf, daß sie für die Zeit seiner Abwesenheit in dem Mayengau im Schlosse Simmern ver-

war sie auch aus königlichem Geschlechte, nämlich der Merovinger, wie dieß aus dem genealogischen Schema der spätern Könige, merovingischen Stammes, bei den Bollandisten (vor dem III. Tom. März) hervorgeht (vergl. auch Pfeffinger ad Vitriarii jus publicum. Tom. I. L. 1. Tit. 5. Tab. E. Tab. A. bei Tolner, hist. Palat. zu Anfang. — Trithem., de orig. Franc. edit. Francf. 1601. pag. 90). Das Chronicon generale Jepesii O. S. Bened. ad an. 630, pag. 140 bezeichnet Arnold als den Vater Arnulph's, des Bischofs von Metz, Ansbert als dessen Großvater, der mit Blithilda, einer Tochter des Frankenkönigs Clothar I., verheirathet war. (Siehe die im Anhang III. zu Ende dieser Schrift aufgeführten Schemata. Vergl. auch Brow., Annal. Trev. L. VII. n. 2.) Es wird dieser Arnulph als Zweig der merovingischen Könige, die Wurzel der Carolinger genannt von Bolandus bei Siegbert, dem Verfasser des Clavis Ducalis, in dem Kataloge der Heiligen aus dem königlichen Lothringischen Hause. Als Großvater unserer Genovefa von mütterlicher Seite wird der Vater der Plectrudis, mit Namen Hugobert oder Chugoberth oder Hocoberth, Pfalzgraf, angegeben in zweien Urkunden Pipin's von Heristal (bei Hontheim, hist. dipl. Trevir. Tom. I. pag. 103 u. 109). Es schadet aber der Glaubwürdigkeit dieser Abschrift (bei Hontheim) nicht, daß in derselben *Brabanciae* steht, wiewohl der District, welcher heute diesen Namen führt, im 7ten und 8ten Jahrhunderte *Brachbantum*, *Bribant*, *Bratispantum*, *Bracopantus* etc. hieß (Chronicon Gottw. L. IV. pag. 562. Die Bollandisten (in vita S. Pipini Landensis, 21. Febr.) lesen *Brachbantiae*, nach welchen (ibid. n. 3.) dasselbe einige Jahrhunderte später *Ducatus Brabantiae*, Herzogthum Brabant, genannt zu werden begann); denn der Abschreiber, welcher diese ursprüngliche Geschichte aus der gewöhnlichen Mundart übertrug, bediente sich in seiner Abschrift des zu seiner Zeit gebräuchlichen Namens, wie wir auch unten bei dem Worte *Indulgentia* bemerken werden.

2) Diese Genovefa war nicht jene heilige Jungfrau von Paris. Mit Unrecht wurde daher noch im vorigen Jahrhunderte (ob auch jetzt noch, habe ich nicht erfahren können) die gegenwärtige Geschichte unserer Genovefa in einigen zu Ehren jener heiligen Jungfrau von Paris errichteten Kirchen von der Kanzel verkündigt, gleichsam als sei es die Geschichte dieser. Nach dem,

feldensi[1] in castro Semmer[2] morari propter illicita evitanda, quia timebat propter ejus pulchritudinem ipsam transgredi, nullumque habentes prolem[3] ut decuit Palentinus vero eundi cum aliis, quanto citius potuit se disposuit . convocans barones et milites quos habere potuit ad dictum passagium perpetrandum[4]. Inter quos

---

Freher: ..... nullamque habens prolem adhuc cum ea. Ut decuit, palatinus eundi cum aliis se disposuit quanto citius potuit: convocans barones militesque omnes quos habere potuit ....

was wir früher in unserer Abhandlung § 15. S. 39 u. flg. angeführt haben, halten wir dafür, daß von dieser Pariser Genovefa die unsrige, als einer viel später lebenden, ihren berühmten Namen erhalten habe, und zwar wegen der besondern Pietät Begga's, ihrer Großmutter, gegen jene heilige Jungfrau, für welche sie auch in dem von ihr erbauten monasterium Andanense (an der Maaß) eine Kirche und Altar hatte errichten lassen. S. Mabillon, Annal. O. S. B. L. XVIII. n. 45. Das Städtchen Andana wurde sammt dem Frauenkloster 1155 durch Brand zerstört.

1) Über die Eintheilung des Austrasischen Reiches in pagos (Gaue), s. Hontheim. Dissert. in Saec. VII. § 2. — Chronicon Gottw. L. III. pag. 444, und über den *pagus Meynfeldensis* oder *Megenensis* (Mayengau) daselbst L. IV. pag. 749. Reginon. ad an. 876. — Merian., Topograph. Archiepiscop. Mogunt. Trevir. Colon. etc. pag. 53. Pagus heißt nicht allein Dorf, sondern auch Gau (Kanton), vielleicht vom Griechischen *πήγω, πάγω* = pango, jungo (vergl. Kärcher, Schulwörterbuch der lateinischen Sprache in etymologischer Ordnung. Karlsruhe 1826); daher auch eine Gemeinde aus vielen Dörfern (Bayer, Lexicon etc.).

2) Semmer ist das heutige Simmern oder Hohensimmern, ein hoher Berg zwischen Mayen und Kloster Laach, in der Nähe des Dorfes Ettringen. (S. Chron. Gottw. L. IV. pag. 749. Freher, Orig. Palat. Part. I. pag. 16. Tab. Cosmograph. Trevir., herausgegeben unter dem Erzbischofe von Trier, Lothar von Metternich. Vergl. auch unsere Abhandlung S. 44.) Die rudera des auf diesem Berge gelegenen Schlosses des Pfalzgrafen Siegfried waren noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, wie die oben S. 44 angeführten Ocular-Zeugen berichten, deutlich zu sehen. Christoph Schmid sagt in seiner Geschichte der Genovefa (Sämmtliche Volks- und Jugendschriften, St. Gallen 1839. 8. Bd.): Das Schloß des Grafen, Siegfriedsburg oder Siegfriedsheim, im gemeinen Leben bloß Siegmern oder Simmern genannt, lag hoch auf Felsen, zwischen den beiden Flüssen, dem Rhein und der Mosel, in einer schönen, anmuthsvollen Gegend. Unter dem Namen Altsimmern sind nicht weit von Koblenz nur noch einige

weilen sollte, um jeden unerlaubten Umgang zu vermeiden, den er wegen ihrer Schönheit und da sie keine Kinder hatten, befürchtete. Da nun aber der Pfalzgraf mit den Andern fort mußte, so bereitete er sich so schnell er konnte, dazu vor, indem er die Edlen und Ritter, die er haben konnte, zusammenrief, um den Kriegszug in's Werk zu setzen. Unter diesen befand sich ein Ritter,

---

Trümmer davon zu sehen (Genovefa S. 6 und 143). Was die angegebene Ableitung des Wortes Simmern betrifft, mag Christoph Schmid Recht haben; aber darin irrt er sehr, daß er das Schloß auf den Hundsrücken (die jetzige Kreisstadt Simmern) verlegt.

3) Aus der lange vergeblich erwarteten Nachkommenschaft geht hervor, daß Siegfried schon lange, bevor er den Kriegszug unternahm, mit Genovefa verheirathet gewesen. Sollte aber vielleicht Jemand an dieser Ehe, und zwar auf Grund des ungleichen Alters beider, zweifeln, so halten wir einen solchen Zweifel und Grund für verwerflich; denn es wird Niemand unbekannt sein, daß die Jünglinge nicht selten weit älter sind, als die Mädchen, mit denen sie sich verheirathen. Wir wollen nun sehen, wie alt Siegfried gewesen, und wie alt Genovefa. Mit dem schon mehreremal erwähnten Renatus Cerizerius und Andern nehmen wir an, daß Genovefa gegen das Ende des 7ten Jahrhunderts geboren worden, zu welcher Zeit Siegfried, geboren ungefähr um das Jahr 688 oder 689, 11 oder 12 Jahre alt war. Den Beginn der Herrschaft des Franken-Königs Childebert III. setzen wir mit Einigen in das Jahr 695 (s. unsere Abhandlung oben S. 31). Auch wollen wir dem Trithemius glauben (de orig. Francorum), und dem Mönche Alberich (aus dem Kloster trium fontium), welche berichten, daß Childebert III. seinem Bruder Clodowich gefolgt sei im Jahre 696 oder 697, und den Bollandisten, welche in dem Commentar (n. 2.) zum Leben des heiligen Basinus (4. März) sagen, das Jahr 701 sei das 4te, und das Jahr 709 das 12te Childebert's gewesen. Danach ist es offenbar, daß das 16te Jahr (der Regierung) Childebert's das Jahr 713 sei, in welchem Siegfried in der mehrerwähnten Verordnung Childebert's als vir illustris (s. über diese Bezeichnung oben § 5. S. 12, Note 1, und S. 55, Note 6, sowie S. 59, Note 1.) zeugnißgebend genannt wird. Nach dieser Berechnung war Siegfried damals 25 oder 26, Genovefa 16 oder 17 Jahre alt. Wahrscheinlich waren sie aber zu dieser Zeit noch nicht verheirathet. Ein Näheres darüber wird weiter unten folgen (beim Tode Genovefa's).

4) Unter diesem passagium ist der Kriegszug gegen die Saracenen zu verstehen, welche unter ihrem Heerführer Abderaman mit einer solchen Truppenmasse in Aquitanien einfielen, daß nach Paulus Ämilius (L. II. de reb. gest.

erat Golo miles princeps milicie Palantino propter ejus strenuitatem militum [1] carus. Convenerunt omnes in castro praedicto, et in locis vicinis Palantinus vero consilium petens ab eis ait date nobis consilium cui nostra committere possimus et nostrum facere officiatum generalem hys auditis omnes quotquot erant concordaverunt in golonem et addito juramento factus est officiatus generalis. Nocte autem dormivit Palantinus cum uxore sua et concepit eadem nocte mane facto golonem militem ad se vocari praecepit dicens ei Golo! uxorem nostram dilectissimam cum tota terra nostra ad custodiendam tibi fideliter committimus [2] interim Palatina tribus vicibus

---

Freher: .... palatino propter ..... multum charus. Convenientes omnes ..... consilium postulans dixit: Date nobis ..... committere et nostrum facere officiatum generalem possimus. Omnes quotquot erant concordarunt in Golonem, quo audito addito juramento. ..... Nocte vero sequenti P. condormivit cum ...., ex ordinatione divina (ut pie creditur) uxor concepit. Interim Palatinissa trinies in terram cadens semiviva jacens.

Franc.) ihr Heer aus 400,000 Menschen bestand. Auf die von diesem Einfalle erhaltene Nachricht sammelte Carl Martell sogleich seine Truppen, so viel er deren nur von allen Seiten her beibringen konnte, und trug, auf Gottes Hilfe vertrauend, kein Bedenken, der ungeheuren Menge der Barbaren entgegen zu gehen (Brow., Annal. Trevir. L. VII. n. 127.). Zu diesem Zuge berief Carl auch den Siegfried mit seinen Ripuariern, die er als muthige und kriegsgeübte Streiter in dem Kriege gegen den Friesen-Herzog Radbod und gegen die Gewalt und Macht der aufständischen sächsischen Völker, der Boructuarier und Sigambrer, kennen gelernt hatte (Brow., l. c. n. 104. Chron. Gottw. L. IV. pag. 749); denn es lagen, wie Carl du Fresne (Tom. I. Gloss. pag. 1184) sagt, die Provinzial-Pfalzgrafen nicht allein ihrer Pflicht als Richter ob, sondern sie führten auch ihre Leute hinaus in's Lager und in den Kampf.

1) Militum carus; wahrscheinlich und richtiger: multum carus (vom Pfalzgrafen) sehr geliebt.

2) Der Ausdruck: „cum tota *terra nostra*,“ „mit unserm ganzen Lande“ bereitet rücksichtlich der Grafen des 7ten und 8ten Jahrhunderts keinerlei Schwierigkeit; denn es soll dadurch nur gesagt sein: „Das unserer Verwaltung anvertraute Land.“ Auch dann selbst darf der Ausdruck nicht auffallen,

Namens Golo, der vornehmste der ganzen Ritterschaft, und vom Pfalzgrafen wegen seiner Tapferkeit sehr geliebt. Als sie nun Alle auf dem genannten Schlosse und in dessen Umgebung zusammen gekommen waren, befragte sie der Pfalzgraf um ihren Rath, und sprach: Gebet uns euren Rath, wem wir das Unserige anvertrauen und die Besorgung unserer Geschäfte übertragen können. Da fielen die Stimmen aller Anwesenden auf Golo, der nach geleistetem Eide zum Hauptverwalter ernannt wurde. Der Pfalzgraf begab sich mit seiner Gemahlin zu Bette, und sie empfing in derselben Nacht. Als es nun Morgen geworden war, ließ er den Ritter Golo zu sich rufen, und sprach zu ihm: Golo! Wir übergeben dir unsere geliebteste Gemahlin mit unserm ganzen Lande

---

wenn darunter das Eigenthum verstanden wird. Wie wir es nämlich läugnen müssen, daß die Grafen in der genannten Zeit in Bezug auf die Herzogthümer, auf große Gemeinden und Gaue, auf Grafschaften, Eigenthümer gewesen, da diese vor den Carolingern nicht erblich waren, ebenso müssen wir dieß aber behaupten rücksichtlich der Allodial-Güter, welche die Grafen und andere Großen unter verschiedenen Titeln besaßen. Diese unsere Behauptung stützt sich auf ein altes, zur Zeit Theodorichs I., Königs von Austrasien, gegebenes und im 7ten Jahrhunderte von Clothar II. verbessertes Gesetz der Alemannen (cap. 34. apud Goldastum. Tom. II. Antiquit. Aleman. part. I. pag. 15), welches also lautet: „Wenn ein Herzog einen trotzigen, halsstarrigen, bösen Sohn hat, der es wagt, sich gegen seinen eigenen Vater zu empören, sei es nun aus eigener Thorheit oder auf den Rath schlechter Menschen, welche die Provinz mit Gewalt zertheilen wollen, und er erhebt sich feindselig gegen seinen Vater, während dieser noch kräftig und mächtig ist, d. h. das Heer zu befehligen, zu Rosse zu steigen und dem Könige nützlich zu sein, und sein Sohn will ihn entehren, oder durch Raub sein Reich in Besitz nehmen, so soll er von seinem Beginnen abgehalten und von der väterlichen Erbschaft ausgeschlossen werden, weil er etwas Unerlaubtes gegen seinen Vater gethan. Und wenn er Brüder hat, so sollen diese nach dem Willen des Königs die Erbschaft ihres Vaters unter sich theilen; (denn Jenem, der sich gegen seinen Vater empörte, sollen sie seinen Antheil nicht geben); wenn er aber allein ist, und keine Brüder hat, dann soll jenes Erbe, welches der Herzog besitzt, nach dessen Tode in die Gewalt des Königs fallen, der es geben kann, wem er will u. s. w." (Siquis Dux habet filium contumacem et malum, qui rebellare conetur contra ipsum patrem suum per stultitiam suam, vel per consilium malorum hominum,

ad terram recidit jacens semiviva Palatinus autem elevans dixit O Domina Virgo Maria tibi et nemini alteri dilectissimam conjugem meam commendo ad custodiendam . flendo . amplexando . osculando . et alia opera amabilia facienda . quia se invicem multum diligebant . et sic valedicende recessit, quid plura. non post multum temporis Golo miles pervidus exarsit in amore Palatissae cupiens cum ea adulterari blandis et luxuriosis verbis in omni tempore ei alloquendo dicens o Domina noscit Deus quod prae nimio amore quem ad vos habeo et longo tempore habui nescio quitquam facere rogo consenciatis ut vobiscum possim condormire [1] at bona et christianissima mulier respuens dicens se libentius velle mori quam transgredi thorum dilecti viri sui . interim venter ejus de die in diem tumescebat de quo Golo miles gavisus quadam autem die idem nefandissimus Golo accessit ad Palentissam . habens literam in manu sua quam literam manu sua propria scripsit . volens eam decipere dixit o domina dilecta ecce litera ista mihi est missa quam literam si placet notam faciam vobis quae respondit legatis litera perlecta percepit

---

Freher: Quod Palatinus videns, territus eam elevat dicens: O Domina Maria! . . . . . . caeteraque amicabilia signa ostendendo, nam se invicem mirabiliter diligebant, et sic finaliter recedendo, valedicens sibi abivit. Quid plura? . . . . . perfidus . . . . Palatinissae . . . . . Blandissimis et . . . . . saepius eam impetendo, sic ait: O domina! novit Deus . . . . . rogo igitur ut vobis condormire valeam. Ad bona domina ac chr. . . . . se potius velle . . . . . dilectissimi viri ac domini sui. Interim venter ejus tumescebat, de quo multum perfidus miles gavisus . . . . . idem Golo acc. . . . ad dominam suam Palatinissam, habens litteras propriis manibus conscriptas, dicens eam decipere cupiens: O d. . . . dilectissima! ecce literae istae mihi destinatae sunt, si placet enodabo. Quae ait, legatis.

qui volunt dissipare provinciam, et hostiliter surrexerit contra patrem suum, dum adhuc pater ejus potens est, et utilitatem regis potest facere, id est, exercitum gubernare, equum ascendere, utilitatem regis

zur treuen Bewachung. Bei diesen Worten fiel die Pfalzgräfin dreimal zu Boden, und lag wie halbtodt da. Der Pfalzgraf aber hob sie auf und sprach: O Herrin, Jungfrau Maria! Dir und Niemand anders empfehle ich meine geliebteste Gemahlin zur Beschützung! Er weinte, umfing und küßte sie, und erzeigte ihr auch noch andere Beweise von Zärtlichkeit; denn sie hatten sich gegenseitig sehr lieb; und nachdem er ihr Lebewohl gesagt hatte, entfernte er sich. Was geschah nun weiter? Nicht lange danach entbrannte der treulose Ritter Golo in Liebe zur Pfalzgräfin, und begehrte mit ihr zu sündigen. Unter fortwährenden schmeichlerischen, frechen und geilen Reden in sie dringend, sprach er: O Herrin! Gott ist es bekannt, daß ich wegen der allzugroßen Liebe, welche ich zu euch habe, und schon lange Zeit hindurch gehabt habe, nicht weiß, was ich machen soll. Ich bitte euch deßhalb um eure Zustimmung. Allein das gute und ausgezeichnet christliche Weib wies seinen Antrag mit Verachtung zurück, indem sie sagte, daß sie lieber sterben wolle, als die Ehe mit ihrem geliebtesten Manne zu brechen. Inzwischen traten die Zeichen ihrer Schwangerschaft von Tag zu Tag immer mehr hervor, worüber der treulose Ritter Golo sich freute. Eines Tages aber begab sich dieser ruchlose Golo mit einem von ihm selbst geschriebenen Briefe zur Pfalzgräfin, in der Absicht, sie zu täuschen, und sprach: O geliebte Gebieterin! Siehe, dieser Brief ist mir zugeschickt worden; wenn es dir gefällig ist, will ich dir dessen Inhalt mittheilen. Sie sprach: Ja, leset ihn! Nachdem er den Brief gelesen, und die Pfalzgräfin

---

implere, et filius ejus vult eum dishonorare, aut per raptum regnum ejus possidere, non obtineat, quod inchoavit, et de ***hereditate paterna*** amplius ad eum nihil pertineat; quia inlicitam rem contra patrem suum fecit. Et si fratres habuerit, ipsi fratres inter se per voluntatem regis dividant ***haereditatem patris eorum;*** illi enim, qui rebellavit contra patrem suum, non dent portionem inter ipsos, et si amplius non fuerit, nisi ille unus, qui rebellavit, tunc illa ***haereditas,*** quam ille Dux habuit, post mortem ejus in potestate regis sit, cui vult, donet etc.)

1) Der geneigte Leser wird mir die Unterlassung der wörtlichen Übersetzung der Worte: ut vobiscum possim condormire, gewiß, als aus zarter Rücksicht geboten, nicht verübeln. Dieß möge auch für noch andere Stellen gelten.

domina Palatissa quod vir ejus Palantinus in mari cum omni exercitu suo periisset [1] hoc audito ingemiscens flevit miserabiliter et beatam virginem Mariam consolatricem omnium eam invocantium deprecata est dicens O domina virgo Maria respice me desolatam et sic prae nimio merore oculis gravata paululum requievit interim virgo Maria ei apparuit cum magna claritate dicens Palatinus maritus tuus vivit sed aliqui de suis mortui sunt in pace [2] evigilans confortata est Golo autem miles cibaria ad comedendum aptissima praeparare praecepit, accedens interim ad Palatissam volens eam coartare et provocare ad transgrediendum dicens o domina! Scitis ex litera quod dominus noster mortuus est et uxor mea mortua sit cum tota palacia sub mea sint dicioni [3] potestis me recipere in maritum et incipiens amplexari eam cumque ei osculum dare voluit ipsa confisa de ad-

---

Freher: Quibus auditis, ingemiscens dom. Pal. percipiens dominum suum et maritum dilectissimum periisse in mari . . . . flevit amare, et beatam M. virg. deprecabatur dicens: O dom. mea V. M., unicum refugium meum, respice, respice in me totaliter desolatam. Et . . . . . dolore abdormivit paululum. Interim . . . . apparens . . . . dixit: Constans esto, filia mea: Pal. vivit, sed. . . . . Evig. itaque dom. pal., a virgine gloriosa confortata, cibum potiis. Golo perfidiss. cib. aptiss. asportare fecit ad comed. — Tum prius ad Pal. accedens, volensque eam cohortare ad transgr., dicens: O d. ut audistis ex litteris, dom. nost. mort. est, et uxor mea similiter; et cum totum palatium sub ditione mea sit, pot. m. rec. in virum vestrum, incipiensque ampl. . . . . dare vellet,

1) Golo konnte mit einem gewissen Scheine von Wahrheit sagen, die Gallier hätten gegen die in Aquitanien und andere fränkische Provinzen zur See einbrechenden Araber zu Schiffe kämpfen müssen, auch in dem Zuge vom Jahre 731 oder 732. In dieser Zeit hatte der heilige Porcarius, Abt des Klosters zu Lerina, unter den Heiden oder Arabern den Märtyrertod erlitten (cf. Mabill., Annal. Bened. L. XXI. Fleur., hist. eccles. L. XLII. § 16. Martyrolog. Rom. 12. Aug.). In der Geschichte dieses Martyriums heißt es: „Nachdem die Barbaren sich der Insel bemächtigt hatten, drangen sie in das Kloster, und richteten darin ein großes Blutbad an (barbari

daraus vernommen, daß ihr Mann, der Pfalzgraf, mit seinem ganzen Heere auf dem Meere umgekommen, seufzte und weinte sie bitterlich, und flehte zu der heiligen Jungfrau Maria, der Trösterin Aller, die sie anrufen, mit den Worten: O Herrin, Jungfrau Maria! Siehe doch auf mich Verlassene! Und da ihre Augen vor lauter Kummer beschwert wurden, schlief sie ein wenig ein. In diesem Schlafe erschien ihr die Jungfrau Maria mit großer Klarheit, und sprach: Der Pfalzgraf, dein Mann, lebt, aber etliche von den Seinigen sind im Frieden entschlafen. Ganz gestärkt erwachte sie (und verlangte zu essen). Der Ritter Golo ließ ein passendes Gericht zubereiten, trat unterdessen zu ihr hin, um sie zum Ehebruch zu zwingen und anzureizen, indem er sprach: O Gebieterin! du weißt aus dem Briefe, daß unser Herr gestorben ist, und auch meine Gemahlin. Da nun die ganze Provinz unter meiner Herrschaft steht mit Allem, was dazu gehört, so kannst du mich zu deinem Manne nehmen. Und indem er sie umfassen und

---

adita insula monasterium subeunt, mactant. Es sollen dabei, wie das Martyrolog. Rom. a. a. O. bemerkt, mit dem heiligen Porcarius noch 500 Mönche umgekommen sein). Darauf führten sie zu Schiffe vier jüngere Mönche mit sich fort, die aber, nachdem sie an dem Orte, der Agathon hieß, die Erlaubniß, an's Land zu steigen, erhalten, in die Schlupfwinkel eines dichten Waldes flüchteten. Von da kehrten sie nach Lerina zurück."

2) D. h. Einige, welche beim Zusammentreffen mit dem Feinde geblieben sind, ruhen nun im Frieden. Bei diesem Treffen sollen von den Saracenen 375,000, von den Galliern aber 1050 Mann gefallen sein. So berichten die Fuldaer Annalen, Anastasius Siegbert und andere Geschichtschreiber dieser Zeit (bei Brow. L. VII. n. 127. und Tolner, hist. Palat. pag. 157).

3) Diese Lüge Golo's hatte mit Rücksicht auf jene Zeiten wiederum (wie oben: „sie seien im Meere umgekommen") einen gewissen Anstrich von Wahrheit; denn er sagte nicht: „Das ganze Land (tota terra) steht unter meiner Herrschaft," wobei es hätte scheinen können, daß er auch die Allodial-Erbgüter verstanden hätte, was offenbar falsch gewesen wäre; sondern er sagte (freilich lügend): *tota palacia*, d. h. die vom Pfalzgrafen besessene Herrschaft über die Provinz (praefecturam provincialem aut Palatialem), deren Übertragung nach dem Gutdünken des Fürsten erfolgte, so daß sogar die Söhne des Pfalzgrafen nach dem Tode ihres Vaters den väterlichen Titel in jener Zeit nicht beibehielten, es sei denn mit erneuerter Erlaubniß und Genehmigung des Königs. Vgl. Spangenberg, Adelspiegel, L. X. cap. 14. pag. 274.

jutorio Dei et beate Marie virginis pugno eum quantum potuit in faciem percussit . et ut vidit Golo ad intentionem suam minime posse perducere statim abstulit ei omnes camerarios suos et pedissequas venit autem hora et tempus pariendi et peperit Palatissa filium deo carum et dilectum ad quam nulla mulier accedere et consolare ausa est praeter sola lotrix vestimentorum antiquorum, et omne malum quod ei facere potuerat fecit et dum sic miserrime viveret, venit nuntius domini Palatini ad Palatissam dicens dominus Palatinus vivit sed aliqui de suis mortui sunt tunc interrogavit eum Palatissa dicens . ubi est edicito mihi qui respondit ei, in civitate argentina [1] gavisa est gaudio magno sperans liberari a pessimo milite · tunc vero venit miles Golo ad eam . retulit sibi ea quae a nuncio percepit quo audito expavescens timuit exclamando atque plorando dixit heu me miser omnium [2] quid faciam et quo me vertam ignoro . statim ut hoc percepit quaedam mulier antiqua et inveterata dierum malorum [3] commorans sub monte castri ante dicti venit ad perfidum militem Golo dicens o domine quid est, aut quid molestat te dicito mihi . et si acquiesceris consiliis meis liberaberis a merore et periculo tunc respondit perfidus miles scisne quid et qualiter egerim cum domina nostra Palatissa scio cum dominus meus

---

Freher: . . . ipsa Pal. conf. de adj. virg. Mariae, p. . . . Et ut v. g. se fraudatum ab intentione sua, desperans statimque omnes cam. abstraxit ei, similiter et pedissequas. Venit tempus par., peperitque fil. decorum nimis et dil.; ad q. . . . . aut consolari audebat pr. s. nutrix vetula, lotrix, omniaque mal., quae fac. poterat, attemptavit. Et cum s. m. v. v. n. d. sui ad P. dicens: D. noster P. . . . .; et interrog. . . . . Ubi est Dom. m. Pal.? ed. m. statim. Qui . . . . . Argentinensi. G. e. g. m. plus quam enarrari potest, credens lib. a nequissimo milite. Tunc venit perfidiss. Golo. Ea quae palatinissa percepit, ei retulit. Quo aud. obstupuit perfidus mil., expavescens timuit, flens cum ejulatu magno dicens: Heu me miserum! quid faciam ignoro? Statimque hoc percipiens q. antiqua vetula, comm. s.

küssen wollte, schlug sie ihn, vertrauend auf die Hilfe Gottes und die heilige Jungfrau Maria, so sehr sie konnte, mit der Faust in's Angesicht. Als nun Golo seine Absicht gänzlich vereitelt sah, entzog er ihr auf der Stelle alle ihre Diener und Mägde. Es kam aber die Zeit der Geburt, und sie gebar einen schönen, lieben Knaben. Kein Weib aber wagte es, zu ihr zu gehen und sie zu trösten, außer eine alte Wäscherin. Golo aber fügte ihr alles erdenkliche Übel zu. Während sie nun so armselig lebte, kam ein Bote des Pfalzgrafen zu ihr und sprach: Der Pfalzgraf lebt, aber etliche von den Seinigen sind gestorben. Sie fragte ihn darauf und sagte: Wo ist er? sage es mir! Und er antwortete: In der Stadt Straßburg. Da freute sie sich außerordentlich, indem sie nun von dem ruchlosen Ritter befreit zu werden hoffte. Es kam aber hierauf der Ritter Golo zu ihr, und nachdem sie ihm die Nachricht des Boten mitgetheilt, ergriff ihn eine große Angst und Furcht. Weinend und heulend rief er aus: Wehe mir Unglücklichen! Ich weiß nicht, was ich jetzt anfangen soll! Kaum hatte dieß ein in schlechtem Lebenswandel alt gewordenes Weib, welches am Fuße des vorhergenannten Bergschlosses sich aufhielt, vernommen, als es auch sogleich zu dem treulosen Ritter Golo sich begab, und zu ihm sprach: O Herr! was ist Euch, oder was drückt Euch? Saget es mir! Wollet Ihr meinem Rathe folgen, so werdet Ihr von Kummer und Gefahr befreit werden. Da antwortete der treulose Ritter: Weißt du nicht, wie und auf welche Weise ich mit unserer Gebieterin, der Pfalzgräfin, verfahren bin? Ich weiß,

---

m. c. a v. ad Golonem dicens: O D.! Quid est aut quid obest tibi? d. m.: Et si acquieveris consilio meo, cito l. a. m. et p. Et resp. miles: Scisne tu, quomodo vel qualiter e. c. d. n. p. et mala?

1) Argentoratum, Argutoracum ist das heutige Straßburg, eine sehr berühmte Stadt im Elsaß, ungefähr ¾ Stunden vom Rheine, dem badischen Städtchen Kehl gegenüber, und mit diesem durch eine stehende hölzerne Brücke verbunden. Vom 7ten Jahrhunderte an begann man sie Argentina zu nennen. S. Chron. Gottw. L. III. pag. 458.

2) Heu me miser omnium, wahrscheinlich miserrimum.

3) Dieses Weib scheint nach den angegebenen Worten: inveterata dierum malorum, und den folgenden, eine alte Concubine Golo's gewesen zu sein.

Palatinus venerit, me supplicium mortis tradet et si dederis mihi consilium evadendi tu et tota domus tua bene habebitis tunc dixit mulier illa pessima et dolosa consilii mei est, domina nostra Palatissa peperit . quis scit an dominus noster an alter coquus eam carnaliter cognovit et computavit recessum et diem qua enixa est puerpera . et invenit quod in ultimo recessu domini concepit et addit quis potest ista veraciter scire cum nullus interfuerit, ite ad dominum et dicite ei quod domina Palatissa a coquo concepisset, et peperisset [1] et scio quod morti tradet eam et liberaberis Et respondit perfidus miles sanum esse consilium et acquievit Quod factum est postquam dominus Palantinus a milite golo hoc percepisset merore concussus et in se ipso perturbatus magnis suspiriis ait o domina virgo Maria tibi dilectam conjugem ad custodiendam commisi · quare ista ineptissima fieri permisisti heu me miserum quid faciam ignoro o deus creator et conditor celi et terre permitte terram se aperire et deglutiri . melius est ut moriar . quam cum transgressoribus vitam valeam habere [2] et accedens perfidus secundum jussionem mulieris pessimi dicens . domine per juramentum meum non decet

---

Freher: Scio c. d. venerit, mortis supplicium non evadam: si vero tu ded. m. sanum cons. ev. t. et t. d. t. b. habebit. Et dixit vetula: Est consilii mei: d. n. pep., et quis scit, an coquus vel alius eam cognoverit? Es sedens computans rec. . . . . et comperit quod ultimo die in recessu domini concepit. Et dixit: quis p. haec v. sc. c. n. interfuit? Ite igitur ad d. Pal., dicatis ei, quod uxor palatinissa de coco concepit et peperit. Scio . . . . . Resp. miles: s. est c. tuum et acq. Veniensque ad dom. suum pal., ei retulit, sicut edoctus fuerat a vetula. Cum vero pal. a perfido milite haec audivit, mer. c. magnis suspiriis et querimoniis dicit: o d. V. M. t. dilectiss. c. meam commendavi, et quare eam cadere permisisti? quid faciam? ignoro: o d. cond. c. et t.! dimitte, ut terra se aperiat, meque deglutiat, mel. enim est mihi, ut moriar, qu. c. tr.

daß, wenn mein Herr, der Pfalzgraf, kömmt, ich dem Tode nicht entgehen werde. Wenn du mir aber einen guten Rath gibst, wie ich davon befreit werde, so sollst du und dein ganzes Haus es gut haben. Da sprach jenes schlechte und listige Weib: Das ist mein Rath: Wir sagen: Unsere Gebieterin, die Pfalzgräfin, hat geboren. Wer weiß, wer der Vater des Kindes ist, ob unser Herr, oder einer von den Köchen. Und nun berechnete sie die Abreise Siegfried's und den Tag, an dem sie geboren, und fand nun, daß die Empfängniß am letzten Tage vor der Abreise des Pfalzgrafen stattgefunden. Wer aber, sprach sie, weiß dieß genau? Gehet hin zum Pfalzgrafen und saget ihm, daß die Pfalzgräfin geboren habe, und daß ein Koch des Kindes Vater sei, und ich weiß, daß er sie zum Tode verdammen wird, du aber wirst frei sein. Der treulose Ritter antwortete: Dein Rath ist gut; und er beruhigte sich dabei, und machte es so. Als aber der Pfalzgraf diese Nachricht von dem Ritter Golo vernommen, brach er, vor Leid und Betrübniß wie außer sich, unter schweren Seufzern in die Worte aus: O Herrin, Jungfrau Maria! unter deinen Schutz habe ich meine geliebte Gemahlin gestellt. Warum hast du jenes Schändliche geschehen lassen? Wehe mir Armen! Ich weiß nicht, was ich anfangen soll! O Gott, du Schöpfer Himmels und der Erde! laß die Erde sich öffnen und mich verschlingen! Besser ist es, ich sterbe, als daß ich mit den Übertretern lebe. Da trat der treulose Golo nach dem Rathe der bösen Alten zu ihm und sprach: O Herr! bei meinem Eide! Für eure Würde ziemt es

---

habitem. Et ac. p. miles sec. consilium vetulae, ait: o d. p. j. non licet nec decet habere d. v. t. m.

1) Die betrübende und anhaltende Unfruchtbarkeit Genovefa's konnte gewissermaßen dem Pfalzgrafen es glaublich erscheinen lassen, daß Genovefa nicht von ihm, sondern von einem Andern empfangen habe. Über den Koch (coquus) existiren verschiedene Berichte, jedoch ohne Angabe des Verfassers. Ohne Zweifel sind sie dem schon oben angeführten Büchlein: L'innocense reconnue von Renatus Cerizerius (s. Seite 45) entnommen.

2) Siehe Note 1 zu S. 67.

dignitatem vestram talem habere mulierem et respondit Palatinus et [1] quid faciam cum ea: cui miles vadam ad [2] eam cum infantulo in lacum adducere faciam ut pereant in aqua [3] tunc Palatinus dixit vade statim habita licentia

---

Freher: Et Pal.: Quid ergo facturus sum? Golo perf. dixit: V. et eam c....... et utrimque in aqua demergantur. Tunc pal. dixit: placet.

1) et quid, wahrscheinlich at quid, was aber u. s. w.

2) ad eam, richtiger et eam. Wahrscheinlich ist an solchen und ähnlichen Stellen die Schrift unleserlich gewesen.

3) Wir glauben, daß Freher (Orig. Palat. pag. 39) ohne weiteres Nachdenken geschrieben, Siegfried habe Genovefa wollen verbrennen lassen. Die Abschrift des Petrus Pithoeus, welche Freher später in's Lateinische übertrug, hat (wie oben angegeben): »et eam cum infantulo ad Lacum ducere faciam, et utrimque in aqua demergantur« = „ich werde sie mit ihrem Knäblein an den See führen lassen, damit (et = ut) beide im Wasser ertrinken." Emyich (bei Brow. L. XIV. n. 109.) abstrahirt in specie von der Todesstrafe; ebenso Heuschen und Papebroch [Tom. I. April. Theodorus Rhay (de animis illustribus Juliae, Cliviae et Montium, 2da Aprilis, pag. 78)]. Daß aber Genovefa mit ihrem Kinde im Wasser hätte ersäuft werden sollen, berichtet Molanus (Natal. Belg. 2da Aprilis), Brunner (fast. Marian. 3tia Aprilis), Hoier (hist. Tragic. pag. 65), ohne aber den Ort zu bezeichnen, den jedoch Gumppenberg (Atlas Marian. pag. 669) mit folgenden Worten angibt: »*Golonis instinctu Genovefam aquis destinavit, quod famulis in deserto quopiam lacu exequendum reliquit.*« „Auf Antrieb Golo's bestimmte er (der Pfalzgraf) für Genovefa den Tod durch Ersäufen, und überließ die Ausführung dieser Bestimmung in einem gewissen abgelegenen See seinen Dienern." Dafür sprechen auch die örtlichen Verhältnisse. Dieser See (lacus) ist der auch jetzt noch von diesem Worte lacus genannte Laacher See, in einer waldigen, damals noch unwirthbaren, unangebauten Gegend, 1 Stunde von dem Berge und damaligen Schlosse Simmern, dem castrum Sigefridi, entfernt, und ringsum von Wald umgeben. (Zur Zeit unsers Autors, Thomas Kupp, betrug, wie er sagt, die Länge des Sees 8694, seine Breite 7890, seine Tiefe 213 Fuß. Er ist indessen jetzt durch Ableitung des Wassers mittelst eines Canals schon um mehrere hundert Morgen, auf denen man schönes Getreide und Gemüse zieht, kleiner geworden.) Nach der südwestlichen Seite, ungefähr einige hundert Schritte vom See entfernt, liegt die ehemalige Benedictiner-Abtei B. M. Virg. et S. Nicolai mit einer prachtvollen, großen, jetzt ganz restaurirten Kirche. Von dem See (lacus) erhielt das Kloster den Namen

sich nicht, ein solches Weib zu haben. Und der Pfalzgraf erwiederte: Was soll ich aber mit ihr machen? Worauf der Ritter: Ich werde hingehen und sie mit dem Knäblein an den See führen lassen, auf daß sie im Wasser umkommen. Der Pfalzgraf sagte: Gehe hin! Nachdem der Ritter Golo so die Erlaubniß erhalten,

---

Kloster Laach (monasterium Lacense), zur Diözese Trier gehörend und 2½ Stunden von Andernach entfernt. Der Bau des Klosters wurde begonnen im Jahre 1093 von dem rheinischen Pfalzgrafen Heinrich, und vollendet im Jahre 1112 von Siegfried, dem Sohne der Adelheid aus ihrer ersten Ehe, und Stiefsohne Heinrich's, und dessen Erbe. Nach der Bestimmung Siegfried's vom Jahre 1138 wurde das Kloster unter die Regierung der Äbte des von demselben fundirten Klosters Haffligen (monasterium Haffligenium) in der Nähe der Stadt Aloft, im westlichen Belgien, gestellt, und 1470 der Bursfelder Congregation aggregirt. S. Dr. Wegeler's Schrift: „Das Kloster Laach." S. 1, 6, 10 flg.; S. 100 flg.

Der Vollständigkeit wegen will ich hier die Urkunde Heinrich's und Siegfried's über die Entstehung des Klosters Laach nach Freher, Orig. Palat. L. II. cap. 9. selbst anführen. (Dr. Wegeler sucht in seinem genannten Werke über Laach S. 6 u. flg. zu beweisen, diese sog. Stiftungs-Urkunde, deren angebliches Original im königl. Staats-Archiv zu Berlin aufbewahrt wird, sei nicht ächt, sondern am Ende des 12ten oder im Anfange des 13ten Jahrhunderts verfertigt worden, und zwar durch die kunstgeübte Hand eines Mönches, hält jedoch das Original mit der vorliegenden Urkunde für ziemlich gleichlautend.) Sie lautet:

In ***Nomine*** sancte et individue Trinitatis, ego Henricus Dei gratia comes palatinus Rheni et dominus de Lacu. Ad muniendam quietem humilium spiritu, notum facimus cunctis Christi nostrique fidelibus tam futuris quam praesentibus, quod cum absque liberis essem, annuente et cooperante uxore mea Adleyde pro remedio animae meae et aeterna vitae consecutione, de patrimonio meo scilicet Lacho, in honorem beate Dei genitricis Marie, sanctique Nicolai, monasterium regulae monastice cultoribus incolendum fundavi, propriisque bonis dotavi, sub praesentia et cognitione domini Hilberti (alias Herberti. Freher.) venerabilis Trevirorum Archiepiscopi. Advocatum vero non alium quam me ipsum, quamdiu vixero huic cenobio constituo: post mortem vero meam, quem fratres praefati monasterii sive ex privignis meis, sive in provincia, viribus et benignitate, sed et subveniendi opportunitate idoneum praeviderint, ejusdem monasterii familiis et possessionibus, praeficiatur advocatus, quod dicitur ***dingvogt:*** si tamen hoc decretum et subscriptum se observaturum esse promiserit, videlicet si bona ecclesiae viriliter tueri, et familiam ejus clementer et humane

tractare voluerit. Noverit itaque omnino sibi observandum, ne advocatiam vel conjugi in dotem, vel alicui in beneficium dare praesumat, nec alium pro se substituat, cum sciat hunc honorem se hereditario jure non contingere, sed hanc provisionem pro remedio anime sue ad tutelam monasterii de manu abbatis se suscipere. Preterea nec aliquando in bonis ecclesiae hospitando ecclesiam vel familiam ejus gravet, nec injusta servitia ab ea neque violentas exactiones, quas precarias vocant, aliquando exigat. In cujus advocati negocio non alius minister, neque vicarius, neque subadvocatus praeerit, nisi qui villicus abbati fuerit. Nunquam ad publicum placitum considebit, nisi a fratribus, si res ita poposcerit, invitatus fuerit. Cum invitatus venerit, serviatur ei, quod et honori ejus sit congruum, et pati possit ecclesia, ne vel sumptuum ejus vel comitatus nimietate contristetur, ita vero agat, et tam pium, tam modestum, tamque benignum fratribus et familiis eorum se exhibeat, ut dignus honore sui nominis existat, et pro officio fideliter administrato remunerationem a Christo beata Maria interveniente suscipiat, quod si timoris dei oblitus, quos fovere debuerat, violenter oppresserit, et admonitus infra sex hebdomadas non satisfecerit, tandem ecclesiastico anathemate percussus advocatiam amittat, et alium fratres potentia, modestia et defendendi possibilitate utilem et efficacem sibi eligant, qui sub praedicta conditione ipsam advocatiam administraturus suscipiat. De caetero desidero, et quantum de mortuo vivens possum firmiter statuo, ut ubicunque in provincia vita excessero, nusquam nisi in praefato monasterio sepeliar. Idem de advocatis omnibus, et de uxore mea, fieri volo et constituo. Ne autem quisquam heredum meorum vel successorum aliquam injuriam Domino Deo et beate Mariae quandoque inferre intendat, de bonis a me huic monasterio collatis ea nominatim supponi placuit, que et episcopali banno confirmari fecimus, scilicet Crufft cum ecclesia, Bedendorff, et Heimbach, et eorum adjacentia Belle, Feide, Alkane, Willenburg: haec inquam beate Mariae tradidi, cum omnibus appenditiis, id est cum utriusque sexus mancipiis, edificiis, areis, exitibus et reditibus, agris, quesitis et conquirendis, pratis, pascuis, viis et inviis, a quis a quarumque discursibus, molis molendinis, piscationibus, vineis, vinetis, sylvis atque cum omni utilitate, que ullo modo inde provenire poterit. Acta sunt haec anno incarnationis Domini millio imo nonagesimo tertio indictione prima, regnante serenissimo imperatore Henrico tertio, anno autem regni ejus tricesimo octavo, pontificatus vero domini Hilberti Trevirorum archiepiscopi quarto decimo. Ut autem haec nostra traditio firma et inviolabilis in perpetuum permaneat, cartam hinc inde conscriptam sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Hujus constitutionis testes sunt dominus meus Hilbertus Trevirorum archiepiscopus, Sigefridus privigenus meus, Henricus dux de Limberg, Wilhelmus comes de Lutzenburg, cognati mei:

Walravius et pater ejus Volcko comites de Arlo, Dudo comes de Lucenburg, Hermannus comes de Vierenburg, Meffridus comes de Wiede, et frater ejus, Richovinus de Kempenich, Burckhardus de Ulbruck et frater ejus Henricus, Reinboldus de Issenburg, Wolkoldus de Broel.

Zu deutsch: Im Namen der heiligen und unzertheilten Dreieinigkeit. Ich Heinrich von Gottes Gnaden Pfalzgraf des Rheines und Herr von Laach. Um die Ruhe der Armen im Geiste zu schützen, thun wir Allen in Zukunft und jetzt Lebenden Christo und uns Getreuen kund, daß ich, weil ohne Kinder, mit Zustimmung und Mitwirkung meiner Gemahlin Adelheide für das Heil meiner Seele und zur Erlangung des ewigen Lebens, von meinem väterlichen Erbe zu Laach, zur Ehre der heiligen Gottes-Gebärerin Maria und des heiligen Nicolaus ein Kloster zur Wohnung derjenigen, welche die klösterliche Regel beobachten, gegründet und mit eigenthümlichen Gütern dotirt habe in Gegenwart und mit Vorwissen Hilberts, des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Trier. Zum Vogte (Verwalter) dieses Klosters aber bestelle ich für die Zeit meines Lebens keinen Andern, als mich selbst. Nach meinem Tode aber soll derjenige zum Vogte unter dem Namen Dingvogt eingesetzt werden, den die Brüder des genannten Klosters, mag er nun aus meinen Stiefsöhnen oder aus der Provinz sein, rücksichtlich seiner Macht und Güte sowohl, als auch des den Hausgenossen und Besitzungen desselben Klosters zu leistenden Schutzes und Hilfe für tauglich halten, jedoch nur dann, wenn er diese Bestimmung zu beobachten versprochen hat, nämlich die Güter der Kirche nach Kräften schützen, und die Hausgenossen mild und artig behandeln zu wollen. Er möge daher wissen, daß es ihm durchaus nicht zustehe, die Vogtei weder seiner Gemahlin als Mitgift, noch irgend einem als Beneficium zu geben, noch sich einen Stellvertreter zu nehmen, da er, wie ihm bekannt, diese Ehrenstelle nicht durch erbliches Recht überkömmt, sondern für das Heil seiner Seele zum Schutze des Klosters von der Hand des Abtes empfängt. Außerdem soll er nicht durch zu häufigen Besuch auf den Gütern der Kirche dieselbe oder die Hausgenossen belästigen, weder ungerechte Dienstleistungen jemals von ihr fordern, noch die Einkünfte, die man unsichere nennt, mit Gewalt eintreiben. In dem Geschäfte dieses Vogtes soll kein anderer Diener, weder ein Stellvertreter noch Untervogt die Leitung haben, außer der Verwalter für den Abt. Nie soll er bei einer öffentlichen Berathschlagung Sitz haben, er werde denn, wenn die Sache es erheischt, von den Brüdern eingeladen. Wenn er als Eingeladener erscheint, so möge ihm das gewährt werden, was ihm mit Bezug auf seine Ehrenstelle zukömmt, und die Kirche verleiden kann, damit sie nicht durch seinen zu großen Aufwand oder Gefolge gedrückt werde; er aber soll sich so betragen, und sich so gütig, so bescheiden und so gefällig gegen die Brüder und Hausgenossen zeigen, daß er als der Ehre seines Namens würdig erscheine, und für das treu verwaltete Amt den Lohn von Christo durch die Fürsprache

praeparavit [1] se ad partes miles, miles Golo dyabolica instigante pravitate puerperium accedens manum mittens in Palentissam et in filium ejus circumstantibus clien-

---

[1] Freher: Statimque habito properavit ad p. diabolo inst. perf. miles, p. acc.: m. m. in dominam suam pal. et fil. ejus.

der heiligen Maria empfange; wenn er aber ohne Furcht Gottes diejenigen, welche er hätte schützen sollen, gewaltsam gedrückt, und nach erhaltener Ermahnung innerhalb sechs Wochen keine Genugthuung geleistet hat, dann soll er vom Kirchenbann getroffen die Vogtei verlieren, und die Brüder sollen sich einen andern durch Macht, Bescheidenheit und Vertheidigungskraft nützlichen und thätigen wählen, welcher unter der vorgenannten Bedingung die Verwaltung der Vogtei übernimmt. Im Übrigen wünsche ich, und setze, insoweit ich es als Lebender über die Verstorbenen kann, fest, daß ich, wo auch immer in der Provinz ich sterben werde, nirgendwo anders als in dem genannten Kloster begraben werde. Dasselbe will und bestimme ich bezüglich aller Vögte, und meiner Gemahlin. Damit aber keiner meiner Erben oder Nachfolger je auf den Gedanken komme, auf irgend eine Weise ungerecht gegen Gott den Herrn und die heilige Maria zu handeln, so habe ich die Güter, welche von mir diesem Kloster verliehen worden, hier namentlich angeführt, und dieß mit dem bischöflichen Banne bekräftigen lassen, nämlich Crufft mit der Kirche, Bendorf und Heimbach, und was in der Umgegend liegt, Bell, Faid, Alken, Willburg. Dieß, sage ich, übergebe ich der heiligen Maria mit Allem, was dazu gehört, d. h. mit den Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Gebäuden, Scheunen, Aus- und Eingängen, Äckern, die erworbenen und die noch zu erwerbenden, Wiesen, Weiden, Wegsames und Unwegsames, Gewässern und Wasserläufen, Mühlen und Mühlen-Gebäuden, Fischereien, Weinbergen, Weingärten, Wäldern, und mit allem Nutzen, der auf irgend eine Weise daraus wird erwachsen können. Dieß ist geschehen im Jahre der Menschwerdung des Herrn ein tausend drei und neunzig, unter der Regierung des durchlauchtigsten Kaisers Heinrich III., im 38sten seiner Herrschaft, und im 14ten des Pontificats des Trier'schen Erzbischofs Hilbert. Damit aber diese unsere Schenkung in Zukunft fest und unverletzlich bleibe, haben wir diese auf beiden Seiten geschriebene Urkunde mit dem Beidruck unseres Siegels versehen lassen. Zeugen dieser Bestimmung sind mein Herr Hilbert, Erzbischof von Trier, Siegfried, mein Stiefsohn, Heinrich, Herzog von Limburg, Wilhelm, Graf von Luxemburg, meine Verwandte: Walraf und sein Bruder Volko, Grafen von Arlo, Dudo, Graf von Luxemburg, Hermann, Graf von Virneburg, Meffried, Graf von Wied, und sein Bruder Richwin von Kempenich, Burckhard von Olbrück und sein Bruder Heinrich, Reinbold von Issenburg, Wolkold von Brohl.

eilte er unverzüglich, vom Teufel getrieben, zur Erfüllung seiner Pflicht; trat zu der Kindbetterin hin, legte Hand an die Pfalzgräfin und ihren Sohn, und sprach zu seinen umstehenden Unter-

---

Als aber Heinrich, da kaum die Fundamente der Kirche gelegt waren, starb, so setzte sein Stiefsohn Siegfried, ebenfalls Pfalzgraf des Rheines, das angefangene Werk fort, und vollendete den Bau, wie auf einer neben dem Grabmal Heinrich's an der Wand befestigten Tafel, welche auch den Inhalt der Stiftungs-Urkunde Heinrich's mit den Bildnissen der beiden Gründer enthielt, zu lesen war. Freher sagt (a. ob. a. O.), er sei am 9. November 1603 selbst zu Laach gewesen, und von dem damaligen Abte Johann von Kettich sehr freundlich aufgenommen worden. Zur Dankbarkeit dafür wolle er nun eine Beschreibung des See's geben, die nun auch folgt. Bei dieser Gelegenheit hat er gewiß auch die genannten Urkunden auf der Tafel gelesen. Die letztere (Siegfried's) lautet (Freher a. a. O. und gleich nach der erstern):

In *Nomine* sancte et individue trinitatis. Ego Sifridus gratia Dei comes palatinus etc. notum esse volo fidelibus, qualiter et a quibus ecclesia quae vocatus Lacus constructa sit, et libertati tradita. Predecessor et dominus meus Henricus comes palatinus exhortante uxore sua, Adleida videlicet matre mea, predictam ecclesiam aedificare cupiens fundamentum ejus tantummodo posuit, et jam morte imminente sicut bonorum suorum, ita quoque hujus laboris ecclesiae scilicet perficiende heredem me instituit. Quod primum quidem utpote juvenis neglexi, postmodum vero poenitentia ductus, quod neglexeram devotissime corrigere studui, etc.

Zu deutsch: Im Namen der heiligen und unzertheilten Dreieinigkeit. Ich Siegfried, von Gottes Gnaden Pfalzgraf u. s. w., will den Gläubigen kund thun, wie und von wem die Kirche, welche Laach genannt wird, erbaut und dem freien Gebrauche übergeben worden. Mein Vorgänger und Herr, der Pfalzgraf Heinrich, wünschte, ermuntert durch seine Gemahlin Adelheide, meiner Mutter nämlich, die vorgenannte Kirche zu bauen, legte jedoch nur die Fundamente derselben, und setzte mich beim Herannahen seines Todes, wie für seine Güter, so auch für diese Arbeit, der Vollendung des Kirchenbaues nämlich, zum Erben ein. Ich habe dieß zwar anfangs, weil noch Jüngling, vernachlässigt, mich aber später, von Reue ergriffen, bestrebt, die Vernachlässigung auf das Gewissenhafteste wieder gut zu machen, u. s. w.

Auch Siegfried beschenkte das Kloster aus seinem väterlichen Erbe, und zwar mit Mylen in Brabantia, Overhoven et Geneheiden.

1) Praeparavit, soll wohl heißen properavit.

tibus suis dicens ad eos arripite eos et adimplete jussum domini nostri qui responderunt · quid enim jussit dominus? at ille ut morti tradam illos . qui dixerunt quid enim mali fecerunt, et Golo ite praeceptum domini facite vel moriemini . Servi vero accipientes matrem cum filio ad dampnandum eos ad silvam ubi multi fere inhabitabant, cumque introissent silvam unus servorum ait . quid enim mali fecerunt? et sic altricatio [1] oriebatur inter eos unus autem servorum ait o servi et amici mei dilecti nescitis quomodo et qualiter actum sit cum domina nostra et ejus filio qui nobis sunt commissi ad dampnandum? et responderunt unanimiter una voce dicentes cum amaritudine anime [2] tunc dixit unus ex servis fidelis . nihil mali fecit addito juramento innocens enim est ab omni crimine iterum dixit fidelis servus quare dampnabimus eam cum filio? inter quos erat unus qui dixit poteritne nobis aliquis dare vias dimittendi eos? et dixit servus fidelis assignabimus locum manendi melius est ut bestie devorent eos, quam manus nostre coinquinentur tunc servi dixerunt quid si recesserint? et ille dabit nobis fidem manendi . quod et factum est inierunt servi consilium inter se pro intersigno habendo

---

Freher: C. cl. ait ad eos: arr. hanc et prolem ejus, et ad. jussionem d. n. Qui resp.: q. praecepit d. noster? at ille: et morti tradantur isti. ...... Perf. ille dixit: Ite et fac. pr. d. aut moriemini. S. v. tristes ac Dominam et infantem de puerperio a. d. e. abduxerunt eos in silvam, unus servorum dixit: q. e. malefec. isti innocentes? Et altercatis or. i. e. Tunc un. eorum dixit: o fratres et a. m. dilectissimi! nescimus qu. et qu. ...... Et resp. unan.: scimus. Et dixit unus servorum fid.: Quid enim mali fecit? add. jur. responderunt omnes: nihil, innoc. est ab o. cr. Et dix. fid. serv.: qu. ergo d. e. c. fil.? inter quos unus: pot. quis nob. d. v. d. eos? et de fid.: ass. eis manendi. mel. est enim ubi b. eos dev., qu. quod m. n. c. Et dixerunt alii: qu. s. rec. hinc? Et dixit: domina nostra dabit fidem manendi, et absque dubio manebit, q. et f. est. In consilio pro inters. hab.

gebenen: Ergreifet sie und erfüllet den Befehl unseres Herrn! Sie antworteten: Was hat denn der Herr befohlen? Und er erwiederte: Sie dem Tode zu überliefern. Sie sagten hierauf: Was haben sie denn Böses gethan? Golo aber sprach: Gehet hin, und thut nach dem Befehle des Herrn, oder ihr werdet sterben! Da nahmen die Diener die Mutter mit dem Kinde, um die Strafe an ihnen zu vollziehen, und führten sie in einen Wald, wo viele wilde Thiere sich aufhielten. Als sie aber in den Wald gekommen waren, sprach einer von den Dienern: Was haben sie denn Böses gethan? Und da sich auf diese Weise ein Wortwechsel unter ihnen entspann, sprach einer der Diener: O ihr Diener und geliebte Freunde! Ihr wißt nicht, wie und auf welche Art mit unserer Gebieterin und ihrem Söhnchen, die uns zur Bestrafung übergeben sind, verfahren worden ist? Und sie antworteten Alle einmüthig, und sprachen mit kummervollem Herzen: Wir wissen es. Da sprach ein treuer Diener: Nichts Böses hat sie gethan, und er betheuerte es mit einem Schwur, daß sie unschuldig sei an jedem Verbrechen. Wiederum sprach der treue Diener: Warum sollen wir sie denn bestrafen mit ihrem Knaben? Da sprach einer von ihnen: Wird uns einer vielleicht die Art und Weise angeben können, sie zu entlassen? Und es erwiederte der treue Diener: Wir wollen ihnen einen Ort anweisen, wo sie bleiben müssen. Besser ist es, daß die wilden Thiere sie auffressen, als daß unsere Hände sich beflecken. Wie aber, sprachen darauf die Diener, wenn sie nicht da bleiben? Jener erwiederte: Sie wird uns die Versicherung geben, da zu bleiben. Dieß geschah auch. Die Diener berathschlagten sich nun unter sich über das Beweismittel (der vollzogenen Bestrafung).

---

1) Altricatio, wohl altercatio.

2) Nach anime ist zu ergänzen: scimus. = Sie antworteten und sprachen: Ja, wir wissen es.

canis autem sequebatur eos et dixerunt abscidamus ligwam canis et demus pro intersigno quod mortui sint . quod ita factum est . et sic recesserunt statim ut videt eos miles Golo revertentes dixit ubi reliquistis eos . dixit interfecti sunt . hoc damus pro intersigno monstrantes ligwam canis dixit autem perfidus miles vos eritis domino nostro et nobis cari quod implestis mandatum domini miles autem Golo credebat omnia et per omnia sic esse. Domina autem Palentissa relicta cum puero in horribili loco [1] flendo aliquantulum dixit heu me misera quam inhabundancia magna fueram modo penites habens desolata puer vero nondum erat triginta dierum dum autem mater lac non haberet flevit amare omni solacio privata . confisa de adjutorio beate Dei genitricis virginis Marie sic eam allocuta est o domina Virgo Maria exaudi me peccatricem dampnatam cum innocens sim a crimine hujus rogo te ne derelinquas me in necessitatibus meis scio quod nemo nisi tu virgo Maria et filius tuus unigenitus potest me liberare et enutrire . erue me domina o virgo Maria consolatrix omnium te invocantium a feris crudelibus statim audivit vocem dulcissimam dicentem amica mea dilectam [2] te

---

Freher: Fidelis dixit: canis sequebatur nos, credo nobis a Deo missum. Abscindamus linquam ejus, ut demus pro intersigno, quod m. s. Q. i. f. e. et recesserunt. St. ut vidit perfidus Golo eos venientes, d.: u. rel. e.? et dixerunt: int. s. Et haec d. pr. i., m. linquam dominae. Dixit quoque . . . . jussum d. Credens sic esse. Palentissa itaque rel. . . . . flendo dixit: h. m. miseram! Quae in abund. nimia enutrita et educata, m. penitus nihil habens desolata. . . . . Dum autem lac non h. ut puero praestaret, flevit bona mater, omni sol. pr. humano, conf. de a. Virg. M. sicque eam all. est.: d. v. M. . . . . . c. innoc. s. ut nosti, a cr. h. ne der. m. Scio . . . . . nisi tu et f. . . . . Erue m., d. et v. inclita M.! a feris crudelissimis. Statim . . . . dicentem sibi: a. m. dulcissima! te n. d.

1) Die ältesten Annalen von Laach sagen, die ganze Umgebung des See's habe in einem schauerlichen Walde (horridum nemus) bestanden. Freher,

Es folgte ihnen aber ein Hund, und sie sprachen: Laßt uns ihm die Zunge abschneiden zum Beweise und Zeichen für ihn, daß sie todt sind. Sie machten es so, und gingen weg. Sobald aber der Ritter Golo sie zurückkommen sah, sprach er: Wo habt ihr sie gelassen? Sie sagten: Sie sind getödtet. Dieß geben wir dir zum Zeichen. Und sie zeigten ihm die Zunge des Hundes. Da sprach der treulose Ritter: Ihr werdet unserm Herrn und mir theuer und lieb sein, weil ihr den Befehl des Herrn vollzogen habt; denn er glaubte, daß es sich in Allem so verhalte. Die Pfalzgräfin aber, welche mit ihrem Knaben an einem grausenerregenden Orte zurückgeblieben war, sprach weinend: Ach! ich Arme! In großem Überfluß lebend bin ich jetzt verlassen und habe ganz und gar nichts mehr! Der Knabe aber war noch nicht dreißig Tage alt. Da aber die Mutter keine Milch hatte, weinte sie, alles Trostes beraubt, bitterlich. Im Vertrauen auf die Hilfe der heiligen Gottes-Gebärerin und Jungfrau Maria sprach sie zu ihr: O Herrin, Jungfrau Maria! erhöre mich verurtheilte Sünderin! Da ich unschuldig bin an diesem Verbrechen, so bitte ich dich, du wollest mich in meinen Nöthen nicht verlassen! Ich weiß, daß mich Niemand, außer du, o Jungfrau Maria, und dein eingeborner Sohn befreien und ernähren kann. Errette mich, o Herrin, Jungfrau Maria, du Tröstерin Aller, die dich anrufen, von den wilden Thieren! Sogleich hörte sie eine süße Stimme, welche sprach:

---

der, wie oben bemerkt, am 9. November 1603 selbst dort war, berichtet (wir geben seine Worte in deutscher Übersetzung): „Der See ist sehr groß, kaum in zwei Stunden zu umgehen, von allen Seiten mit Bergen eingeschlossen, nur mit einem Zugang (aditus et introitus) von Andernach aus versehen....... Er nährt sich durch seine eigene Quelle, da weder ein Waldbach, noch sonst ein anderer hinzufließt. Das Wasser ist sehr hell und klar, voll von Fischen, und da es sehr kalt ist, gefriert es nur bei der härtesten und einer ungewöhnlichen Kälte. An einer Stelle ist ein Loch durch den Felsen gehauen, durch welches das Wasser nach Niedermendig zu abfließt; denn sonst würde es durch fortwährendes Wachsen selbst die hochliegende Kirche erreichen. An den Ufern finden sich glänzende saphirne Steinchen." Vergl. auch Wegeler: „Kloster Laach".

2) Dilectam kann sowohl auf amica mea bezogen werden, als auf te, und davon abhängig. Im ersteren Falle müßte dann dilectam als Schreibfehler

nunquam derelinquam[1] postmodum non est audita vox illa amplius · per dispensationem tamen omnipotentis dei intervencione beatissime virginis Marie cerva se ad pedes infantuli prosternebat mater autem ut vidit hoc factum mirabile statim ad mammas infantulum posuit et suxit. Mansit autem Palatissa in eodem loco annis sex et mensibus tribus[2] Palatissa nutriebatur herbis quae inveniebantur in nemore habitaculum ejus erat strues lignorum extensum et circumligacio rubetorum quantum potuit congregare . evolutis sex annis et tribus mensibus praedictis[3] omnes milites et vasallos

---

Freher: Postm. . . . . vox illa, sed per dispositionem o. D. cerva veniens, et se ad p. inf. prostravit. M. ut v. factum, st. mammas cervae infantulo opposuit, et suxit puer. Mansit palentinissa cum puero in . . . . Ipsa vero enutriebatur h. . . . . rubetarum, quantum bona mater potuit. Ev. vero . . . . . praedictus palentinus . . . .

statt des Vocativ dilecta betrachtet werden. Der Sinn bleibt in beiden Fällen der nämliche.

1) Der Jesuit, P. Johannes Radasius, sagt in seinem „himmlischen Jahr" (annus coelestis) zum 2. April: Die bei ihrem Gemahl verklagte und verlassene Genovefa hörte, als sie Maria anrief, diese sagen: „Ich werde dich nicht verlassen."

2) Über die Jahre der Verbannung der Pfalzgräfin Genovefa existiren verschiedene Berichte. Der Jesuit Theodor Rhay (de anim. illustr. Juliae, Cliviae etc. 2da Aprilis) sagt: „Fünf Jahre lang lebten sie in der größten Dürftigkeit von Kräutern und der Milch der dienstwilligen (obsequiosae) Hirschkuh." Brunner, ebenfalls Jesuit, hält das Jahr 750, das fünfte des Exils der Genovefa, für dasjenige, in welchem der Pfalzgraf Siegfried auf der Jagd seine Gemahlin mit dem Kinde fand (in fest. Marian. 3tia Aprilis). Henschen und Papebroch (Bollandisten) sagen (Tom. I. 2da Aprilis): „Es wird von Molanus in Natal. Belg., von Hoier in hist. tragic. pag. 70 erwähnt, daß sie sechs Jahre in einer Höhle (in antro) von wilden Kräutern gelebt habe. Und schon war der sechste Winter und einige Monate verflossen, als u. s. w." Gumppenberg, S. J., berichtet (Atl. Marian.): „Sechs Jahre und drei Monate dauerte dieses Leben im Walde." Der Sache am nächsten und mit unserm Manuscripte übereinstimmendsten kömmt unter Allen Molanus (Natal. Belg. 2da Aprilis), wenn

O meine geliebte Freundin! Ich werde dich nie verlassen! Darauf hörte sie die Stimme nicht mehr. Durch Fügung des allmächtigen Gottes jedoch und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria kam eine Hirschkuh, und legte sich zu den Füßen des Knäbchens. Die Mutter aber, als sie dieses wunderbare Ereigniß sah, legte sogleich den Knaben an deren Brüste, und er saugte (deren Milch). Die Pfalzgräfin aber blieb an demselben Orte sechs Jahre und drei Monate. Sie ernährte sich von Kräutern, welche sie im Walde fand. Ihr Lager bestand aus einem ausgebreiteten, von Brombeergebüschen ringsum umgebenen Haufen Reiser, welche sie, so viel sie konnte, sammelte. Nachdem nun die erwähnten sechs Jahre und drei Monate vorüber waren, ließ der Pfalzgraf alle Ritter und Vasallen zusammenrufen, und wollte ihnen am

---

er sagt: „Nachdem endlich sechs Jahre und drei Monate verflossen waren, fand Siegfried auf der Jagd am Tage der Erscheinung des Herrn (in die Epiphaniorum) seine Gemahlin mit dem Kinde." Wir sagten eben, Molanus käme der Sache am nächsten. Wir thun dieß auf die Angabe hin, daß die Auffindung am Tage der Erscheinung des Herrn geschehen sei. Denn wie wir weiter unten sehen werden, wurde zum Andenken an diesen Tag der Auffindung (vielleicht erfolgte diese auch am Tage vorher, in Vigilia Epiphaniae, da am Festtage selbst Siegfried wohl keine Jagd veranstaltet haben mag) der Ort oder der Grundstein für die Kapelle von dem Bischofe Hildulph in die Epiphaniae consecrirt. Brunner scheint uns aber in einen doppelten Irrthum gerathen zu sein, da er für die Verbannung Genovefa's nur fünf Jahre annimmt, und deren letztes in das Jahr 750 setzt. Nehmen wir an, daß die Jahre 737 oder 739 die letzten waren, in denen Siegfried bei den Kriegszügen sich befand, welche Carl Martell gegen die Saracenen veranstaltete, die aus dem erst 713 unterworfenen Spanien vom Jahre 719 bis 739 häufig in Gallien einfielen, so wird Brunner das letzte Jahr des Exils der Genovefa nicht in das Jahr 750 setzen können. Kehrte Siegfried in der Zeit zurück, in welcher Genovefa am 30sten Tage nach ihrer Niederkunft in's Exil geführt wurde, so war der Pfalzgraf kein volles Jahr abwesend. Es hätte also Brunner in seiner Zeitbestimmung höchstens bis zum Jahre 743 oder 745 kommen können.

3) Wiewohl praedictis recht gut als zu annis et mensibus gehörend angesehen werden kann, so gibt doch auch die Leseart Freher's praedictus mit und ohne den Zusatz palentinus einen guten Sinn, und würde dann für das unmittelbar folgende omnes comes zu lesen sein. Wahrscheinlich war auch hier wieder die Handschrift unleserlich.

suos [1] convocari fecit et voluit convivium magnum facere die epyphanie cumque aliqui ex eis quasi major pars militum in vigilia vel circiter advenissent Palatinus pro solacio adveniencium praecepit · ut omnes venatum cum eo non tardarent ire cumque venatores canes incitarent subito cerva quae nutriebat puerum apparuit canes vero latrando venatoresque clamando subsecuti sunt . Palatinus cum suis prout potuerunt sequebantur Golo vero miles dereliquit latratum canum sequebatur a longe cumque cerva evadere non potuisset cucurrit ad statum ubi solebat puerum alere Palatisse cumque venit ad locum prosternebat se ad pedes infantuli more solito canes latrando persequebantur cupientes cervam capere et dum vidit mater pueri animal sibi celitus missum a canibus privari per baculum quem manu tenebat quantum potuit canes fugabat interim Palatinus cum suis veniebat et cum vidit hoc miraculum ait ffugate canes quod et factum est, placuit Palatino loqui cum ea et non cognovit eam et dixit es ne homo christianus? respondit mulier sum christiana omni corporis tegmine nudata ut vides nam et corporis pulchritudinem habeo intectam sed praebe mihi pallium, quo circumdaris ut turpitudinem corporis mei valeam cooperire at ille porrexit ei pallium suum cumque circumdata esset pallio Palentini dixit Palatinus o mulier non procurasti cibum

---

Freher: ..... conv. jussit, volensque facere conv. m. d. e. domini. Cumque .... pars in vig. vel citra adv. .... non distulerent ire. Cumque ven...... quae puerum nutrierat, ap. Canis v...... prosequebantur. Pal...... poterant, seq. G. v. perfidus miles derel. sonum c., seq. tamen a. l. Cumque c. cv. n. posset, currit ad stratum .... Et dum venerat ad loc. .... ut solebat. C. l. proseq...... Et d. v. bona mater a...... Miraculum dixit: fugate c....... Quod fecerunt, placuitque pal.... eam et ait, ... et dixit mulier .... nudata ut ipse cernis, n. et corp. turpit...... quo circumdatus es ..... At pal.: praesto sum. Cumque esset c. p., dixit palentinus: o. m. n. exhibuisti tibi

Tage der Erscheinung des Herrn ein großes Gastmahl geben. Als nun Einige aus ihnen und wohl der größere Theil am Tage vorher oder um diese Zeit angekommen waren, befahl der Pfalzgraf zu ihrer Erheiterung, daß Alle sich beeilen sollten, mit ihm zur Jagd zu gehen. Da die Jäger nun die Hunde antrieben, erschien plötzlich die Hirschkuh, welche den Knaben ernährte. Die Hunde aber verfolgten sie unter Gebell, die Jäger unter Geschrei. Der Pfalzgraf und die Seinigen folgten, so gut sie konnten, nach. Der Ritter Golo aber achtete nicht auf das Gebell der Hunde, und folgte von ferne. Da die Hirschkuh nicht ausweichen konnte, so lief sie zu dem Orte, wo sie den Knaben der Pfalzgräfin zu nähren pflegte. Hier angekommen, legte sie sich wie gewöhnlich zu den Füßen des Knäbchens. Die Hunde verfolgten sie, um sie zu fangen. Als nun die Mutter des Knaben sah, daß die Hunde ihr das vom Himmel gesandte Thier rauben wollten, trieb sie dieselben mit einem Stocke, den sie in der Hand hielt, so weit sie konnte, in die Flucht. Unterdessen kam der Pfalzgraf mit den Seinigen herbei, und als er dieses Wunder sah, sprach er: Jaget die Hunde fort! Sie thaten es. Der Pfalzgraf ließ sich herab, mit ihr zu sprechen, erkannte sie aber nicht. Bist du, sprach er, ein Christ? Sie antwortete: Ich bin eine Christin, aller Körperbedeckung, wie du siehst, entblößt. Ich habe sogar nicht einmal so viel, um meine Scham zu bedecken. Gib mir das Oberkleid, das dich umgibt, daß ich meine Scham bedecken kann. Er reichte ihr sein Oberkleid, und als sie sich damit bekleidet, sprach der Pfalzgraf: O Weib! Hast du keine Speise

---

1) Daß die Dynasten schon unter den Merovingern die Allodialien mit der Jurisdiction besessen haben, beweist ausführlich Adam Kopp (de differentia inter S. R. J. Comites et Nobiles, Sect. I. pag. 34 et seqq.). Auch wenn dieß nicht so wäre, so konnte ja der Pfalzgraf die Vasallen des Königs ebenso gut und richtig die seinigen (suos) nennen, wie er es rücksichtlich der Ritter und Kriegsmannen that, nicht aber, als gehörten sie ihm eigenthümlich zu, sondern nur als seiner Herrschaft unterworfen und anvertraut.



ac vestimentum at illa panes quidem non habui sed nutriebar herbis quae inveniebantur in nemore isto indumentum vero prae nimia vetustate consumptum est Palatinus ait ad eam quot anni sunt quo huc venisti at illa anni sex sunt et menses tres tunc Palatinus ait ad illam cujus est filius iste? que respondit meus est filius iste delectabatur enim Palatinus in aspectu pueri et iterum ait quis est pater pueri at illa scit deus tunc Palatinus quo appellaris? at illa nomen meum Genovefa est statim ut audivit nomen Genovefa consideravit an ipsa esset uxor sua . et accedens unus camerarius quondam Palentisse videtur mihi quod domina nostra longo tempore mortua ista sit nam cicatricem in facie habuit videamus an ipsam habeat inspicientes omnes in eam invenerunt sic dixit quoque Palatinus annulum subarracionis [1] habuit et accedentes duo milites ad perscrutandum invenerunt annulum subarracionis statim Palatinus amplexatus est eam osculando ipsam cum puero flendo dixit vere tu uxor mea es ad filium vero ait et tu filius meus es, quid plura? Palatissa qualiter sibi accidisset ut supra dictum est de verbo ad verbum omnibus qui interfuerant enarravit fflevit quoque Palatinus cum omnibus suis et cum omnes prae gaudio flerent advenit Golo miles statim irruerunt omnes in eum volentes eum occidere dixit quoque Palatinus tenete eum donec excogitemus qua pena sit dampnandus, quod et factum est post haec decrevit Palatinus recipi quatuor boves nondum ad aratrum

---

Freher: .... at illa: panem q. n. habeo, sed .... hoc nemore: ind. .... scissa sunt et consumpta. Indica obsecro quot anni sunt .... at illa: sex a. et m. tr. hic habitavi. pal. dixit: cujus e. f. ille? ...... Dilectabatur vero multum i. asp. p. et dixit: quis .... Deus hoc novit. Pal. dixit: quomodo huc venisti et quomodo appellaris? edicito mihi .... Statimque ut aud. n. G. cogitavit .... Palentinissae dixit: per Deum mihi vid. .... nam et cicatr. ..... Vid. an ne ipsa habeat. Intuentes omnes .... sicut camerarius dixit. Ait quoque P. ..... Statimque am-

und kein Kleid? Und sie antwortete: Ich habe zwar kein Brod, ernähre mich jedoch von den Kräutern, welche ich in diesem Walde finde. Mein Kleid aber ist durch die Länge der Zeit ganz zerrissen und aufgerieben. Wie viele Jahre, sagte der Pfalzgraf, sind es, daß du hierher gekommen bist? Und sie erwiederte: Sechs Jahre und drei Monate. Da sprach der Pfalzgraf zu ihr: Wem gehört dieses Kind? Das ist mein Sohn, sagte sie. Der Pfalzgraf, mit Wohlgefallen beim Anblicke des Knaben verweilend, sprach wiederum: Wer ist sein Vater? Sie antwortete: Gott weiß es. Darauf sagte der Pfalzgraf: Wie heißt du? Sie sprach: Genovefa ist mein Name. Da er den Namen Genovefa hörte, bedachte er sich sogleich, ob es vielleicht seine Gemahlin wäre. Da trat ein ehemaliger Kammerdiener der Pfalzgräfin hervor, und sagte: Es scheint mir, daß es unsere längst verstorbene Herrin ist; denn sie hatte eine Narbe im Gesicht. Laßt uns sehen, ob sie dieselbe habe. Und indem sie dieselbe Alle anschauten, fanden sie es so. Der Pfalzgraf sagte: Sie hatte auch einen Trauring. Es näherten sich ihr nun zwei Ritter, um dieß zu untersuchen, und sie fanden den Trauring. Sofort umarmte der Pfalzgraf sie mit dem Knaben unter Thränen und sprach zu ihr: Wahrhaftig, du bist meine Gemahlin! Und zu dem Knaben: Und du bist mein Sohn! Was geschah weiter? Die Pfalzgräfin erzählte nun in Gegenwart aller Anwesenden von Wort zu Wort, so wie es oben angegeben, wie man mit ihr verfahren sei. Und als der Pfalzgraf mit allen den Seinigen vor Freude weinte, kam der Ritter Golo. Sogleich stürzten Alle auf ihn zu, um ihn zu tödten. Der Pfalzgraf aber sagte: Haltet ihn so lange fest, bis wir überlegt haben, welche Strafe wir über ihn verhängen! Und sie thaten es. Darauf befahl der Pfalzgraf,

---

plexabatur eam pal. osc. Tum puero d. fl. . . . . . Ad fil. v. ait: Vere t. f. m. es. . . . . . . bona mulier, qu. s. acciderit, totum de v. ad v. coram omnibus qui aderant en. Fl. q. . . . . venit et ipse perfidus miles: statimque irr. . . . . D. autem pal. . . . . . d. cogitemus qu. p. s. plectendus. Et fact. est . . . .

1) Subarratio von subarrho, mit einem gegebenen Pfande verbinden.

applicatos et quilibet [1] boum ad quatuor partes corporis sui videlicet duos ad pedes, et duos ad manus et eorum voluntati conmittere, et cum alligati essent quilibet cum parte sua recessit et sic in quatuor partes corpus suum divisum est [2] post hec voluit Palatinus suam dilectam cum filio secum adducere ipsa quoque negante dixit beata virgo Maria me cum filio meo custodivit in hoc exilio a feris crudelissimis et cum feris puerum meum nutriri permisit non ergo recedam abhinc nisi locus hic in ejus honore sit dedicatus atque consecratus . statim Palatinus misit suos ad Hildolphum archiepiscopum Treverensem pro consecratione loci illius et cum narrata omnia fuissent beato Hildulpho gavisus est gaudio magno et venit die epyphanie [3] consecravit locum [4] in honore individue trinitatis et beate Marie virginis post consecrationem loci adduxit Palatinus Palantissam in domum suam Palatinus quoque grande convivium fecit cunctis advenientibus . Palatissa enim [5] deprecata est

---

Freher: . . . . et quemlibet bovem ad qu. p. corp. ligari, vid. . . . . . et c. sic all. e. . . . . . . corpus ipsius perfidi Golonis d. est. . . . . dilectissimam c. f. suo . . . . . . me et f. meum . . . . . . et a feris p. m. nutrivit; n. rec. nisi l. iste in e. h. fit d. . . . . Statim P. ambasiassum m. ad Hyldulfum episc. Trever. . . . . . Et c. om. n. f. sancto Hyldolpho archiep., ... loc. illum in h. sanctae et ind. tr. . . . . palentinissam uxorem suam cum fil. suo. Grande quoq. c. f. . . . . . . Pal. vero rogabat

1) Quilibet, wohl richtiger quemlibet. Dabei ist ligari zu ergänzen.

2) Ein in der Nähe von Ochtendung, also auch von Frauenkirchen befindlicher kleiner Walddistrikt heißt bis auf den heutigen Tag noch „Golobüsch". Ist vielleicht Golo hier geviertheilt worden? Oder bezeichnet das zwischen Kruft, Frauenkirchen und dem Laacher See sich befindliche Kreuz, das auch jetzt noch von dem Volke „Schinkenkreuz" genannt wird, jenen Ort zum immerwährenden Andenken an die Viertheilung Golo's? Der Name „Schinkenkreuz" wäre wenigstens sehr bezeichnend dafür.

3) Daß der Pfalzgraf die Boten am Tage vor dem Feste der Erscheinung des Herrn (Epiphania) und zwar spät zu dem Erzbischof Hildulph geschickt, ergibt sich aus dem Contexte. Da der heilige Hildulph sogleich am andern Tage zur Consecration des Ortes kam, so folgt sehr leicht daraus der

man solle vier Ochsen, die noch nie an einen Pflug gespannt gewesen, nehmen, und jeden derselben an einen der vier Theile seines Körpers binden, nämlich zwei an die Füße, und zwei an die Hände, und sie ihrem Willen überlassen. Da sie nun so angebunden waren, zog jeder an seinem Theile, und so wurde sein Körper in vier Theile getheilt. Darauf wollte der Pfalzgraf seine geliebte Gattin mit dem Sohne mit sich nehmen. Sie aber wollte nicht, und sprach: Die heilige Jungfrau Maria hat mich mit meinem Sohne in dieser Verbannung vor sehr wilden Thieren beschützt, und meinen Knaben von den Thieren ernähren lassen; ich werde daher nicht von hier weggehen, wenn dieser Ort nicht zu ihrer Ehre geweiht und eingesegnet wird. Sogleich schickte der Pfalzgraf die Seinigen zu dem Trier'schen Erzbischof Hildolph, damit jener Ort eingeweiht werde. Und da man dem heiligen Hildulph Alles erzählt hatte, freute er sich sehr, und kam am Tage der Erscheinung des Herrn, und weihte den Ort ein zur Ehre der unzertheilten Dreieinigkeit und der heiligen Jungfrau Maria. Nach der Einweihung des Ortes führte der Pfalzgraf die Pfalzgräfin in sein Haus. Auch veranstaltete der Pfalzgraf ein großes Gastmahl für alle Anwesenden. Die Pfalzgräfin aber bat

---

Schluß, daß er in seinem Palaste zu Ochtendung, welches nicht weit von Frauenkirchen ist, residirt habe. Ferner hat sich das Andenken an die am Tage vor dem Feste der Erscheinung des Herrn (in vigiliis Epiphaniae) stattgefundene Auffindung der Genovefa, und an die am Tage des Festes selbst vollzogene Consecration des Ortes zur Errichtung der Kirche bei dem Volke von unvordenklichen Zeiten an bis in die neuere Zeit erhalten, und fand zur Erinnerung daran immer ein sehr großer Zusammenfluß von Menschen an jenen Tagen sowohl in Frauenkirchen als auch zu Kloster Laach statt. Auch jetzt noch wallfahrtet man dahin.

4) Es ist bekannt, daß nach kirchlicher Bestimmung keine Kirche gebaut werden darf, wenn nicht vorher der Bischof oder sein Delegat den Ort dazu eingesegnet hat. Der bezügliche Canon sagt: Nemo ecclesiam aedificet, antequam episcopus civitatis veniat, et ibidem crucem figat (Distinct. I. de Consecrat. — Novell. 67. cap. I.). Fleury führt in seiner Kirchengeschichte Beispiele aus jenen Zeiten an.

5) Statt enim ist wohl autem zu lesen.

dominum dicens o domine rogo te ut ecclesiam in loco consecrato erigi facias et redditibus dotare velis qui promisit Palatinus etiam cuncta cibaria nature sue uxori conveniencia procurare et condire praecepit ipsa vero cibaria pati non potuit . sed herbis quibus ipso tempore comedere consuevit utebatur et colligi fecit vixit quoque Palatissa a die invencionis ejus a vigilia epyphanie usque ad quarto nonas mensis aprilis [1] quo etiam die migravit ad dominum Palatinus vero capellam ut promisit in eodem loco in honore sancte et individue trinitatis et beate Marie virginis erexit [2] et in eadem

---

Freher: d. s. . . . . et red. bonis d. v., quod palentinus consensit. Pal. itaque c. cib. uxori suae palentinissae et ejus naturae conv. pr., ut comederet, disposuit: ipsa vero palentinissa cib. ferre n. p., sed tamen herbis crudis, quibus consueta erat in sex annis et tribus mensibus, utebatur colligi fecit. V. qu. pal. a d. quo erat inventa, videlicet a vig. epiph. . . . . qua die m. ad d., palentinus autem ut promisit, cap. in eod. l. in honorem Mariae virginis erexit,

1) Demnach starb Genovefa im Jahre 737 oder 738 am 2. April, im 37sten oder 38sten Jahre ihres Alters. Es scheint uns von keinem Nutzen zu sein, wenn wir uns hier in die Streitfragen der Geschichtschreiber einlassen, in welchem Jahre die Saracenen unter Zamane, und in welchem sie unter Abderama in Gallien einfielen. Wir verweisen den Leser auf die oben (S. 55 und 63 in der Note) angeführten Schriftsteller und auf Mabillon (Annal. Bened. L. XXI. n. 6.). Mag nun Abderaman 730 oder 731 oder 733 oder 737 mit 375,000 Saracenen von Martell in Verbindung mit Eudo, dem Herzoge von Aquitanien, oder von Martell allein, geschlagen worden sein, so steht dieß nicht im wesentlichen Widerspruche mit der gegenwärtigen Geschichte. Es scheint jedoch damit in größerer Übereinstimmung zu stehen, daß Siegfried im Jahre 730 oder 731 mit Martell bei dem Zuge gegen die Saracenen war, „weil (wie es in der vorliegenden Genovefa-Geschichte heißt, s. oben S. 60 und 62) er wegen ihrer Schönheit (da sie also noch im blühenden Alter stand) einen unerlaubten Umgang befürchtete, und zur Vermeidung dessen befahl, daß sie für die Zeit seiner Abwesenheit auf dem Schlosse Semmer bleiben solle." Auch waltet hierbei kein Irrthum ob rücksichtlich der Zeit des Trier'schen Erzbischofs Hidulph, der nur als Stellvertreter Milo's für die Verwaltung ernannt war, und den heiligen Clemens oder Willibrord

KAPELLE FRAUENKIRCHEN UND BEGRÄBNISSSTÄTTE GENOVEFA'S,
in der zweiten Hälfte des XVIII Jahrhunderts.

Zu Sauerborn's Geronsau | Verlag von G. J. Manz in Regensburg

GRUNDRISS DER KAPELLE FRAUENKIRCHEN

nebst Umgebung.

ihren Herrn und sprach: O Herr! ich bitte dich, laß an dem geweihten Orte eine Kirche errichten und beschenke sie mit Einkünften. Er versprach es. Auch befahl der Pfalzgraf, für seine Gemahlin nur solche Speisen zu wählen, und alle so zuzubereiten, wie sie ihrer Natur zuträglich wären. Sie konnte aber die Speisen nicht vertragen, sondern aß und ließ sich die Kräuter sammeln, welche sie in jener Zeit zu genießen pflegte. Auch lebte die Pfalzgräfin vom Tage ihrer Auffindung, d. i. vom Tage vor der Erscheinung des Herrn an bis zum zweiten April, wo sie starb. Der Pfalzgraf aber errichtete, wie er versprochen, die Kapelle an demselben Orte zur Ehre der heiligen und unzertheilten Dreifaltigkeit und der heiligen Jungfrau Maria, und begrub in derselben seine geliebte Gattin

---

vor dem Jahre 739, in welchem derselbe starb, und Cudtbert oder Gosbert zur feierlichen Übertragung des heiligen Maximin aus der Nähe berufen hatte (s. oben S. 18 u. 19. — Brow., Annal. Trevir. L. VII. n. 119. 152 u. 159.). Wenn Jemand es für wahrscheinlicher halten sollte, daß Siegfried im Jahre 737 zu dem Kriegszuge abgegangen sei, und das Alter Genovefa's auf das 44ste Jahr hinaufrücken wollte, so werden wir dem nicht widersprechen.

2) Die beigefügte Zeichnung Nr. 1., welche man nachzusehen bittet, stellt jene Kapelle mit der Umgebung dar, wie sie sich noch in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts vorfand, in welcher a b c den Grundriß bezeichnen. Ihre Länge beträgt einschließlich der in späterer Zeit angebauten Sacristei d 100 Fuß, ihre Breite 50; e bezeichnet den der heiligen Mutter Gottes geweihten Hochaltar, welcher über der Gruft der Genovefa errichtet ist; f den heiligen Kreuz-Altar, neben welchem auf einer Erhöhung eine kleine Kanzel angebracht ist; g den Altar des heiligen Nicolaus, auf welchem schon von langer Zeit her das Bildniß der Genovefa die Hauptstelle einnimmt; ein solches Bild fand sich auch auf dem Altare der erzbischöflichen Kapelle in der Kellnerei zu Mayen. h bezeichnet den Altar des heiligen Michael. Daß diese Altäre sich in der genannten Kapelle vorfanden, beweisen die Ablaß-Briefe (siehe dieselben im III. Theile, Anh. I.). i Das Monument Genovefa's und Siegfried's, welches von seiner frühern Stelle, zwischen dem Hochaltare und dem des heiligen Kreuzes, der größern Bequemlichkeit wegen dorthin scheint versetzt worden zu sein; denn der aus gleichem Steine errichtete heilige Kreuz-Altar scheint ehemals das Monument berührt zu haben. Auch war es im 7ten und 8ten Jahrhunderte Sitte, nicht allein über den Gräbern der Märtyrer, sondern auch der Bekenner und anderer im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen

suam dilectam uxorem genovefam sepelivit cum tristitia et fletu quam beatus hildulphus consecravit et indulgencias secundum quadraginta dies ad eandem capellam contulit [1] ipso autem consecrationis die duo magna mira-

---

Freher: .... et ibidem s. dilectam sepelire fecit magnis clamoribus fletibusque, quam capellam sanctus Hydulphus c. et ind. videlicet qu. dierum eidem contulit. Ipsa die consecrationis duo miracula

Altäre zu errichten, wie dieß geschichtlich nachweisbar ist; k bezeichnet das steinerne Weihwasser-Gefäß; l steinerne Säulen; m gewöhnliche Stühle für das Volk; n Thüren der Kapelle; o c ein beinahe verfallener Ort, außerhalb des Gebäudes, in welchem ehemals ein Eremit gewohnt haben soll. (Eine ebenso verfallene Stelle und gleichfalls an die Kapelle angebaut sah ich noch vor einigen Jahren an der jetzt [1853] durch den unermüdlichen Eifer des Herrn Pastors Simons von Bassenheim so schön restaurirten Kapelle auf dem Carmelenberge zwischen Bassenheim und Ochtendung; auch hier wohnte ein Eremit.) p bezeichnet die Beichtstühle; q den Brunnen, aus welchem Genovefa ihr Wasser genommen haben soll. r ein altes Gebäude, Pellenzer Haus (domus Pellentiae) genannt (ist jetzt nicht mehr vorhanden); s t ein 1765 von Heinrich (Arz), Abt zu Laach (1756—1766) erbautes Haus; u dessen Eingang; v ein freier Platz, zur Öconomie dienend; w das Thor dazu; x Ställe; y die Scheuer, ebenfalls neu; z den zu einem Mutter-Gottes-Kapellchen führenden Weg. A den Weg nach Niedermendig.

1) Daß schon im 5ten Jahrhunderte vom Papste Sixtus III. (432—440) ein Ablaß von einem Jahre und vierzig Tagen am Tage der Einweihung der Kirche zur heiligen Maria der Größern (in die consecrationis basilicae S. Mariae Majoris) verliehen worden, bezeugt der Papst Nicolaus IV. (1288—1294) bei Paulus de Angelis. Gewiß wird es wunderlich erscheinen können, daß die Bollandisten sagen (zum 28. März in dem Commentar zu der Geschichte des Papstes Sixtus III. § 3. n. 10.): „Es kömmt uns dieß (die Verleihung des vorgenannten Ablasses) mit Recht verdächtig vor, da wir wissen, daß der Gebrauch des Wortes indulgentia erst vom 12ten Jahrhunderte an datirt (qui novimus, indulgentiae nomen saec. duntaxat XII coepisse usurpari)," da doch schon der heilige Augustin (serm. 157 de tempore) im nämlichen 5ten Jahrhunderte sich dieses Wortes bedient, indem er sagt: »Paschales dies sunt, id est, indulgentiae et remissionis.« Es gebrauchte sogar schon im 4ten Jahrhunderte dieses Wort der heilige Pacian, Bischof von Barcelona in Spanien († 390), im 3ten Briefe gegen die Novatianer, wo er bemerkt, der Apostel Paulus habe in den Worten: »Nam et ego, quod donavi« (II. Corinth. II, 10. Er redet hier von der Wiederaufnahme des incestuosen

Genovefa unter Trauern und Weinen. Der heilige Hildulph weihte die Kapelle ein, und verlieh bei derselben einen Ablaß von vierzig Tagen. Am Tage der Consecration selbst aber geschahen in derselben Kapelle zwei große Wunder, und viele andere. Es

---

Corinthers.) durch das Wort donatio, indulgentia, seine eigenen Urtheile gemildert. Siehe auch Gallus Cartier, O. S. Bened., theolog. moralis de sacram. poenit. c. 8. — Ferner bediente sich dieses Wortes im 6ten Jahrhundert der Papst Vigilius in einem am 13. März 538 erlassenen Schreiben an Cäsarius von Arles: „Die Art und Weise der Buße bleibt dem Gutdünken der gegenwärtigen Bischöfe überlassen, so daß je nach der größern oder geringern Zerknirschung des Büßenden auch ein Ablaß zugestanden werden kann" (modus poenitentiae arbitrio episcoporum praesentium relinquendus est, ut pro majore vel minore compunctione poenitentis etiam indulgentia concedi possit). Siehe Fleury, hist. eccles. L. 32. § 47. am Ende. — Zu Anfang des 9ten Jahrhunderts gebrauchte dieses Wort der heilige Ludgerus, Bischof von Münster, in einem Briefe an Rixfried, Bischof von Utrecht (bei Surius zum 1. März im Leben des heiligen Suidbertus. Vergl. Baronius zum Jahre 804, n. 2.); Bellarmin (de indulgentiis et jubilaeo, L. 2. c. 17.) führt diesen Brief Ludger's gegen Kemnitius an. Die Bollandisten hegen jedoch Zweifel rücksichtlich der Ächtheit desselben (im Leben des heiligen Erhard, 8. Januar, n. 10; und im Leben des heiligen Ludger, 16. März, n. 14.), und wollen ihn im Leben des heiligen Suidbert zuerst aus negativen Gründen, dann auch im Leben des heiligen Ludger aus andern nicht als ächt gelten lassen, wiewohl man eingesteht, daß derselbe in Vieler Hände sei, auch von Andern als ächt anerkannt werde. Vergl. oben § 7. gegen das Ende. Inzwischen haben wir auch noch Andere aus dem 9ten Jahrhunderte, welche sich dieses Namens indulgentia bedienen, nämlich den Papst Sergius II., welcher nach Ausweis eines bei Baronius (ad an. 847, n. 4.) angeführten und besprochenen Marmorsteines allen denjenigen, welche die Kirche des heiligen Sylvester und des heiligen Martinus, wohin derselbe Papst viele Leiber der Heiligen hatte bringen lassen, an den Festen dieser Heiligen besuchen, drei Jahre und drei Quadragenen Ablaß ertheilte (de vera indulgentia concessit). Ferner gab der Papst Johann VIII. den Gallischen Bischöfen, welche ihn anfragten, ob diejenigen, welche für die Vertheidigung der heiligen Kirche Gottes .... im Kriege gefallen waren, oder noch fallen würden, einen Ablaß (indulgentiam) erhalten könnten, zur Antwort: „Damit sie in die ewige Ruhe aufgenommen werden, spricht sie der Papst kraft apostolischer Autorität los (quos .... requies aeterna suscipiat, eosque Pontifex pro Apostolica autoritate absolvit)." S. Mabillon,

cula in eadem capella fiebant et multa alia [1] affuerunt enim tunc duo viri unus cecus . et alter mutus . cecus lumen recepit . mutus vero facultatem loquendi recepit . qui gratias agentes deo et beatissime virgini Marie qui talia miracula in eis operari dignati sunt [2] Palatinus

---

Freher: contigerunt, et etiam postea multa fiebant quae non sunt scripta in hoc libro. Affuerunt eodem tempore duo ibidem, videlicet unus c. et alt. m. . . . . et mutus loquelam, qui gr. ag. d. virginique M., quae talia dignati sunt facere mir. seu operari.

Annal. Bened. L. 38. n. 7. — Baron. ad an. 878. n. 4. Dazu kömmt Gregor VII. (regiert von 1073 an) und andere später regierende Päpste. S. Bellarm. et Gall. Cartier l. l. c. c. — Auch wollen wir noch die Ausdrücke angeben, welcher man sich im 8ten Jahrhunderte zur Bezeichnung jenes Wortes indulgentia (Ablaß) bediente, und bei dem heiligen Cyprian und andern alten Vätern und Concilien gebräuchlich waren, nämlich: *Clementia, relaxatio, remissio, donatio, condonatio.* — Sollte etwa der Abschreiber der Legenda sich erlaubt haben, das zu seiner Zeit gebräuchlichere Wort indulgentia für ein anderes im Texte sich befindliches zu setzen, da er sich mehrerer anderer im 8ten Jahrhunderte üblicher Barbarismen, wie es scheint, nicht bediente? Nein, er schrieb das im 8ten Jahrhunderte verfaßte Autographum so ab, wie es vor ihm lag.

1) Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde die Kapelle zu Frauenkirchen durch die daselbst erfolgten Wunder und die von Gott erlangten Wohlthaten berühmt. Der in der Einleitung und dem Vorworte zur gegenwärtigen Schrift genannte Bearbeiter dieser Geschichte, Matthias Emich, sagt schon am Ende seiner Arbeit: Haec enim et *potiora multa* (miracula) fecit Deus in loco illo (Frauenkirchen). Es bezeugen dieß gewisse an den Wänden aufgehangene Sachen, z. B. Krücken u. a. m., wie man dieß jetzt noch in den Wallfahrtskirchen häufig findet, und die große Menschenmenge, welche nicht allein aus der Nähe, sondern oft aus weiter Ferne kommend in allen Nöthen und Bedrängnissen zu dieser Kapelle ihre Zuflucht nahm. (Dieß geschah noch im vorigen Jahrhunderte, wie ein Augenzeuge berichtet. Auch jetzt noch finden zu gewissen Zeiten und an gewissen Tagen Bittgänge sowohl Einzelner als ganzer Schaaren zu jener Kapelle statt, wenn auch nur aus der Nähe. Die Angabe der früher stattgefundenen Processionen siehe im III. Theile, im Anhange III.)

2) Nach dignati sunt (sagt unser Autor) finden sich am Rande des mir vorliegenden Manuscripts noch die Worte: venerabundi recesserunt = nachdem sie . . . . gedankt, gingen sie ehrerbietig von dannen. Dieser Marginalzusatz rührt her von Johannes Piemontanus, genannt Bousbach,

waren nämlich zu derselben Zeit zwei Männer daselbst, ein blinder und ein stummer. Der Blinde erhielt sein Gesicht wieder, und der Stumme die Sprache. Sie dankten dafür Gott und der seligsten Jungfrau Maria, welche sich gewürdigt, solche Wunder an ihnen zu thun. Auch schickte der Pfalzgraf Einige von den

---

oder Boutzbach. Er war geboren 1478 zu Miltenberg (Piemontium), woher er auch den Beinamen Piemontanus erhielt, und starb 1526 als Prior der Abtei Laach. Sein Leben erzählt er mit großer Ausführlichkeit und Weitschweifigkeit in seinem Odeponicum (richtiger vielleicht nach der Etymologie hodoeporicum, Wegweiser, Reise-Handbuch), libr. III. c. 13 seqq. Er kam im Jahre 1499 nach Laach, berufen von dem damaligen Abte Simon von der Leyen (der 22ste Abt des Klosters, reg. v. 1491—1512). Boutzbach erfreute sich bald der Gewogenheit und Liebe des ehrwürdigen Abtes, des genannten Simon von der Leyen (vergl. über ihn Ziegelbauer, hist. rei literar. O. S. Bened. [ed. Oliverius Legipontius, Aug. Vindel. et Herbipoli, 1754. P.P. IV, fol.] P. I. pag. 502), der ihn wegen seiner Kenntnisse und seinem Fleiße so sehr schätzte, daß er ihn nach wenigen Jahren zum Lehrer der Novizen erwählte; später wurde er selbst Prior des Klosters. Mit dem berühmten Abte Johannes Trithemius war er sehr befreundet, wie aus einem Briefe hervorgeht, den jener an ihn geschrieben, und sich in Trithemii opp. piis et spiritualibus ed. Jo. Busaeus, Mog. 1605. fol. pag. 976 aufbewahrt findet. Sowohl Trithemius und der Herausgeber seiner Werke, der eben genannte Jesuit Joh. Busäus, als Paulus Langius, Riswigius Gladbacensis (bei Ol. Legipontius, P. III. pag. 335) sagen von ihm, er sei ein Mann von heiligem Lebenswandel gewesen, ausgezeichnet in der Litteratur, besonders in der griechischen Sprache, ein fleißiger, unermüdlicher Alterthumsforscher (seine Werke bestehen aus drei Foliobänden und einem Quartband, und befinden sich gegenwärtig in der königl. Universitäts-Bibliothek zu Bonn). Nach solchen ausgezeichneten Eigenschaften läßt sich nicht annehmen, daß Boutzbach jene oben berührte Marginalbemerkung aus sich und willkürlich sollte gemacht haben, sondern er setzte sie hin, weil er sie entweder in dem Originale, oder in einer frühern unter den ersten Äbten des Klosters: Giefelbert (1127—1152), Fulbert (1152—1177), Conrad (1177—1194), Moritz (1194—1199), Albert (1199—1217), und zwar entweder von diesen selbst, oder von ihren Schülern, Pulcherius, Osto, Rengat, den Haffligemern (aus dem Kloster Haffligem, s. S. 75), Luitfried, Gotfried, Eberhard, Gabriel, Johann, Walrar (vielleicht der in Boutzbach's auctarium in libr. Jo. Trithemii de script. eccles. tom. III. als ein fleißiger Abschreiber alter Schriften erwähnte Wolfram, s. S. 50 dieser Abhandlung in der Note), Albert, Heinrich von Münstereifel (siehe oben S. 53) verfaßten

etiam ex suis ad apostolicam sedem misit pro indulgenciis impetrandis . Sanctissimus vero domnus qui tunc temporis erat annum penitencialem [1] omnibus in honore beate Marie virginis capellam constructam a Palatino visitantibus . omnibus diebus festivitatum beate et gloriose virginis Marie [2] die natalis domini · resur-

---

Freher: Pal. talia videns et audiens, ad ap. destinavit sedem p. ind. imp. S. v. papa t. temp. an. poen. . . . . . . cap. erectam a. . . . . . omnibus festis beatae Mariae virginis, nativitatis domini,

Abschrift vorfand. Daß die eben Genannten alle sehr fleißige Abschreiber gewesen, bezeugt auch unser Autor, der ehemalige pater lector, und 1802 als der letzte zum Abte von Laach gewählte Thomas Kupp, der gewiß die beste Gelegenheit hatte, ihre Schriften mit eigenen Augen zu sehen, mit folgenden Worten: „Hos elucubrationibus continuis insudasse, pretiosissima eorum Msta (manuscripta) adhuc hodie in bibliotheca Lacensi asservata testantur = daß diese fortwährend mit dem größten Fleiße arbeiteten, davon zeugen ihre sehr werthvollen Manuscripte (Schriften), welche bis auf den heutigen Tag noch in der Laacher Bibliothek aufbewahrt werden."

1) Mabillon führt uns in einem alten Sacramentarium (Tom. I. pag. 67. Itinerarii Italici) eine ähnliche Formel der Verleihung von Ablässen mit folgenden Worten an: *„Mense Junio die XXII sanctorum martyrum mille CCCCLXXX, quorum vigilia cum silentio et jejunio est celebranda, et concessum est eis pro illo uno die annum dimittere in poenitentia.* = Am 22. Juni das Fest der heiligen 1480 Märtyrer, deren Vigilie mit Stillschweigen und Fasten zu feiern ist, und ist für jenen einen Tag ein Jahr Buße nachgelassen." Vergl. auch Gerbert, Theolog. Sacrament. poenit. cap. 5. pag. 423. Über die genannten 1480 Märtyrer sagt das Martyrologium Romanum (Cöln 1753. Herausg. von F. Paulus Schwenger, Minorit): Am 22. Juni zu Samaria, der heiligen 1480 Märtyrer unter Chosroas, dem Persischen Könige.

Es finden sich jetzt noch fünf Ablaß-Briefe für die Kapelle Frauenkirchen im königlichen Provinzial-Archiv zu Coblenz vor, und zwar vom Jahre 1325, 1326, 1449, und zwei von 1459. (Siehe dieselben im III. Theile, Anhang I.)

Andere auf die genannte Kapelle bezügliche Urkunden über Stiftungen, die Bruderschaft U. L. Fr. u. s. w., welche sich ebenfalls im königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz befinden, und bis zum Jahre 1550 reichen, werden wir ebenfalls am Ende dieser Schrift folgen lassen (siehe Anhang I.).

2) Daß vier von diesen Festen, nämlich Mariä Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, schon im 8ten Jahrhunderte, ja noch früher, in

Seinigen an den apostolischen Stuhl, um die Verleihung von Ablässen zu erwirken. Der damals regierende heilige Vater aber ließ Allen, welche die vom Pfalzgrafen zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria erbaute Kapelle an allen Festtagen der heiligen und glorwürdigen Jungfrau Maria, am Feste der Geburt des Herrn, seiner Auferstehung, Pfingsten, der Erscheinung des

---

der Kirche gefeiert wurden, lehrt uns die Geschichte des Alterthums. Über das Fest Mariä Reinigung, bei den Griechen ὑπαπάντη, d. i. Zusammentreffen, Entgegengehen, von dem Zusammentreffen oder Entgegengehen Simeon's und Anna's bei der Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem, daher auch occursus Domini, genannt. Über das Alter dieses Festes hat man viel gestritten. Tilemont (Tom. I. mem. pag. 477 bei Gerbert, Theolog. liturg. cap. 5. § 91.) hält es für das älteste, und setzt es in's 3te Jahrhundert, wenn anders die Homilien über dieses Fest von dem heiligen Methodius und Cyrillus von Jerusalem ächt seien. P. Tutteus (admonitiones in homilias de occursu Domini apud Cyrill. pag. 360.) setzt den Anfang desselben in die Zeit des Concils von Chalcedon 430. Thomassin, Baillet, Alatius versetzen die Einführung desselben für den Orient unter die Regierung des Kaisers Justinian. Doch dürfte es nach manchen Urkunden schon früher in's Dasein getreten sein. So enthält ein altes Martyrologium, das dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird, also schon vor Papst Gelasius vorhanden war, am 2. Februar ein Fest mit der Überschrift: „Purificatio sanctae Mariae matris Domini nostri Jesu Christi." Aus der Lebensbeschreibung des Abtes Theodosius geht nicht mit Unwahrscheinlichkeit hervor, daß dieses Fest in Jerusalem im 5ten Jahrhunderte am 5. Januar gefeiert wurde. Daß man es zu Constantinopel im Jahre 545 öffentlich feierte, beweist eine historisch-chronologische Tabelle, welche in 5ter Ausgabe zu München und Ingolstadt 1763 erschien (pag. 131). Vergl. Fleur., hist. eccles. L. XXXIII. § 7. am Ende. In der lateinischen Kirche nannte man es auch Kerzen-Fest, Mariä Lichtmeß (candelaria, festum candelarum), weil an diesem Tage Kerzen geweiht werden, und vor dem Amte der heiligen Messe ein feierlicher Umgang mit brennenden Kerzen gehalten wird, man auch in der heiligen Messe selbst während des Evangeliums und zur Elevation bis zur Communion Kerzen in den Händen hielt. Papst Gelasius soll diese Kerzenweihe zuerst (494) vorgenommen haben. Es feierten nämlich zu seiner Zeit die übrigen Heiden in Rom am 2. Februar das Fest der Göttin Proserpina, zündeten Fackeln an, mit denen sie wie unsinnig in der Stadt herum liefen; denn sie hielten dafür, Pluto, der Höllen-Gott, habe die Proserpina geraubt (cf. Ovid, Fasti IV.), und sie mit sich in die Hölle geführt; sie wollten sie nun ihrer

rexionis · penthecostes epyphanie dedicacionis, qui est

Freher: resurrectionis, p., ep., et dedicationis ejusdem. Nach den Worten dedicationis ejusdem setzt er gleich: ac per octavas eorumdam festorum, misericordiam de injunctis poenitentiis relaxavit. — und schließt mit diesen Worten.

Mutter Ceres mit brennenden Fackeln suchen helfen. Diesem heidnischen Wesen entgegenzutreten, hat Papst Gelasius die Kerzenweihe angeordnet. Bei den Griechen ist das Fest Mariä Lichtmeß eines ihrer Haupt-Feste (siehe Allgemeine Real-Encyclopädie für das katholische Deutschland. Regensburg 1848 bei G. J. Manz, 6ter Bd. s. v. Lichtmesse).

Das Fest Mariä Himmelfahrt (Assumptionis B. M. Virg.), ehemals „*pausatio (κοιμησις)*, *transitus (μεταστασις)*", und noch im 7ten Jahrhunderte von Papst Sergius I. „dormitio" genannt, erwähnt ein sehr altes Kalendarium aus dem Kloster S. Cyriaci ad thermas. Mabillon sah dasselbe zu Rom in der Vallicellanischen Bibliothek. Er sagt in Annal. Bened. L. IX. n. 8. darüber: Der Begräbnißtag der heiligen Jungfrau Maria, der Mutter unsers Herrn Jesu Christi, (fällt oder wird gefeiert) am 18. Januar (Depositio S. Mariae Virginis, matris Domini nostri Jesu Christi XV Calendas Februarii).

Daß dieses Fest am 18. Januar einstens sei gefeiert worden, beweist außerdem Mabillon (de liturg. Gall. L. II. pag. 118 bei Gerbert l. c.) aus verschiedenen Kalendarien, dem Gothischen Missale, und aus Gregor von Tours, welcher sagt, das Fest der seligsten Jungfrau sei in der Mitte des 11ten Monats gefeiert worden nach der bei den Galliern bestehenden Sitte, das Jahr mit dem März zu beginnen. In dem Sacramentarium des Gelasius findet sich jedoch, daß schon im 5ten Jahrhundert die Messe von Mariä Himmelfahrt am 15. August sei gehalten worden.

Was das Fest Mariä Verkündigung (f. annuntiationis B. M. V.) betrifft, so sagt der Canon I. des im Jahre 656 gehaltenen 10ten Conciliums von Toledo, „daß dasselbe in den Kirchen Spaniens an verschiedenen Tagen gefeiert worden wäre, mit der Bemerkung, es sei nicht am eigentlichen Tage (propria die), nämlich am 25. März, zu begehen, weil dieser Tag in die Fastenzeit und die österlichen Feste (festa paschalia) falle, sondern für die Zukunft, wie hiermit festgesetzt werde, am 8ten Tage vor der Geburt des Herrn, d. h. am 18. December." Für diesen Tag ist jetzt die Feier des Festes der Erwartung der seligsten Jungfrau Maria (festum exspectationis partus B. M. V.) angeordnet.

Ganz mit Unrecht ist Thomassin (L. II. de festis) der Meinung (bei Gerbert l. c. pag. 400), das Fest Mariä Geburt sei im 9ten Jahrhundert aufgekommen, und werde zuerst von Fulbert erwähnt; wir halten ihm die Authorität des Papstes Sergius I. (687), das Sacramentarium Gelasii und

Herrn, der Einweihung der Kapelle, welches ist der nächste Sonntag

---

Gregor's des Großen entgegen. Wahrscheinlich ist es schon bald nach dem Concilium von Ephesus (436), in welchem die Ehre der allerseligsten Jungfrau gegen Nestorius in Schutz genommen wurde, entstanden, und zwar zuerst in der orientalischen Kirche, wie aus den Predigten erhellt, welche die heiligen Proclus, Germanus, Andreas Cretensis, Johannes Damascenus u. A. über dieses Fest gehalten haben. Bald danach wird es auch wohl in der occidentalischen Kirche eingeführt worden sein, da, wie oben bemerkt, der Papst Sergius und Gregor der Große desselben erwähnen. Die Octav des Festes ist später hinzugekommen, wahrscheinlich nach dem Tode des Papstes Cölestin IV. († 1241). Es sollen nämlich nach dessen Tode die Cardinäle in 21 Monaten zu keiner Wahl haben kommen können, und deßhalb die wenigen vereinigten Cardinäle gelobt haben, die Octav der gnadenreichen Geburt einzuführen, wenn sie durch ihre Hilfe zu einer Wahl kämen. Darauf sei Innocenz IV. zum Papste gewählt worden, und habe derselbe auch schon im ersten Jahre seines Pontificats die Octav verordnet. S. auch Baronius in den Noten zum Martyrologium Romanum, 8 Sept. Durandus l. 7. c. 283. Vincent. Belluacensis in speculo hist. lib. 6. c. 65.; lib. 7. c. 119. — Turselin., hist. lauret. lib. 1. c. 7.

Außer dem, was Martène (de antiq. Eccles. discipl. pag. 34) anführt, beweist auch, daß diese Feste in Deutschland im 8ten Jahrhundert gefeiert worden, eine Bittschrift der Mönche zu Fulda, welche sie dem Kaiser Carl überreichten gegen Ratgarius, der im Jahre 803 Abt zu Fulda wurde. Sie bitten darin, man möge sie an diesen Festen, da dieselben mit einer größern Andacht begangen würden, von der Arbeit entbinden, damit sie sich mit der Lesung und dem Psalmengesange beschäftigen könnten (quod in his festivitatibus *major veneratio* convenit, fratribus ab opere ad lectiones et psalmodiam vacare liceat . . . . . id est, in festivitate S. Mariae [es war das Fest Mariä Himmelfahrt] . . . . . et ceterorum (Marien-Festen), quorum memoriae apud ecclesias *Germaniae* celebres fiunt etc.). S. Mabillon, Annal. Bened. L. XXVII. n. 83. Dazu kommen die eigenthümlichen Gebräuche im Fuldaer Kloster unter dem heiligen Abte Sturmius (cf. Martyrolog. Romanum, 17 Decbr.), der dieselben von Monte Cassino und aus andern italienischen Klöstern sammelte, und um die Mitte des 8ten Jahrhunderts nach Fulda brachte; es werden dabei unter den Hauptfesten von zwölf Lectionen die Feste Maria's (Mariä Himmelfahrt [in caelum assumptae] und Mariä Reinigung [Purificatio S. Mariae]) gezählt. Für die übrigen Feste der Heiligen sind aber nur acht Lectionen bestimmt. (S. Marquardi Herrgott, veter. discipl. pag. 7. Capitul. Aquisgr. cap. 45.) Zu den Festen von acht Lectionen werden ohne Zweifel die Feste Mariä Verkündigung und Mariä Geburt ge-

dominica proxima post vincula Petri [1] mensis augusti ac per octavas eorumdem misericorditer de injunctis penitenciis relaxavit . scripta vero sunt haec primo vulgariter per petrum prothonotarium dicti Palentini [2] anno decimo domini Sifridi [3] Palatini cristianissimi ad laudem omnipotentis dei beate Marie virginis ejusdem matris . qui vivit et regnat in secula . amen.

---

zählt. Eine sehr alte Gewohnheit des Klosters Farva und des heiligen Paulus zu Rom schreibt vor, das letztere Fest mit einer Octav zu feiern.

1) Über das Fest s. Petri ad vincula weist die Spuren aus dem 5ten Jahrhundert (unter Theodosius dem Jüngern) Baronius nach. (Unser Trier'sches Brevier sagt hierüber [in der 6ten Lection]: Scribit Arator ejusdem [Romanae] ecclesiae sexto saeculo subdiaconus, etiam ex Jerosolymis Petri catenas, quibus illic vinctus fuerat, jam Romae sua aetate servatas fuisse: unde non mediocriter aucta est illarum veneratio; structa praesertim per juniorem Eudoxiam Valentiniani tertii uxorem in monte Esquilino Basilica, nomine sancti Petri ad vincula.)

2) Der Abschreiber legt damit ein zuverlässiges und um so glaubwürdigeres Zeugniß ab, als es ersichtlich ist, daß er die Schreibart jener Zeit, in welcher das Original geschrieben worden, genau beobachtet. Um jedoch allen Verdacht noch nachdrücklicher zu beseitigen, schien es uns für gut, ein Beispiel der gewöhnlichen im 8ten Jahrhundert gebräuchlichen Schreibart hier anzuführen, und zwar ein Diplom (Schreiben) Childebert's III.: „De mercato S. Dionysii (über den Jahrmarkt zu St. Denys).“ Vergl. S. 59 in der Anmerkung.

Es beginnt so: Childebertus Rex Francorum vir illuster . cum in nostra vel Procerum nostrorum praesentia Mamaccas in Palatio nostro resideremus venientes agentes venerabeli viro Dalfino Abbate de baselica peculiaris patronis nostri s. Dionisii ubi preciosus domnus in corpore requiescit adserebant adversus agentes Inlustri viro Grimualdo Majorem Domus nostrae etc. etc. In quantum Inluster vir Rigofredus testimoniavit etc. Jubimmus ut omne tempore pars praedictae monasteriae sancti Dionisii ..... et Dalfinus Abba et successores sui ipso teloneu in integretate de ipsa festivetate s^ti Dionisii tam quod ibidem super terras ipsius baselicae resedire videntur, quam et postea ipsa vice ad parisius omne tempore inspecta eorum anteriore praeceptionis habeant evendicatum . etc. datum quod ficit mensis decembris dies XIII. anno XVI. rigni nostri Mamaccas feliciter ·

Man wird wohl danach nicht anstehen, wenigstens für die erste lateinische Übersetzung, was Styl und Schreibart betrifft, ein vom 8ten Jahrhunderte

nach Petri Kettenfeier, im Monate August, und während der Octaven derselben Feste besuchen, ein Jahr von den über sie verhängten Bußen nach. Es ist aber dieß zuerst in der gewöhnlichen Sprache geschrieben worden von Peter, dem Geheimschreiber des genannten Pfalzgrafen, im zehnten Jahre des sehr christlichen Herrn Pfalzgrafen Siegfried, zum Lobe des allmächtigen Gottes, der seligsten Jungfrau Maria, seiner Mutter, welcher lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

---

nicht weit entferntes Alterthum anzuerkennen. Sollte Jemand die Worte *scripta .... vulgariter* so verstehen oder verstanden wissen: scripta .... vulgari linqua *Treverico-vernacula* = geschrieben in der gewöhnlichen Trier'schen Muttersprache, so haben wir dagegen nichts einzuwenden.

3) Vergleicht man damit, was in gegenwärtiger Schrift Seite 28 u. flg. gesagt ist, so wird man sich vielleicht noch darüber wundern, daß auch hier gegen den gewöhnlichen Styl jener Zeit die Regierungsjahre des Königs übergangen, und nur die des Pfalzgrafen angegeben sind. Indessen wird die Verwunderung schwinden, wenn man bedenkt, daß der Geheimschreiber die Jahre irgend Eines hatte angeben wollen. Die Regierungsjahre eines Königs konnte er nicht angeben; denn die Geschichte wurde, wie aus ihr selbst hervorgeht, geschrieben nach der Auffindung Genovefa's, ja sogar nach deren Tode, welcher, wie wir oben gezeigt haben, in das Jahr 737 oder 738 fiel, und somit in jenes fränkische Interregnum, worüber Mabillon (Annal. Bened. L. XXI. n. 37.) also berichtet: „Im nämlichen Jahre (737) starb der Franken-König Theodor, ohne Hinterlassung von Kindern und ohne einen Nachfolger, der Carl die Herrschaft (regnum) zu entreißen wagte. Carl, zufrieden mit der königlichen Macht, stand ab von dem Namen eines Königs. So entstand ein Zwischenreich (interregnum) bis zu seinem Tode, der nach vier Jahren erfolgte, ja sogar bis zu zwei Jahren nach seinem Tode," als vor dem Ende des Jahres 743, wie Mabillon (l. c. n. 75.) bemerkt, Carlmann und Pipin dafür sorgten, daß Childerich von den Franken als König begrüßt wurde (donec ..... Carolomannus et Pipinus Childericum Regem a Francis consalutandum curarunt). S. auch Hontheim, Dissert. in saec. VIII. § 1. Es möge hier auch noch ein von Mabillon (Annal. Bened. L. XXI. n. 53.) veröffentlichtes Diplom seine Stelle finden, in welchem die Bezeichnung des Jahres der herzoglichen, nicht aber der königlichen Regierung vorkömmt. Da das Schreiben des Herzogs kurz ist, so wollen wir es selbst anführen. Es lautet:

„In Dei nomine. Ego Domnus Laupo, gloriosus dux, dum perrexissem ad monasterium S. Mariae, ubi habitus monachorum inesse

videtur, postulavit Fulcualdus Abbas, ut nos contextum faceremus, et nostra jussione praeciperemus, ut nullae mulieres licentiam habeant transeundi per vias, quae secus monasterium percurrunt, nec ad monasterium ambulandi, nec intra fines, qui prope designati sunt, quod et fecimus. Datum in Curte nostra ad Varianum, anno Ducatus nostri quinto, indictione tertia.

Im Namen Gottes. Ich ruhmvoller Herzog Laupo (thue Folgendes kund). Als ich mich zum Kloster der heiligen Maria begeben hatte, wo Mönche zu wohnen schienen, verlangte der Abt Fulcuald, daß ich eine Verordnung erlassen und befehlen solle, daß kein Weib die Erlaubniß habe, über die neben dem Kloster hinlaufenden Wege zu gehen, weder zum Kloster selbst, noch innerhalb der in der Nähe bezeichneten Grenzen spazieren zu gehen, was wir auch thaten. Gegeben in unserm Hofe bei Varianum, im fünften Jahre unsers Herzogthums, der dritten Indiction."

Nach der Berechnung Mabillon's geschah dieß im Jahre 750, wo vielleicht auch auf dem fränkischen Throne kein König saß; denn von Childebert III. liest man, daß er um diese Zeit mit geschornem Haupte in das Kloster Sithia eingesperrt worden, und darin 754 gestorben sei. Auch gelangte Pipin nicht sogleich, sondern erst im Jahre 752 zur Herrschaft, wie die alten Annalen der Franken berichten. S. Hontheim, in der oben angeführten Dissertation. Auch findet sich im 8ten Jahrhunderte während der Regierung Carl's und dessen Sohn Pipin's (im 14ten und 6ten Jahre ihrer Regierung) ein Erlaß des Herzogs Hildibert's für das Kloster Farfa mit der Unterschrift: »Datum jussum Spoleti in palatio, anno *Ducatus nostri* quarto decimo, mense Augusto, per indictionem decimam *sub Goarino Comite* genere nostro. = Gegeben und befohlen zu Spoleto in unserm Palaste, im 14ten Jahre unsers Herzogthums, im Monate August, der 10ten Indiction, unter dem Grafen Goarin, unserm Schwiegersohne." S. Mabillon, Annal. Bened. Tom. II. L. XXV. n. 66., und daselbst im Anhange, das 30ste Diplom, pag. 665.

III. Theil.

Anhang I. Ablaß=Privilegien und Schenkungs=Urkunden für die Kapelle Frauen=kirchen.

Anhang II. Schemate zur genaueren Bestimmung der Existenz, Abstammung und des Zeitalters Genovefa's.

Anhang III. Verzeichniß der Processionen, welche das Jahr hindurch nach Frauen=kirchen kamen.

Anhang IV. Kurzer Überblick der Geschichte der Kapelle Frauenkirchen von ihrer Entstehung an bis jetzt.

Anhang I.

Ablaß-Privilegien und Stiftungs-Urkunden für die Kapelle Frauenkirchen.

1) Ablaß-Brief von zwölf Bischöfen für die Kapelle in Frauenkirchen. Gegeben zu Avignon 1325, den 2. April. [1]

Universis sancte matris ecclesie fidelibus ad quos presentes littere pervenerint miseratione divina henricus lubicensis Episcopus Thomas Agitensis Episcopus Iohannes Rosculdensis Episcopus Vemitus Cathacensis Episcopus Iordanus Ascernensis Episcopus Quillelmus Saganensis Episcopus Franciscus parusinus Episcopus Robertus Idofertrensis Episcopus Stephanus lubucensis Episcopus Quillelmus Castellanus Episcopus Nycholaus Argoricensis Episcopus et Gregorius feltrensis Episcopus salutem in domino sempiternam Splendor patermi luminis qui sua mundum ineffabili illuminat claritate pia vota fidelium in sua clementissima maiestate operancium tunc precipue benigno favore prosequitur dum ipsorum devota humilitas sanctorum suorum meritis et precibus adiuvatur Cupientes igitur ut cappella ville in Vrvinkirghin necnon altaria sita in dicta cappella consecrata in honore beate Marie virginis necnon sanctorum Nycholai Michaelis et sancte crucis congruis honoribus frequententur et ob eius piam intercessionem apud dominum studiosius venerentur omnibus vere penitentibus et confessis qui dictam cappellam in diebus predictorum sanctorum Indedicacione cappelle In festivitatibus quoque domini nostri Iesu Christi Nativitatis Circumcisionis Epiphanie palmarum parasceves

---

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen. Nr. 1. Die an der Urkunde befindlichen 12 Siegel sind meist gebrochen und destruirt.

Resurrectionis Ascensionis et penthecostes Omnibus diebus dominicis In singulis festivitatibus gloriose virginis marie Iohannis baptiste et petri et pauli et aliorum omnium apostolorum et Evangelistarum Ininventione et exaltacione sancte crucis necnon sanctorum martini Nycholai bricii Augustini Maximini paulini florini castoris Ambrosii Anthonii bernardi blasii Erasmi Laurentii fabiani et sebastiani Episcoporum et Confessorum ac undecim milium Martyrum sanctorum Katharine barbare lucie Agnetis Agathe Cecilie dorothee petronille Marie Magdalene Elizabet Elene et undecim milium virginum In die corporis Christi omni die quadragesimali In commemoracione omnium sanctorum et animarum et in dictarum festivitatum octavis Tam devocionis peregrinacionis quam oracionis accesserint annuatim vel qui cappellanum dicte cappelle in deportacione salutaris Eukaristie sacri videlicet corporis domini et olei ad infirmum et eiusdem cappellani reditum ad cappellam cum devocione secuti fuerint reverenter vel qui inelevacione eiusdem divini corporis ipsum flexis genibus adorarint Et qui ad libros calicem casulam albam et alia huiusmodi Indumenta et paramenta sacerdotis et altaris aut qui ad fabricam ornamenta luminaria dicte cappelle manus suas sana mente porrexerint adiutrices vel qui testamenta in fine vite sue cappelle legaverint supradicte Et qui cimiterium ipsius cappelle circuerint oracionem dominicam cum salutacione Angelica pro omnium fidelium defunctorum salute confidenter orantes Nos de omnipotentis dei misericordia beatorum petri et pauli apostolorum eius meritis et authoritate confisi singuli nostrum singulas quadraginta dies Indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer indomino relaxamus dummodo loci diocesanus ubi dicta cappella consistit ad id consensum prebuerit et assensum In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus fore decreuimus apponenda Datum Avinionii Anno domini milesimo ccc^{mo} vicesimo quinto secunda die mensis Aprilis pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Iohannis divina providencia pape vicesimi secundi anno quinto

Heinrich, durch Gottes Erbarmung Bischof von Lübeck; Thomas, Bischof von Agita [1]; Johannes, Bischof von Roscheld; Bemitus, Bischof

---

1) Da wir die richtigen Namen dieser Bischofsitze (wahrscheinlich in partibus

von Cathaca; Jordanus, Bischof von Ascerno; Wilhelmus, Bischof von Sagan; Franciscus, Bischof von Perusia; Robertus, Bischof von Idofertre; Stephanus, Bischof von Lubick; Wilhelmus, Bischof von Castellana; Nicolaus, Bischof von Agorica, und Gregorius, Bischof von Feltre, allen Gläubigen der heiligen Kirche, unserer Mutter, zu welchen gegenwärtiger Brief gelangt, immerwährenden Gruß und Segen im Herrn. Der Glanz des väterlichen Lichtes, welcher durch seine unaussprechliche Klarheit die Welt erleuchtet, begleitet dann besonders mit Güte und Huld die frommen Wünsche der auf seine allergnädigste Majestät ihre Hoffnung setzenden Gläubigen, wenn ihre Unterwürfigkeit und Demuth durch die Verdienste und Bitten seiner Heiligen unterstützt wird. Indem wir daher wünschen, daß die Kapelle des Ortes Broinkirghin, sowie die in der genannten Kapelle befindlichen und zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Nicolaus, Michaels, und des heiligen Kreuzes geweihten Altäre mit gebührenden Ehrenbezeugungen besucht und wegen ihrer gütigen Fürsprache bei dem Herrn eifriger verehrt werden, so verleihen wir allen denjenigen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, und die genannte Kapelle an den Tagen der vorgenannten Heiligen, am Tage der Einweihung der Kapelle, sowie an den Festen unsers Herrn Jesu Christi, der Geburt, der Beschneidung, der Erscheinung, am Palmsonntage, Charfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, an allen Sonntagen, an den einzelnen Festen der glorwürdigen Jungfrau Maria, am Feste Johannes des Täufers, Petri und Pauli, und aller andern Apostel und Evangelisten, der Auffindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes, der heiligen Bischöfe und Bekenner Martinus, Nicolaus, Brixius, Augustinus, Maximinus, Paulinus, Florinus, Castor, Ambrosius, Antoninus, Bernardus, Blasius, Erasmus, Laurentius, Fabianus und Sebastianus und der 11,000 Märtyrer; der heiligen Katharina, Barbara, Lucia, Agnes, Agatha, Cecilia, Dorothea, Petronilla, Maria Magdalena, Elisabeth, Helena und der 11,000 Jungfrauen; am Frohnleichnamstag, an jedem Tage in der Fasten, Allerheiligen und Allerseelen, und während der Octav der genannten Feste, sowohl um eines Gelübdes (Andacht), einer Wallfahrt oder des Gebetes willen jährlich besuchen, oder welche den Kapellan der genannten

---

infid.) trotz angewendeter Mühe nicht aufgefunden haben, so haben wir sie dem Lateinischen nachgebildet, was der geneigte Leser entschuldigen wolle.

Kapelle beim Tragen der heiligen Eucharistie, das ist, des heiligen Leibes des Herrn, und des heiligen Öles zum Kranken, und bei der Rückkehr des Kapellans zu der Kapelle mit Andacht und Ehrfurcht begleiten, oder welche bei Erhebung desselben göttlichen Leibes ihn knieend anbeten, und welche zu den Büchern, dem Kelche, dem Meßgewande, der Albe und zu andern dergleichen Bekleidungen des Priesters und des Altars, oder welche zu der Kasse, zu dem Schmucke, zu den Lichtern der genannten Kapelle in guter Absicht hilfreiche Hand reichen, oder welche am Ende ihres Lebens zu Gunsten der obenerwähnten Kapelle Testamente machen, und welche um den Kirchhof der Kapelle gehen, und dabei ein Vater Unser mit englischem Gruße für das Heil aller verstorbenen Gläubigen mit Vertrauen beten, — im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes, die Verdienste und das Ansehen seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, und zwar jeder Einzelne von uns je 40 Tage Ablaß der ihnen auferlegten Bußen gnädig im Herrn, insoweit der Bischof des Ortes, wo die genannte Kapelle liegt, dazu seine Zu- und Beistimmung gibt. Zum Zeugniß dessen haben wir beschlossen, daß unsere Siegel an den gegenwärtigen Brief gehangen werden. Gegeben zu Avignon im Jahre des Herrn 1325, den 2. April, im 5ten Jahre der Regierung unsers heiligsten Vaters in Christo und Herrn Herrn Johannes des zweiundzwanzigsten, durch göttliche Fürsehung Papst.

Der verlangte Consens zu dieser Ablaß-Verleihung, wie er in dem vorhergehenden Briefe selbst ausbedungen ist: *„dummodo loci dioecesanus ubi dicta capella consistit, ad id consensum prebuerit et assensum,“* erfolgte von Seiten des damals regierenden Erzbischofs Balduin von Trier im folgenden Jahre 1326, am 20. April [1]. Derselbe fügt noch einen neuen Ablaß hinzu. Der Brief lautet:

2) Nos Baldewinus dei gratia sancte Trevirensis Ecclesie Archiepiscopus sacri Imperii per Galliam Archicancellarius notum facimus universis . Quod nos indulgenciis ad capellam in Vrowen-

---

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 2, mit gut erhaltenem Siegel.

kirchen nostre dyocesis per venerabiles patres sicut in litteris quibus presens littera est annexa continetur, concessis prout rite concessae sunt, octavis dumtaxat festiuitatum sanctorum que octavis carent exceptis, consensum nostrum presentibus adhibemus sub hac forma. Quod quicunque christifidelium ipsarum particeps esse voluit pro felici nostro et gregis nobis commissi in christo statu oracionem dominicam cum salutatione angelica quociens eandem gratiam ex operibus bonis et ibidem contentis voluit consequi dicat devote, et nos ob hoc singulis ea facientibus singulas quadraginta dierum indulgencias de iniunctis sibi penitenciis quociens ea fecerint superaddimus et misericorditer in domino relaxamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum. Anno. domini milesimo. Trecentesimo vicesimo sexto, die vicesima mensis Aprilis.

Wir Baldewin durch Gottes Gnade Erzbischof der heiligen Trierischen Kirche, des heiligen (Römischen) Reichs durch Gallien Erzkanzler, thun Allen kund: daß wir zu den Abläßen, welche für die in unserer Diözese gelegene Kapelle zu Browenkirchen durch die ehrwürdigen Väter, wie es in dem Briefe, dem der gegenwärtige beigefügt ist, enthalten, verliehen worden, sowie sie auf gehörige Weise ertheilt worden sind, nur mit Ausnahme der Octaven jener Feste der Heiligen, welche keine Octav haben, mit Gegenwärtigem unsere Zustimmung geben unter dieser Form, daß, wer immer von den Christgläubigen derselben theilhaftig sein will, für unsern und der uns in Christo anvertrauten Heerde glücklichen Zustand ein Vater Unser mit englischem Gruß, so oft er dieselbe Gnade durch die guten und daselbst angegebenen Werke erlangen will, andächtig beten soll, und fügen wir deßhalb für Jeden, der dieß thut, je 40 Tage Ablaß der über ihn verhängten Bußen, so oft er dieß thut, hinzu, und lassen sie gnädig im Herrn nach. Zu dessen Bezeugung ist unser Siegel dem gegenwärtigen Briefe angehangen. Gegeben im Jahre des Herrn eintausend dreihundert sechsundzwanzig, den zwanzigsten April.

3) Des päpstlichen Legaten, Cardinals Joh. S. Angeli, Ablaß-Privilegium für die Kapelle b. Mariae in Frauenkirchen. d. Bacharach, 1449. den 13. Mai.[1]

Johannes miseracione diuina sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis In germanie et nullis aliis partibus Apostolice sedis legatus de latere specialiter deputatus Universis et singulis christifidelibus presentes literas inspecturis Salutem in domino sempiternam Splendor paterne glorie qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperancium tunc precipue benigno favore prosequitur cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur Cupientes igitur ut capella Beate Marie Virginis in frauwenkirchen Treverensis diocesis congruis frequentetur honoribus et ut fideles ipsi devocionis causa eo libencius confluant ad eandem quo ibidem dono celestis gracie uberius conspexerint se refectos a christi quoque fidelibus iugiter veneretur de omnipotentis dei misericordia Beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis qui dictam capellam in nativitatis Circumcisionis epiphanie resurrectionis ascensionis et corporis domini nostri iesu cristi nec non penthecostes ac Nativitatis conceptionis purificacionis Annunciacionis visitacionis et Assumpcionis beate Marie semper virginis et nativitatis sancti iohannis baptiste dictorum petri et pauli apostolorum et aliorum patronorum necnon ipsius ecclesie dedicacionis festivitatibus apparicionis et basilice sancti michaelis Archangeli omniumque sanctorum celebritate devote annuatim visitaverint et ad reparaciones et conservacionem calicum librorum et aliorum ornamentorum pro divino cultu inibi celebrando necessariorum quocienscunque manus porrexerint adjutrices *Nos cardinalis legatus prefatus de qualibet ipsorum solempnitate et celebritate centum dies Indulgenciarum* de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus presentibus vero perpetuis futuris

---

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 4, mit ziemlich gut erhaltenem Siegel.

temporibus duraturis In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras per secretarium nostrum infrascriptum subscriptas exinde fieri nostrique sigilli oblongi iussimus et fecimus appensione communiri Datum Bacharach dicte Treverensis diocesis Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono Indictione duodecima die vero tredecima mensis maii pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape Quinti Anno Tertio

Jo - Vaultier - Secretarius.

In diesem Ablaß-Privilegium verleiht der genannte Cardinal allen denjenigen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, und die Kapelle in Frauenkirchen an den Festen der Geburt, Beschneidung, Erscheinung, Auferstehung, Himmelfahrt und des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi, am Pfingstfeste, Mariä Geburt, Empfängniß, Reinigung, Verkündigung, Heimsuchung und Himmelfahrt, am Feste der Geburt des heiligen Johannes des Täufers, der Apostel Petri und Pauli, und anderer Patrone, sowie am Feste der Einweihung der Kirche, der Erscheinung und der Basilica des heiligen Erzengels Michael, und aller Heiligen, jährlich mit Andacht besuchen, und zur Wiederherstellung und Erhaltung der Kelche, der Bücher und anderer zur Feier des Gottesdienstes daselbst nöthigen Ornamente wie oft immer hilfreiche Hand leisten, für jedes dieser Feste 100 Tage Ablaß.

---

4) Mehrerer Cardinäle Ablaß - Privilegium für die Kapelle b. Mariae virg. zu Frauenkirchen in der Parochie Thür. d. Siena 1459, d. 19. April.[1]

Quillelmus tituli sancti Martini In montibus Latinus tituli sanctorum Johannis et pauli Alanus tituli sancte praxedis .

---

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 6, mit zum Theil gut erhaltenen Siegeln.

Johannes tituli sancti stephani in celio monte Petrus tituli sancti Marci Philippus tituli sancti laurentii in lucina Ludovicus tituli sanctorum quatuor coronatorum presbiteri Prosper sancti Georgii ad velum aureum Jacobus sancti eustachii Rodericus sancti nicolai in carcere tuliano diaconi Cardinales. Universis et singulis christifidelibus presentes litteras inspecturis lecturis pariter et audituris Salutem in domino sempiternam Quum precelsa meritorum insignia quibus regina celorum virgo dei genitrix gloriosa sedibus prelata sidereis quasi stella matutina prerutilat attenta meditatione pensamus dum etiam intra pectoris archana revolvimus quod ipsa utpote mater gracie misericordie et pietatis amica ac humani generis consolatrix pro salute fidelium qui delictorum onere pregravantur sedula oratrix apud regem quem genuit intercedit dignum reputamus et debitum ut capellas in honore nominis sui dedicatas dignis prosequamur honoribus et *remissionum titulis decoremus* Cupientes igitur ut capella beate Marie Virginis in Frauwenkirchen sita in limitibus parochialis ecclesie de Thuyr Treverensis diocesis in qua Sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Pius divina providencia papa Secundus certam confraternitatem ad supplicationem dilecti nobis in Christo Wilhelmi Comitis de Vyrneburg erigi mandavit ac interessentibus certis missis per confratres ipsius confraternitatis celebrandas nonnullas indulgentias et remissiones concessit uberioribus honoribus a fidelibus ipsis frequentetur et ut fideles ipsi eo libentius causa devotionis confluant ad eandem devotioque huiusmodi fidelium successu temporis incrementum suscipiat et augeatur quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis qui in crastino ex singulis ex Epyphanie domini Nativitatis et Visitationis beate Marie ac dedicationis ejusdem Capelle festivitatibus in quibus prefate misse celebrantur missis hujusmodi interfuerint et manus adjutrices pro divini cultus inibi augmentatione ac ornamentorum pro hujusmodi cultus decore convenientium acquisitione tunc contribuerint *Nos Cardinales prefati et quilibet nostrum Centum dies* de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat presentibus perpetuis temporibus duraturis In quorum omnium

et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras fieri sigillorumque nostrorum iussimus et fecimus et quilibet nostrum iussit et fecit appensione communiri Datum Senis in domibus nostrarum Residentiarum Sub Anno a Nativitate domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono Indictione septima die vero decima nona mensis aprilis Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Pii divina providentia pape Secundi Anno Primo

In diesem Ablaß-Briefe verleihen 10 Cardinäle, nachdem der Papst Pius II. auf die Bitte des Grafen Wilhelm von Virneburg eine Bruderschaft in der Kapelle zu Frauenkirchen genehmigt und sie mit Abläßen beschenkt habe, allen denen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, und am Tage nach den Festen der Erscheinung des Herrn, Mariä Geburt und Heimsuchung, und der Einweihung der Kapelle den Bruderschafts-Messen beiwohnen, sowie zur Vermehrung des Gottesdienstes in derselben und zur Beschaffung der dazu dienlichen Ornamente beitragen, — jeder von ihnen 100 Tage Ablaß für immerwährende Zeiten.

---

5) Johann's, Erzbischofs von Trier, Ablaß-Privilegium für die Kapelle beatae Mariae gen. Frauenkirchen bei Thür . D. Erembreitstein, d. 26. Sept. 1459. [1]

Johannes dei gratia Electus et confirmatus Treverensis Sacri Romani Imperii per Galliam et Regnum Arelatense Archicancellarius Universis christifidelibus ad quos presentes nostre littere pervenerint Salutem in domino libenter ad ea intendimus per que divinus augmentatur cultus ac subiectorum nobis salus et devocio adaugetur . Cum itaque sicut accepimus nonnulli christifideles cupientes terrena in celestia ac transitoria in eterna felici commercio commutare ob frugem vite melioris et ad omnipotentis dei laudem quandam devotam utriusque sexus fidelium ad pia opera

---

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 5, mit ziemlich gut erhaltenem Siegel.



peragenda confraternitatem in Capella beate Marie virginis vulgariter dicta frauwenkirche sita infra limites parochie ecclesie parochialis Thuere ac in dominio temporali Ecclesie nostre Treverensis erexerunt et instituerunt ordinando certas missas in dicta Capella certis anni temporibus perpetuo decantandas fuitque nobis pro parte dictorum instituencium humiliter supplicatum ut eandem fraternitatem auctoritate nostra ordinaria approbare et confirmare graciose dignaremur Nos vero considerantes sincere devocionis affectum quem dicti christifideles ad divinum gerunt cultum cuius pretextu merentur ut eorum votis illis presertim que ex devocionis fervore prodire conspicimus favorabiliter annuemus *eandem fraternitatem* si et in quantum rite ac rationabiliter facta est confirmandam duximus eamque tenore presentium auctoritate nostra ordinaria *approbamus ratificamus et confirmamus* jure tamen nostro et ecclesie nostre necnon prefate ecclesie parochialis in Thuere ac cuiuslibet alterius in omnibus semper salvo Et ut christifideles eo fervencius confluant ad eandem quo se celestis gracie dono conspexerint uberius refecturos *Nos* de omnipotentis dei misericordia et beatorum petri et pauli apostolorum ejus meritis et auctoritate confisi omnibus vere penitentibus confessis et contritis qui decantationi dictarum missarum interfuerint devote necnon pro divini cultus in ipsa Capella augmentacione et ornamentorum ad ipsius culture decorem acquisicionem manus porrexerint adiutrices . vel aliqua prebuerint caritatis subsidia · *quadraginta dies* de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus . In cuius rei testimonium has litteras Secreti nostri iussimus appensione roborari Datum Erembreitstein die vicesima sexta mensis Septembris Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo Nono

Der Erzbischof Johann von Trier bestätigt darin die von einigen Gläubigen in der Kapelle zu Frauenkirchen errichtete Bruderschaft, und verleiht Allen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, und den Bruderschafts-Ämtern andächtig beiwohnen, sowie zur Vermehrung des Gottesdienstes in der Kapelle und zur Beschaffung der dazu dienlichen Ornamente hilfreiche Hand oder sonstige Unterstützung leisten, 40 Tage Ablaß, jedoch unter Vorbehalt seiner, seiner (Trier'schen) Kirche, und der Rechte der Pfarrkirche zu Thür.

6) Revers über einen an die Kapelle zu Frauenkirchen schuldigen, und vom Grafen von Virnenburg zu gedachter Kapelle gestifteten Weinzins. 1327, den 28. Juli.[1]

Ich Cristian genant Hoin van Kuttinheim inde Gertrud min elich Wif wir doin kunt al den die dise Brieue sient of horint, dat wir . . . . . . mit Willin Roylmantz van Belle de dis nahgeschreuenen Wingartz eyn Leenherre is . . . . . hain verkoyft. umbe eynin benoymdin Pennink seszien Mark Colzer Werungin . . . . . . eyne Ame Wins erfligin inde eweligin zu bezalin el Jar zu Herfste deme Kirgherrin van Vrouwinkirgin in Trierre Busdom gelegin de dan zer Zyt Kirgherre is sevinzin Verdeyl vur de Ame alsulgs Gewais inde van deme Gewais as west vp deme Stuke dat min is dat genant is Kristians Hoins vp deme Ravinberch zu Kuttinheim . . . . Vortme were dat saghe dat der Greue van Vyrneburch de dat Gelt vmbe Heyl sinre Selin gaf da man de vurgenante Ame Wins mit galt, of sine Ervin de Ame Wins wulde Kerin an eynin anderin Elter in der seluer Kirgin so solin wir of unse Erwin de Ame Wins deme Priestere al Jar geldin de den Elter besinkt inde des der Elter is, in al der Wis as da vur geschrewin is . . . . Dis Brief is gegeuen na Goitz Geburde in deme Jare do man schreyf dusint druhundert inde sevinzwenzich Jar des nestin Dagis na sente Panthaleoyns Dage.

---

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz (Nr. 150. nach Günther's Cod. Dipl. Bd. III.).

7) Johann's, Abts zu Prümm, Consens zu der vom Grafen Wilhelm von Virneburg in der Kapelle zu Frauenkirchen gestifteten, und vom Papste Pius II. 1459, den 17. April, genehmigten und mit Ablässen versehenen Bruderschaft. Gegeben 1459, 10. Juli. [1]

In nomine Domini Amen . Joannes dei patientia abbas monasterii sancti Salvatoris prumiensis Ordinis sancti Benedicti Trevirensis dioecesis ad perpetuam rei memoriam notum facimus universis presentibus et futuris presentes nostras literas visuris et audituris Quod nos literas Sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Pii divina providentia Papae secundi, ejus vera Bulla plumbea in cordula canapis more Romanae Curiae impendens bullatas sanas et integras non viciatas non cancellatas neque in aliqua sui parte suspectas sed omni prorsus vitio et suspicione carentes Nobis pro parte Nobilis et generosi viri Wilhelmi comitis de Virnenburg dictae Trevirensis Dioecesis coram notario et testibus infrascriptis praesentatas recepimus cum ea qua decuit reverentia tenoris in haec verba

Pius episcopus servus servorum Dei dilecto filio Abbati monasterii sancti Salvatoris in prumia Trev. Dioec. Salutem et apostolicam benedictionem Piis Christi fidelium desideriis gratum nos decet praestare consensum et ea quae cultus divini augmentum ac salutem respiciunt animarum ut votivum consequantur effectum favore prosequi gratioso Sane pro parte dilecti filii nobilis viri Wilhelmi Comitis de Virneburg Trev. Dioecesis nobis nuper exhibita petitio continebat Quod nonnulli Christifideles illarum partium cupientes terrena in celestia ac transitoria in aeterna felici commercio commutare ob frugem vitae melioris ad omnipotentis dei laudem quandam devotorum utriusque sexus fidelium ad pia opera peragenda Confraternitatem in Capella beatae Mariae Virginis in Frauwenkirchen sita infra limites

1) Königl. Provinzial-Archiv in Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 7, mit ziemlich gut erhaltenem Siegel.

parochiae parochialis ecclesiae de Thyr dictae Dioec. in dilecti filii nobilis viri Roberti ipsius comitis Wilhelmi fratris germani temporali dominio constituta in qua Capella alias quaedam Confraternitas fidelium observari consuevit (?) et ad *quam populus illarum partium magnum gerit devotionis affectum* erigere et instituere *ac in crastino ex singulis Epiphaniae Domini nostri Jesu Christi Nativitatis et Visitationis beatae Mariae ac dedicationis dictae Capellae festivitatibus* sex missas devote celebrari facere ac dictam Capellam ornamentis congruis decorare affectant dummodo eis ad hoc apostolicae sedis licentia concedatur . Quare pro parte ejusdem Wilhelmi Comitis nobis fuit humiliter supplicatum ut ipsorum Christifidelium pio proposito favorabiliter annuentes eis confraternitatem hujusmodi instituendi et erigendi ipsasque missas ut praefertur celebrari faciendi licentiam concedere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui cultum divinum nostris potissime temporibus ubique adaugeri intensis desideriis affectamus ac ipsam confraternitatem honoribus frequentari cupimus hujusmodi supplicationibus inclinati discretioni tuae per apostolica scripta mandamus quatenus si ita est eisdem Christifidelibus confraternitatem hujusmodi in dicta capella instituendi et de novo erigendi easque missas per presbyteros idoneos celebrari faciendi plenam et liberam auctoritatem nostra licentia concedas jure parochialis ecclesiae et quolibet alieno in omnibus semper salvo. Nos enim si erectionem et institutionem hujusmodi ut praemittitur fieri contingat de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis Christifidelibus vere penitentibus et confessis qui missis hujusmodi interfuerint et pro divini cultus in ipsa Capella augmentatione et ornamentorum ad ipsius cultus decorem convenientium acquisitionem manus adjutrices porrexerint et contribuerint videlicet singulis ex crastinis diebus Epiphaniae et dedicationis festivitatum hujusmodi *Quinque annos et totidem quadragenas de injunctis eis poenitentiis misericorditer relaxamus* praesentibus quo ad relaxationem perpetuis hujusmodi futuris temporibus valituris Datum Senis anno incarnationis dominicae Millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono quintodecimo Calendas Maji Pontificatus nostri Anno primo

Post quarumquidem litterarum apostolicarum praesentationem et receptionem nobis per nos sic ut praemittitur factam fuimus pro parte dicti Domini Wilhelmi Comitis principalis in dictis litteris apostolicis principaliter nominati et expressi cum instantia debita requisiti quatenus ad executionem dictarum litterarum apostolicarum nobis directarum juxta formam et tenorem earundem nobis traditam et concessam procedere dignaremur Nos vero Johannes abbas praedictus attendens supplicationem hujusmodi rationabilem fore ac volens ipsas litteras apostolicas nobis in hac parte directas reverenter exequi ut tenemur de singulis in praedictis litteris apostolicis contentis et narratis inquisivimus diligenter per generalem citationem omnium et singulorum contra praefatas litteras apostolicas facere aut dicere cupientium et etiam per diligentem inquisitionem per nos habitam et receptam ac fide dignorum desuper nos examinatorum testimonio comperuimus nonnullos christifideles ob salutem melioris vitae omnipotentis dei laudem confraternitatem in Capella beatae Mariae virginis in Frauwenkirchen sita infra limites parochiae parochialis ecclesiae de Thür dictae Trevirensis Dioecesis In temporali archiepiscopatu Ecclesiae Trev. et Roberti dicti Domini comitis Wilhelmi fratris germani dominio constituta observasse nonnullosque jam etiam homines utriusque sexus illarum partium ex magno devotionis affectu dictam confraternitatem libenter volentes erigere et instituere ac si eis impertita fuerit licentia In crastino ex singulis Epiphaniae Domini nativitatis et visitationis beatae Mariae ac Dedicationis dictae Capellae festivitatibus sex Missas devote ordinare fieri ac ipsam Capellam ornamentis congruis decorare Quapropter nos Johannes Abbas praedictus dictis Christifidelibus ob frugem vitae melioris nec non Dei ac beatae Mariae genitricis suae laudem confraternitatem in dicta Capella instituere et erigere valeant de novo missasque per presbyteros idoneos celebrari faciant temporibus praeexpressis jure tamen parochialis ecclesiae ac quolibet alieno in omnibus semper salvo auctoritate nobis in hac parte commissa juxta earundem litterarum apostolicarum continentiam et tenorem licentiam concessimus prout concedimus per praesentes In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes nostros litteras sive praesens publicum instrumentum exinde fieri et per notarium publicum

infrascriptum subscribi et publicari mandamus sigillique majestatis nostrae appensione facimus communiri Datum et actum in domo caplanari juxta ambitum Monasterii prumiensis sub anno Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono decima die mensis Julii hora primarum de mane vel quasi Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii secundi anno ejus primo praesentibus ibidem honorabilibus discretisque viris Domino Nicolao Luych canonico beate Mariae in Prumia Joanne Wolff de Rhindorff armigero Jacobo de Honultstein clerico Trev. Herrmanno de Unna clerico Coloniensi ac aliis quampluribus testibus fide dignis ad praemissa vocatis pariter et rogatis

(L. S.)

Et ego Emmericus eckardi de Gressen sacerdos Coloniensis Dioeces. publicus Imperiali auctoritate notarius Quia dictarum litterarum presentationi receptioni requisitioni testium productioni eorumque examinationi licentiae concessioni ceterisque premissis omnibus et singulis dum sic ut premittitur per prefatum Reverendum patrem et dominum dominum Johannem dei paciencia Abbatem Monasterii sancti Salvatoris prumiensis ordinis sancti Benedicti Trevirensis Dioecesis ac coram eo fierent et agentur una cum prenotatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi Idcirco presens publicum instrumentum de mandato Domini Domini abbatis per alium fide dignum me aliis occupato negociis scriptum exinde confeci in hanc publicam formam redegi et subscripsi signoque et nomine meis solitis et consuetis una cum dicti Reverendi patris Domini Abbatis sigilli appensione signavi Rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum

8) Notariats-Instrument über die Ausgleichung des Streites zwischen dem Kapitel zu Ochtendung und dem Grafen Wilhelm von Virneburg wegen der Kapelle Frauenkirchen. 1461, 25. Juni.[1]

Universis et singulis praesentes litteras visuris et audituris gestarum rerum veritas pateat evidenter Quod super differentiis nuper occasione fundationis fraternitatis in Capella Frauwenkirchen Trev. Dioec. per Sanctissimum in Christo Patrem et Dominum nostrum Dominum Pium Papam secundum et ab eo ad hoc deputatum Commissarium noviter admissae et institutae ac per Reverendissimum Patrem et Dominum Dominum nostrum electum et confirmatum Trevirensem tanquam loci Ordinarium approbatae juxta litteras et processus desuper fulminatos *inter nos Decanum et Capitulum Christianitatis in Ochtendonck* dictae Trev. Dioecesis ex una *et me Gerhardum de Mendich ipsius Capellae rectorem pro me et successoribus meis ac etiam de speciali procuratoris mandato nobilis et generosi Domini mei Domini Wilhelmi Comitis in Virnenburg precibus ex altera* exortis et habitis taliter est in amicitia concordatum arbitratum et conclusum 1⁰ Quod nos Decanus et Capitulum praedicti tanquam de prefatis litteris apostolicis et aliis processibus desuper habitis nunc sufficienter informati et precipue apostolicarum indulgentiarum largitionibus inibi memoratis inclinati ac etiam illustris Domini nostri Comitis in Virnenburg prenominati qui dictam fraternitatem institui procuravit intuitu ipsam fraternitatem juxta tenorem predictarum litterarum reverenter admisimus quantum in nobis est honeste et decenter promovere debemus Ipsique fraternitati inscribi et temporibus quibus eam peragi contingit prae aliis in tali tamen numero (termino?) quo ad hoc vocati fuerimus adesse poterimus sub onere divina celebrandi simul etiam emolumento et commodo jam actu ordinato et in futurum prout deo cooperante per provisores infrascriptos melius et lacius fieri potuit ordinando Insuper ut Christifideles ad fraternitatem et indulgentias pretactas

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen, Nr. 8, mit ziemlich gut erhaltenem Siegel.

pro animarum suarum juvamine ferventius confluant simul et promptiores reddantur suaque temporalia subsidia pro eternis obtinendis fidelius administrent specialiter ordinavimus et ordinamus efficaciter per presentes quod nos Capitulares predicti aut nostras vices in futurum gerentes singulariter singuli juxta promotiones quas ut prefertur in nostris parochiis decenter faciemus omnia legata sive contributa nostrorum subditorum dictae fraternitati pro tempore facta quantum ad notitiam nostram devenit fideliter conscribemus et si poterimus colligemus et levabimus ac provisoribus fraternitatis infrascriptis singulis annis sub fide sacerdotii nostri ac poenis Capituli predicti presentabimus realiter cum effectu Quod si forte aliquoties realiter levare aut presentare non poterimus saltem provisores ipsos de legatis et contributis hujusmodi informemus et quantum in nobis est ut leventur et exigantur fideliter assistemus Ne autem in suo jure quisquam nostrum plus debito fraternitatis aut legatorum hujusmodi praetextu se nunc aut in futurum pretendat aggravatum divinus autem cultus in dicta Capella successu temporis felicius augmentetur super eisdem temporalibus contributis taliter inter nos est diffinitum ut quaecunque bona quae ad fraternitatem dictae Capellae donata sunt ac in posterum *legata aut contributa* fuerint *pro duabus partibus ad onera Capellae subeunda* videlicet ipsius Capellae structuram et ornatum ac luminaria quatenus opus fuerit et insuper istis preordinatis ac dictum rite perspectis *ad augendum redditum annuum* pro presentiis et eleemosinis in diebus fraternitatis predictae distribuenda prout hoc totum provisoribus pro tempore existentibus optimum et commodosius visum fuerit convertantur et pro reliqua *et tertia parte ad usum nostrum Decani pro tempore et Capituli* communiter aut divisim secundum quae inter nos de hoc ordinabimus *tanquam jurium nostrorum parochialium* canonica portione ac decenti promotione libere tradentur et assignentur in quibus portionibus quaelibet partium aliam in sua sicut in propria portione diligenter et caute melioribus modis quibus hoc fieri poterit tueri et defendere ac eisdem quoties opus fuerit assistere tenebitur sine dolo . *Insuper debeo ego Gerhardus ante dictus et mei successores festivis diebus et presertim in majoribus festivitatibus in dicta capella missarum solempnia ita mane peragere ut populus ibidem hinc inde congregatus ad suas parochiales eccle-*

sias ut tenetur commode valeat remeare aliisque sub rationabilibus et consuetis modis capellam predictam regere ut parochialibus presbyteris hinc inde constitutis in eorum juribus impedimentum non contingat sine dolo Ut autem haec sic ut prefertur in futurum perpetue diligenter ac fideliter exequantur manuteneantur ac ad debitum deducantur effectum nos Camerarii et Concapitulares communiter dicti Capituli unacum generoso domino nostro Virnenburgensi predicto rationabilibus nos ad hoc moventibus causis deputavimus et ordinavimus deputamus et ordinamus efficaciter in hiis scriptis ut Dominus Decanus pro tempore Capituli nostri existens quam cito ad Decanatum electus aut assumptus fuerit, et *rector dictae Capellae in Frauwenkirchen* inibi pro tempore existens nec non devotus *et probus laicus* ad hoc utilis et idoneus *per eosdem Decanum et rectorem Capellae* de scitu et consilio Domini Comitis Virnenburgensis etiam pro tempore existentis *eligendus* sicut ipsius fraternitatis magistri provisores et perspectores et unanimiter dictam fraternitatem et ejus emergentias diligenter et fideliter *secundum inclitum eorundem nosse et posse* ad honorem omnipotentis dei juxta premissa *respicere et regere* ac predictas litteras apostolicas et alia jura dictam fraternitatem concernentia sub communi custodia et clausuris ad hoc aptis reservare debebunt sub expensis tamen et sumptibus ipsius fraternitatis rationabilibus et moderatis Debebit insuper quivis eorum sub juramento suo quod etiam quamcito ad hujusmodi negotium pervenerit aut assumptus fuerit corporaliter prestabit et quocies opus vel requisitus fuerit innovabit omne id quod sciverit aut perceperit ad predictam fraternitatem legatum vel contributum consociis suis quamcito convenerint propalare et si quae receperit presentare nec aliquem vel aliquos ad ipsam fraternitatem admittere vel inscribere nisi hoc consociis suis quamcito poterit revelet et tunc ipsum vel ipsos unanimiter et scienter admittant Contra si juramenti hujus violatores reperti et convicti fuerint aut alter ipsorum fuerit perjurii nota a quocunque tam civiliter quam criminaliter poterint imfamari Erunt igitur *ipsi tres* sicut prefertur legatorum et contributorum hujusmodi in usum atque modum prememoratum *legitimi dispensatores sub ratione tamen et computatione singulis annis aut quoties opus fuerit in presentia et audientia venerabilis et religiosi Viri Domini Abbatis monasterii*

beatae Mariae Virginis Lacensis ordinis sancti Benedicti pro nunc aut pro quolibet tempore in futurum existentis tanquam devoti prelati generosissimi Domini nostri Trevirensis et amici precipui Domini Comitis et Comitatus Virneburgensis *ipsique Capellae in communi residentia proximioris* Deliberatione prehabita per nos Comitem in Virnenburg infrascriptum ad hoc specialiter in hiis scriptis commissarium deputatum legaliter et clare facienda simul etiam computationem ipsam in singulis suis punctis prout et in quantum ipsi juxta premissa justum et rationabile visum fuerit instruere corrigere vel approbare Omnia et singula puncta predicta et quaelibet eorum in solidum quatenus nos Decanum Camerarios et Capitulum in Ochtendonck ac Gerhardum de Mendich rectorem Capellae prefatae partes hinc inde principales concernunt aut concernere poterint quaelibet in futurum pro nobis et successoribus nostris conjunctim ac divisim promisimus et promittimus efficaciter per presentes stipulationes solempnes ad manus notarii publici infrascripti taliter factas in perpetuum firmiter et inviolabiliter observare fideliter facere et diligenter adimplere omni dolo et fraude seclusis penitus in premissis In quorum testimonium et perenne robur presentes litteras duplicatas Decanatus nostri Generalis ac mei Gerhardi supradicti sigillis de certa nostra scientia sigillavimus *Et nos Wilhelmus Comes de Virnenburg* qui pro laude et honore omnipotentis dei et gloriosissimae Virginis Mariae prefatam fraternitatem institui procuravimus ac in ea et premissis omnibus complacentiam gerimus specialem Eapropter etiam has litteras pro nobis et consanguineis nostris pro liberis pie recordationis Roperti Comitis in Virnenburg germani nostri fratris defuncti quorum nunc tutor et momburnus existimus ac nostris hinc inde heredibus de certa scientia nostra fecimus consigillari *Nos quoque Johannes dei patientia Abbas monasterii Lacensis* antedictus pro parte illustris Domini mei Domini Comitis Virnenburgensis antedicti ac etiam partium principalium prefatarum diligenter requisiti et obnixe rogati ad eorum complacentiam pro nobis et successoribus nostris quantum ad nos premissa quomodolibet relata noscuntur aut pertinere poterunt presentes litteras sigilli nostri fecimus appensione communiri Acta sunt haec sub anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo Indictione nona die vero Jovis vicesima quarta mensis Junii

Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Pii divina providentia Papae Secundi anno eius tertio

(L. S.)

Et ego Petrus Sartorius de Wetzflaria clericus Treverensis Dioecesis publicus sacra apostolica auctoritate ac Curiae Confluentinae iuratus notarius quia prefatas litteras in presentia honorabilium et discretorum virorum dominorum Thielmanni Schönauw de Attendorn pastoris in Monreal Decani Materni de Wetzflaria plebani in Ketghe ac Petri Mor pastoris in Nachezheim Camerariorum et quorumlibet aliorum concapitularium supradicti Capituli Christianitatis in Ochtendonck representantium ac potestatem totius capituli ut asseruerunt in premissis habentium ex una et Domini Gerhardi de Mendich rectoris Capellae in Frauwenkirchen supradictae pro se ac pro nobili Domino et Comite Virnenburgensi supradicto cuius etiam procurationis sigillatum mandatum ad manus meas exhibuit partibus ex altera de verbo ad verbum legi et promulgari vocaliter audivi ipsisque permissionibus et stipulationibus ad manus meas solempniter factis ceterisque singulis concordie punctis premissis unacum Venerabili et discreto viro Domino Mathia Crantz cantore et canonico ecclesie sanctorum Severi et Martini in Monasterio Meyfelt ac Jodoco Pasant de Wetzflaria plebano in Tryss presbyteris Trev. Dioec. supradictae testibus fide dignis ad ea specialiter rogatis et requisitis in ambitu ecclesie sancti Castoris Confluentinae sub anno indictione die mense et pontificatu quibus supra inter primam et secundam horas post meridiem presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi ideo presentes litteras duplicatas et modo quo supra scribitur sigillandas sub hac forma publica subscripsi ac nomine cognomine et signo meis solitis et consuetis signavi in firmius testimonium et robur omnium et singulorum premissorum specialiter rogatus et requisitus

Die vorstehende sehr schöne und umfangreiche Urkunde enthält unter Anderm einige für die Geschichte der Kapelle Frauenkirchen wichtige Punkte. Es wird darin von Seiten des Kapitels von Ochtendung bestimmt und festgesetzt, daß von den Einkünften der Kapelle zwei Drittheile für diese selbst, d. h. für die bauliche Unterhaltung,

den Ornat und die Lichter verwendet, das andere Drittheil aber wegen der Parochialrechte (tanquam jurium nostrorum parochialium canonica portio) dem Kapitel zu Ochtendung anheimfallen solle. Ferner verspricht und verpflichtet sich der Rector der Kapelle für sich und seine Nachfolger, das Hochamt (missarum solempnia) an den Festtagen und besonders an den höhern Festen so frühe zu halten, daß die dabei Anwesenden, wie es ihre Pflicht sei, noch zeitig genug zurückkehren könnten, um dem Pfarr-Gottesdienste beizuwohnen, auch überhaupt das Rectorat über die Kapelle so zu führen, daß der Pfarr-Geistlichkeit keinerlei Nachtheil daraus erwachse (ut parochialibus presbyteris hinc inde constitutis in eorum juribus impedimentum non contingat) — eine auch für unsere Zeit zu beherzigende und zu beobachtende Bestimmung —; auch sollten die apostolischen Briefe und andere auf die Rechte der Kapelle sich beziehenden Urkunden in sicherm Gewahrsam und Verschluß gehalten, die Einkünfte, seien es nun Legate oder freiwillige Beiträge (contributa), gewissenhaft verwaltet, und jedes Jahr, oder so oft es für nöthig gehalten werde, darüber in Gegenwart des zeitigen Abtes von Laach als Prälaten des Erzbischofs von Trier und besondern Freundes des Grafen von Virnenburg Rechnung abgelegt werden.

---

9) Collation der Kapelle zu Frauenkirchen an den Priester Jacob von Mendig. 1487, am Tage nach dem Feste des heiligen Dionysius (10. October).[1]

Judex Curiae Venerabilis et Nobilis viri Domini Johannis de Vinstinga Archidiaconi in Ecclesia Trevirensis tituli sancti Castoris in Cardono universis et singulis presbyteris curatis et non curatis Treverensibus notariis et tabellionibus publicis super presentem executionem requisitis Salutem in Domino Litteras

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen. Nr. 10. Die Siegel sind nicht alle gut erhalten.

presentationis nobis pro parte honorabilis domini Jacobi de Mendich presbyteri Trev. Dioec. nos recepisse noveritis hujusmodi sub tenore Everhardus de Hohenfeltz ecclesiae majoris Trev. Decanus venerabili et generoso Domino Johanni de Vinstinga tituli sancti Castoris de Cardono in ecclesia predicta Trev. Archidiacono Salutem in eo qui cuncta gubernat Cum ad Decanum ecclesiae majoris Trev. jamfatae pro tempore existentem presentatio personae idonei ad liberam capellam beatae Mariae Virginis in Frauwenkirchen sub limitibus ecclesiae parochialis in Thür situatam Trev. Dioec. quum vacat et hujusmodi *presentationis receptio et collatio et provisio dictae liberae Capellae ad vos dominum Archidiaconum de antiqua et approbata consuetudine pertineant ad ecclesiam sive capellam ipsam nunc per liberam resignationem* honorabilis Domini Rudulffi de Wintringen pastoris sancti Naboris ipsius ultimi rectoris in manibus nostris coram notario et testibus fide dignis factam et admissam *vacantem honorabilem dominum Jacobum de Mendich* presbyterum Trev. Dioec. Vobis domino Archidiacono tanquam habilem et ydoneum *ad capellam ipsam regendam et obtinendam presentium tenore duximus presentandum et presentavimus* Supplicantis quatenus presentationem hujusmodi recipere et admittere dictamque Capellam modo premisso vacantem cum omnibus juribus et apertinentiis suis prefato Domino Jacobo nostro presentato conferre et assignare et de ea sibi providere velitis aliaque vestro officio incumbentia sibi gratiose impendatis Speramus itaque quod per dicti domini Jacobi nostri sic presentati industriam dicta capella favente Altissimo suscipiet incrementum

Datum nostro sub sigillo presentibus appenso Anno Domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo die Mercurii qua fuit festum sancti Donisii Martiris

Quibus quidem presentationis litteris sic ut premittitur per nos receptis visis lectis et intellectis fuimus per dictum Dominum Jacobum de Mendich presbyterum presentatum debita cum instantia requisiti ut ad ulteriora in hujusmodi presentationis negotio cum ipso procedere dignaremur Nos vero verbum apostoli attendentes dicentis nemini cito manus imponas jus uniuscujusque illesum conservare cupientes vobis omnibus et singulis supradictis super executionem presentium requisitis in virtute sanctae obe-

dientiae et sub excommunicationis pena firmiter et districte precipientes mandamus quatenus mox visis et receptis presentibus memoratam Capellam in Frauwenkirchen aut alias quo propterea accedendum fuerit personaliter accedatis citetisque peremptorie omnes et singulos sua communiter vel divisim Interesse presentantes ut jus ad prefatam liberam Capellam se habere pretendentes Nec non se dicto Domino Jacobo presentato et *ipsius presentationi opponere volentes* quos nos tenore presentium *peremptorie sic citamus ut ipsi Treviris coram nobis apud valvas majoris ecclesie Trev. ad octavam diem proxime post presentium executionem sequentem hora primae* prescise Nisi dies etc. *legitime compareant* ad *docendum et informandum nos de ipsorum jure si quod habeant seque habere pretendant ad dictam liberam Capellam in Frauwenkirchen nec non opponendum se dicto Domino Jacobo presentato* et ejus presentationi si velint cum intimatione juris in hac parte solita et consueta *quod si dicti citati non comparuerint* nos nihilominus ad admisionem institutionemque et investitutionem dictae liberae Capellae in Frauwenkirchen cum prefato Domino Jacobo presentato ac alias prout justum fuerit procedemus citatorum quorumcunque non comparentium contumatia sive absentia in aliquo non obstante Diem modum et formam executionis presentis ac nomina et cognomina citatorum Et quidquid in premissis feceritis nobis liquide rescribetis

Presentatum lectum sigillatum datum sub anno Domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo die Mercurii in crastino beati Dionisii episcopi et Martyris

Henricus de Ligno Notarius

Publicata est presens proclamatio per me Johannem Zeller de Bacharaco Notarius publicus et plebanus in Wellynck ipso die sancti Lubencii Confessoris qui fuit sabatho die post sancti Dionysii episcopi et martyris anno ut supra citato

10) Styne Scheyffers u. Cons. zu Plaidt schenken dem Capellan zu Frauenkirchen den Zehnten von ihrem Wingerten zur Memorie Joh. v. Dreisse, Pfarrers in Nickendich. 1439, auf S. Margaretha Tag.[1]

Ich Styne scheyffers wonhafftich zu Bleyde und Rychart myn vorgenannt Stynen son wir doine semmentlichen kunt allen den die diessen Bryeff ansehent oder hoyrent lesen vor uns und alle unse erben und nakomen dat wir umb unserer selen heil und Bestets und vor unser erbe und alle unser aldern und nakomenlinge selen gegeben und gesetzet hain rechtd gebend und setzend errflichen ewentlichen und ummerme zu ewigen Dagen sunder alle Wiederroiffen alsulchen errflichen Zyenden als dan vallende ist von eyme unserem Wingart gelegen in Bleyde marken an clotzer Wege und off myessenheymer anwende und ist derselbe Wingart clotz genannt und ist geaicht vor veirdenhalben moyrgen und den zyenden von zwein moyrgen landes gelegen an dem vorgenannten Wingart Und geit von eyner anwenden zu der andern zu Frauwenkirch eim Cappellan tzu der tzüt unser lieber Frauwen myt den solichen bryeffen dar oben sprechende sint myt alsulchem unterscheide her na geschrieben steit zum eirsten so wer ein Cappellan ist zur zyt zu Frauwenkirchen unser lieber Frauwen der sal gedechtnisse doin Hern Johans von Dreisse selige dem got gnade ein kyrchheren was zu nyckennych und der vorgenannten Stynen richarts irs sones und irer erben und aldern zu froynefasten und zyden als sich dat gewonlichen ist vort so ist bered daz ein Capplain unser lieber Frauwen zur zyt zu Frauwenkirch alle Jair von dem vorgenannten zyenden geben und hantreichen sal ewichlichen und ummerme eyme kirchhern zur zyt zu nyckennych fünftzehn schillinge kölscher werunge zu Jairgezyde des vorgenannten Hern Johans selige von Dreysse alle Jaire zu geschyene umb sancte Mathijs Dach apostel vor oder na unbefangen mit Dryn myssen und geloichten dar zu auch ist bered

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen. Nr. 3. Die Siegel sind nicht gut erhalten.

mit unterscheide also alle zyden were dat ein Cappelain zur zyt zu Frauwenkirch unser lieber lieber Frauwen den vorgenannten Zyenden von Wingart — (hier ist aus der Urkunde ein Stück aus einer Linie herausgerissen, ungefähr drei Worte enthaltend) . . . . . seluer geheuen noch gewoirhen ekonde oder enwolde also dat he den vorgenannten Zyenden enwech pechten oder verlenen wolde so sal he des Zyendes Richarts vorgenannt oder sinen erben gonnen Doch sald Richart vorgenannt maicht hain den zyeden zu pechten eer dan sine erben und sal dat geschen umb eine redellichen paicht als ir beide . . . . mit redellichen Dunncket oin argelisten und wir stine und Richart vorgenannt globen in guden truwen vor uns und unsern erben und nakome alle vorgenannte punkte und artickel dieses Bryeffs veste stede und unverbrochlichen sunder allerley argelist und geveirde zu halden und dar wieder nummerme zu doyne myt woirten noch mit wercken mit gerecht oder ungerecht beide geistlichs oder werntlichs in keine wys oder auch yeman anders in keine wys in unsern wegen hie over und ane sint gewest Die erben lude Wilhelm Henssen son Heymburger zur zyt zu Bleide hengin richwins und Jekel Hennen von eichs son geswora und nackebure da selbes die alle dieser vorgenannten sachen urkundes penninge entfangen und genommen haint des wir Wilhelm Hensen Hengin Richwins und Jekel Hennen son Heymburge un gesworn vorgenannt Bekennen dat wir alle dieser vorgenannten sachen urkundes pennyuge entfangen und genommen hain und umb daz wir dan kein eygen siegel nit enhain so hain wir gebeden und bieden unsen lieben genedigen Hern Hern Roypbrecht Graven zu virnburch dat he sin Ingeßiegel vor uns an diessen Bryeffe wille Doyne heincken des ich Roypbrecht grave zu virnburch vorgenannt Bekennen daz ich umb bede willen Heymburge und gesworn vorgenannt myn Ingeßiegel an diessen bryeff hain doin heincken zu gezuyge aller vorgenannter sachen Datum anno domini millesimo cccc xxxix off ste margreten Dach

Wir Wilhelm Henssen muys eidum heymburge zur zyt zu Bleyde Johan Rys der Becher und Henne Johan thys eydums son gesworn nakebure da selbes Bekennen in diessem transferirten Brieffe alsoliche zyende als styne scheyffers von Bleide und Richart ir son ein zyenden Besat haint eyme Caplain zu Frauwenkirch unser liefer Frauwen in alle der mayssen als diesser Henfftbrieff uiz wiset da dieser transferirter Bryeff durch gestochen ist also ist Bered daz ein Caplain zur zyt zu

Frauwenkirch alle Jaire hantreichen un wailbezailen sal dryttenhalben wißepennynck in die broiderschafft zu Bleide eirfflichen und ummerme welche dryttenhalffen wißepennynck zinsses vergeßen ware zu schryffen in diessem Henfftbryeffe da dit transferirt durchgestochen ist und wir Heymburge und gesworn vorgenannt hain disser sachen Urkundespennynge entfangen un genommen und umb daz wir dan kein siegel enhain so hain wir gebeden den eirbarn Herrn Nyclaus von singoben Pastor zur Zyt zu Baßenheim dat he sin Ingeßiegel vor uns an diessen Bryeff wille heinke das ich nyclas Pastor vorgenannt Bekenne dat ich umb Bede wille Wilhelm Henssen Johan rys Henne Johan thys eydums son heymburge und gesworn vorgenannt myn Ingeßiegel vor sy an diessen Brieff hain gehange zu gezuge aller vorgenannter sachen Datum anno domini millesimo cccc xLi off ste florins Dach

---

11) Pachtrevers gegen Johann von Mendig Kirchherrn zu Frauenkirchen über ein Stück Feld in der Cottenheimer Mark. 1488 auf S. Martini.[1]

Ich Johan Baum Leuffer und ployngh my eliche Huyßfrauwe waenhefftich zu cottenheym bekennen uffenberlich in dyessem Breyff vur uns alle unsse jrffen und nakommen das wyr umb unssen schynbern urber nuße und best zu ewyche Dache empfangen und entlenet haen zu rechten jrff sunder alle wederroeffen umme den Ersamen Heren Hern Jacob van mendich kyrchhere zu der tzüt zu Frauwenkyrchen und syne nakome kyrchheren eyn stück lantze in kuttenheymer gerycht gelegen aen dem poell uff der tempelheren wesen und ist unser gewest und ist verkuyt umb eyn stück lantze in huyſſer felde das unser liewen frauwen was und nuye unser ist dar vur alle jenliche vur fünff wyßpeinipck jrffelicher Renthen oder tzynß alß dan tzu der tzüt geyngh und geyff ist in der Pellentze und sullen alle jaer uff sente myrtes dach sulche vurgenannte tzyns unverdeylt

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen. Nr. 11, mit kaum erkennbaren Siegeln.

hantreychen und leneren uff unser cost angt und arbeyt zu Frauwenkyrchen in des kyrchheren zu der tzüt dye kyrch besinghen ist fry sücher behalt sunder eyngerlen vertzoch und wer it sache das wyr seimych funden vurden an der bezallongh oder lenerongh des vurgenannten tzynß an eym Deyl oder zu aell des nyt syn en sall So sal und mach eyn kyrchhern zu der tzüt zu Frauwenkyrchen achter den vurgenannten Dach myt eym heymburgen zu cottenheym rüchten und weldychen an dasselbe vurgenannte stück lantze we das zu der tzüt gelegen ist grüsen und tasten glücher Wüß alß hetten sii das vurgenannte stück lantze unsere und ere versessen tzynße dyniklichen und rüchtlichen zu cottenheym an dem gerycht wyßerclaet erdinckt und erfolgt und sii sullen stich alsdan an das vurgenannte stück lantze halden und da mit lenen und bewerden doen und lasen nae recht und gewaenheyt des gerychtes zu cottenheym sunder allen zorn hynderniß und wederssyraech van uns und alle unsze irffen oder jemans anders in keyne wiise alle argelüst und gevarde unve .... guaed funde und behendicheyt ist uyß gescheyden an alle puncten dyeß breyffs Hii bii und vuer synt gewest jrber lude Johan Thüs heymburgen zu der tzüt zu cottenheym Claes Becher und henrich eltzener beyde geswornen daselbs zu der tzüt dye alle dyesse vurgenannte sachen urkuntze pennyck empfangen und genommen haent des wyr heymburgh und gesworen vurgenannt bekennen das dat wayr ist und zu meer getzüge und gantzer stedicheyt inbeheltениß aller vurgenannter sachen und puncten dyeß breyffs in ewücheyt So haen wür Johan und ployngh vurgenannt vur uns alle unse irffen und wür heymburgh und gesworen vurgemelt semmetlichen und unser einlicher besunder gebeeden den geystelichen heren hern Johan Engel Vicarius zu cottenheym dat er syn Ingesegl umb unser Beede wille semmetlichen an dyeßen breyff hayt gehangen want wyr heymburgh und gesworen vurgemelt selber keyn Ingesegl en haen Deß ich johan vurgemelt bekennen das dat wayr ist und umb beede willen dyeßer irberen lude einersiit vurgemelt gerne gedaen haen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo ipsa die martini confessoris ac pontificis.

---

12) Thonis Nicken und seiner Frau Tryne von Nieder-Mendig Obligation für U. L. Fr. Bruderschaft zu Frauenkirchen über 13 Gulden. 1550, 17. Januar.[1]

Ich thenyß nycken und tryn meyn elyche haußffrauwe woinhafftych zu neder mendych dohen kunde und bekennen in doyssem offenem breyff vur uns und alle unsse erffen und nachkommlyngen dat wyr entpfangen und offgenomen han vom den erbaren torten Classen und Johannes ffrenß beyde kyrgh myster oder broder myster zur zyt unsser lieber ffrauwen broderschaff zu ffraukyrghen deß Loffelychen goytz huyß druytzehen radergulden welche eyntz genante gulden unß der vurgenannte Clayß und Johanneß gelenert und gehantrycht hant ayn eyner gantzer unverdylter summen zu unssem gesynnen und waylb gefallen van wegen deß vurgenannten loyffelychen goytz huyß unsser leben ffrauwen und vom doyssen genannten gulden gelouen und gereden wyr thonyß und treyn eludt in waren truwen und gelauffen zu gryffen und zu lenern alle und ewyckelychen dayr zwyssen den tzweye unsser leber ffrauwen Dach genant zu latin assumptio et nativitas marie wyr oder unß erffen den vurgenanten kyrgh mystern oder broder mystern Clayssen und Johannessen eynen und eren nachkomlyngen de dan nae eyn angesatz werden van unssers genedychsten Heren Deneren oder beffeylhaber wegen broder myster oder kyrchmyster zu syn deß vurgenanten goytz huyß zu ffraukyrghen Druytzehen rader wyßpennynch guyt van müntzen und van werdt sonder eynych verzogh off unssen kusten sonder eren schaden ffry komer loyß in eren ffreyen sycheren behalt und gewalt zu ffraukyrghen in dat goytz huyß oder wayn wyr Eludt thonyß und tryn vurgenannt oder unsse erffen deß beschyden werden van den kyrchmystern de dan kyrghmyster oder brodermyster synt zu der Zyt deß vurgenannten goytz huyß also lange byß dat ich thonyß und treyn eludt oder unss erffen komen und brengen den vurgenannten brodermysteren oder eren nachkomlyngen de druytzehen rader gulden vurgenannt off genante zyt und termyn doch acht oder veyrtzehen Daych vur oder nae ungevart myt

---

1) Königl. Provinzial-Archiv zu Coblenz. Urkunden über Frauenkirchen. Nr. 12. Die Siegel kaum kennbar.

dem schaytgelt versessen unkusten weß dar uff gedrive oder gedan were alß dan so sullen wyr thonyß und treyn eludt oder unß erffen vurgenannter Broderschaff oder kyrghmysteren deß gedachtem goyß huyß nyt wyderß etwaß plychtych oder schuldych syn zu geyffen doysser verschryffunck halben off dat nue doysse kyrghmyster und brodermyster erer bezallunck deß de sycherer syn so han wyr thonyß und treyn eludt vur unß und unsse erffen versatz und verlacht zu eynem sycherem und gewysselychem underpant verlegen und versetzen in und myt krafft und macht deysses breyffs vur ffoyt und scheffen uff der hauysten hoff zu neder mendych alß dat recht und gewoinlich yß unß her nach geschreuen proper eygen unbeswerte god und erffen itz eynen morgen ackerlantz aff dem hollen wege beneben becherß thelen nach eyn fyrdell lantz in der sdyeren tzwyssen phylypß peter und nycken trynen off sach were wyr nyt bezallen de druytzehen rader wyspennynck zu gestympter zyt und termyn deß dach nyt syn sall so sullen und mogen sy alß dan de macht haffen sy oder ere nachkomlyngen der vurgenannten Broderschaff oder goytz huyß dener zu nemen eynen ffoyt zur zyt zu neder mendych und goyffen dem syn gerichtz gelt und rechten ayn de vurgenannte underpent sonder allen verzogh oder indracht deß gerichtes zu neder mendych und da myt umgahen alß zu neder mendych aym gericht recht yß und dar wider en sullen nach en wyllen wyr eludt thonyß und treyn nach unß erffen nyt dohen nach schaffen dat gedahen werde van unß oder van nemanß anderß wygen myt gericht oder ayn gericht eß sy geystelych oder werentlych sonder alle argelyst und geuert oder nuwer gedychter spytzen sunde de erdycht oder erfonden mochten werden nu oder namalß alle hey in doyssem breyff ayßgeschyden und genomen zu urkundt der warheyt aller vurgenannten sachen und puncten so wyr thonyß und tryn eludt keyn eygen segell nyt haffen so han wyr gebeyden den ffoyt und die scheffen zu neder mendych uff der hauysten hoff dat sy yr gemeyn scheffen segell unden ayn doyssen breyff wyllen hangen zu zugen alle vurgenannte sachen und punckten deß wyr ffoyt und scheffen wayr bekennen und gern gedayn han um beyden wyllen genanter eludt thonyß und trynen Datum im jayr unsers Heren vonffzehen hundert und vonffzych off Sent thonyß Dach den sebenzeynten Dach im hartmondt more treverensi .

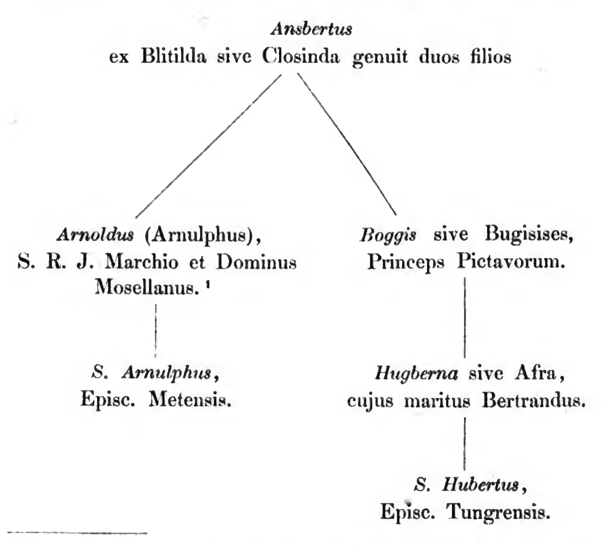
Anhang II.

Schemate zur genaueren Bestimmung der Existenz, Abstammung und des Zeitalters Genovefa's.

Zur genaueren Bestimmung der Existenz und des Zeitalters Genovefa's geben wir noch die beiden folgenden Schemate, wie sie sich nebst den sie erläuternden Anmerkungen in einem alten Pfarrbuche (M. S.) von Nickenich vorfinden.

I.

Schema Consanguinitatis S. Huberti cum S. Arnulpho.



---

1) Lotharingia inferior a Confluentibus Rheni et Mosellae inter Rhenum

4

II.

Schema consanguinitatis Genovefae cum Arnulpho.

Arnulphus (Arnoldus)
ex Doda Wiberi, Comitis Bononiae, filia
genuit *Ansegisum*

|

Ansegisus, S. R. J. Marchio, Dux Tungrensis, ex Begga,
Pipini I Tungrensis et Brabantiae Ducis filia,
genuit *Pipinum.*

|

Pipinus Herstallus, S. R. J. Marchio,
Comes Namurcensis, Major Domus, genuit

|

Genovefam, Brabantinam,
uxorem Sigfridi, Comitis Pellentiae sive parvi Palatinatus;
obiit A^{o} D^{ni} 750 2da Aprilis, sepulta in Frauenkirch.

Ex Documentis Abbatiae Lacensis. — M. S.
Itaque Arnulphus (Arnoldus) erat abavus Genovefae.

Arnulphus in regno quondam Austrasiae Prorex [1], Regumque Franciae progenitor [2], generis sui claritatem vitae meritis ac

---

et Mosam (Maas), ac porro Scaldim (Schelde) ad mare usque excurrebat; Lotharingia superior terras inter Rhenum et Mosellam, ac inde ad Mosam complectebatur, *unde Ducatus ille Mosellanus* passim appellatur. — *Saeculum quintum* (sextum?) *a nato Salvatore ultra medium jam tum effluxerat, quando ex illustri Francorum prosapia ortus erat Arnulphus* (Arnoldus). Porro vir egregius Romaricus ejus sanctissimum corpus, quo potuit honore, in Castello sepulturae mandavit A^{o} D^{ni} 640. Castellum hoc a modo nominatur Romarici mons, gallice Romiremont. — Lib. paroch. de Nickenich pag. 613. Vergl. auch S. 59 Z. 4 in der Note (von oben) und S. 61 Z. 7 und 8 in der Note (von oben) gegenwärtiger Schrift.

sanctitate illustriorem fecit...... In antiquis documentis nostrae ecclesiae ante annum 1630 *nomen Arnulphus ignorabatur; sed scribebant Arnoldus*, vulgariter *Arent;* communis germanica appellatio *Noll, Nolff, Arent.*

Aus dem Umstande, daß die Pfalzgräfin Genovefa in nahem Verwandtschafts-Verhältnisse zu dem heiligen Arnulphus, Bischof von Metz, gestanden — nach den beiden aufgestellten Schematen war letzterer der Bruder des Großvaters Genovefa's — mag es sich nun auch wohl am leichtesten erklären lassen, warum der heilige Arnulphus der Patron der Kirche von Nickenich ist, und warum der zeitige Pastor dieser Kirche ganz besondere Verpflichtungen und Vorrechte zu Frauenkirchen hatte, wie wir dieß gleich unten aus dem alten Pfarrbuche von Nickenich näher angeben werden. Es dürfte sonach die Meinung nicht ganz zu verwerfen sein, daß Genovefa viel zur Wahl des Kirchen-Patrons von Nickenich beigetragen, oder auch, daß man andererseits aus großer Liebe und Verehrung zu Genovefa und ihren Verwandten die Wahl des heiligen Arnulphus als Patron getroffen habe, und zwar anfänglich von Seiten der daselbst wohnenden berühmten Ritter-Geschlechter. Es mußte jene Verehrung Genovefa's um so mehr zunehmen, als man die Zahl der aus der Nähe und Ferne nach Frauenkirchen, welches von Nickenich aus den schönsten Anblick darbietet, kommenden Processionen von Jahr zu Jahr wachsen sah. Es liegt nämlich Nickenich von Frauenkirchen 1¼, von Hohensimmern, dem Schlosse und Wohnsitze Siegfried's und Genovefa's, 2¼ Stunden entfernt, und zwar Frauenkirchen, wie im Eingange des I. Theils gegenwärtiger Schrift bemerkt, in der Ebene.

---

1) Austrasia illo tempore complexa est hodiernam Alsatiam, Palatinatum, Lotharingiam et Belgiam. Vocatur (Arnulphus) hic prorex; alii historici vocant ipsum Magnum Palatii Regii Majorem (Majerum), sive Majorem Domus, et Palatii magistrum (vergl. oben in der Legende die Note auf S. 55).

2) Progenitor, non tantum Regum Franciae, sed et Ducum Lotharingiae, et Archiducum Austriae; a Bollando in Sigeberto vocatur Merovingorum Regum surculus et Carolingorum radix. — Lib. paroch. de Nickenich pag. 614.

Über die oben berührten **Verpflichtungen** und **Vorrechte** **eines zeitigen Pastors von Nickenich** sagt nun das schon erwähnte alte Pfarrbuch von Nickenich unter Anderm auf S. 137 und 184 Folgendes:

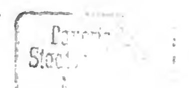
Prima die Maji in festo ss. Philippi et Jacobi processio ad Divam Virginem, vulgo Frauenkirch, *cum Venerabili, ubi pastor in Nickenich servat summum sacrum cum concione;* tum sumitur parva refectio, et in reditu cantantur quatuor Evangelia ad certas stationes. Cum hac nostra processione sese jungunt parochiani in Eich et filialistae de Wassenach, quando finita in ecclesiis suis missa sese huc sat mature processionaliter conferunt. Processio fit sequente modo: Wassenacenses praecedunt; tum sequuntur Nickenichenses; post hos parochiani de Eich. Finito in Frauenkirch summo sacro et concione *a pastore de Nickenich.* habendis, et sumto ibidem jentaculo reditur eodem ordine processionaliter usque ad matricem ecclesiam in Nickenich. Data benedictione sacramentali parochiani de Eich et Wassenach ad propria redeunt processionaliter ex ordinatione Reverendissimi Archiepiscopi. (Siehe unten.)

Quae fuerit antiqua hujus processionis observantia refert Kirchenbüchlein fol. 7. his verbis: „Primo die Maji quotannis tenetur pastor cum Venerabili mit Processionen nacher Fraukirchen zu gehen; dabei müssen auch die Wassenacher sein und die von Eich. In loco Frauenkirchen *tenetur pastor totum servare divinum officium cum concione.* Absoluto divino officio geben Heymburger und Geschworne allhier pastori et aliis synodalibus samt cantoribus et custodi templi eine Refection, was an Essen und Trinken wohl anstehet; sumta honesta refectione geht man modeste cum Venerabili wiederum hierher; es werden aber in regressu quatuor stationes certis in locis obserwiret; et cantantur quatuor Evangelia et dantur quatuor benedictiones cum Venerabili. Finita processione seind Heymburger und Geschworne allhier schuldig pastori cum suo custode (pastore in Eich et sacellano in Wassenach) ein ehrliches prandium zu geben."

Ab anno 1770 processio fit in Frauenkirch sine Venerabili propter sequentem inhibitionem ab almo officialatu, sed tamen datur benedictio sacramentalis in Nickenich ante exitum processionis, et in reditu. Item datur in Frauenkirch ante et post sacrum.

„Wird hiermit verordnet, daß in Zukunft alle Processionen mit der nämlichen guten Ordnung, und unter der jedesmaligen Gegenwart und Aufsicht des Seelsorgers nach der Pfarrkirch zurückkehren sollen, woraus und wie solche ausgegangen sind. Das hochwürdigste Gut aber nit mitgetragen werden, so oft ein dazwischen gehender Fluß in Schiffen zu passiren, oder aber der Weg über eine Stund lang sich erstrecket; wie auch wann aus verschiedenen Pfarreien besondere Processionen in der nämlichen Kirche an eben demselben Tag eintreffen; sondern mag nur solches alsdann in letzterwähnter Kirche ausgesetzt werden."

Nebst diesen Auszügen aus dem Pfarrbuche von Nickenich will ich noch erwähnen, daß der zeitige Pastor von Nickenich, wenn er mit seiner Procession nach Frauenkirchen kam, allein das Recht gehabt haben soll, das Venerabile von Nickenich auf den hohen Altar zu stellen, während die gleichzeitig Anwesenden das ihrige in die Sacristei tragen mußten. Es mag dieses wohl schon aus dem Umstande zu erkennen sein, daß der zeitige Pastor von Nickenich gehalten war, das Amt zu celebriren.





Anhang III.

Verzeichniß der Processionen, welche das Jahr hindurch nach Frauenkirchen kamen.

Wie sehr der Glaube an die Tradition über die Schicksale Genovefa's im Herzen des Volkes Wurzel gefaßt, wie groß dadurch die Andacht und Verehrung der heiligen Mutter Gottes Maria geworden, unter deren Schutz sich ja Genovefa gestellt, und wodurch ihre so sehr traurigen Schicksale einen so freudigen, herrlichen Ausgang genommen, beweisen die vielen und zahlreichen Wallfahrten nach Frauenkirchen. Außer einem sehr großen Zusammenfluß des Volkes an den Festen der Erscheinung des Herrn, der heiligen Mutter Gottes, des heiligen Joseph, der Freitage des ganzen Jahres, besonders der Fastenzeit, kamen nämlich zur genannten Kapelle folgende Processionen:

a) Processionen mit größerer Feierlichkeit.[1]

1) Von Mayen, am Oster-Montage.
2) Von Ochtendung, am 2ten Sonntage nach Ostern.
3) Von Krufft, am Sonntage nach dem Feste des heiligen Georg.
4) Von Plaidt, Nickenich, Polch, Ettering am 1. Mai.
5) Von Ober-Mendig, am 3. Mai.
6) Von Thür, am 6. Mai.
7) Von Zissen, am Freitage nach Christi Himmelfahrt.

---

1) Das vor uns liegende Manuscript unsers Autors (Thomas Rupp), welches das Verzeichniß enthält, theilt die Processionen ein in solche, welche majori cum solemnitate, und in solche, welche minori cum solemnitate kamen. Mit Rücksicht auf das, was wir im vorhergehenden Anhang II. über die Procession von Nickenich gesagt, glauben wir nicht zu irren, wenn wir unter processiones majori cum solemnitate jene verstehen, bei denen das Sanctissimum mitgetragen wurde, und unter jenen minori cum sol. solche, bei denen dieß nicht stattfand.

8) Von Ochtendung, Welling, am Pfingst=Montage.
9) Von Nieder=Mendig, Kottenheim, Trimbs, am Pfingst=Dienstage.

b) Processionen mit geringerer Feierlichkeit.

1) Von Krufft, Nickenich, Ober=Mendig, Nieder=Mendig, Polch, Kottenheim, Thür, am Oster=Montage.
2) Von Kettig, Kärlich, Mühlheim, am Oster=Dienstage.
3) Von Krufft, Ober=Mendig, Nieder=Mendig, Thür, Hausen, Trimbs, am Feste des heiligen Marcus.
4) Von St. Johann, am 1. Mai.
5) Von Andernach, am Freitage nach dem 3ten Oster=Sonntage.
6) Von Krufft, Plaidt, Miesenheim, Saffig, Ochtendung, Ober=Mendig, Nieder=Mendig, Thür, Welling, Trimbs, am Montage in der Bittwoche.
7) Von Kottenheim, Ettering, Hausen, St. Johann, am Freitage in der Bittwoche.
8) Von Mayen, Polch, Kerpen, am Mittwoch in der Bittwoche.
9) Von Ochtendung, Nieder=Mendig, Kottenheim, am Freitage nach Christi Himmelfahrt.
10) Von Ober=Mendig, Allenz, Rieden, Langenfeld, am Pfingst=Dienstage.
11) Von Mayen, an jedem Quatember=Freitage.
12) Von Wolken, am Freitage nach Pfingsten.
13) Von Klotten, Rhense, am Tage der Einweihung der Kapelle Frauenkirchen.
14) Von Boppard, am achten Tage nach dem Tage der Einweihung der Kapelle.
15) Von Leutesdorf, am Sonntage nach Maria Himmelfahrt.

Sehr große Kerzen brachten mit und opferten die Processionen von Andernach, Boppard, Klotten, Mayen, Miesenheim, Ober=Mendig, Rhense und Wolken. Es war auch immer, und zwar am Tage der Einweihung der Kapelle, eine Procession mit einer großen Kerze von Ahrweiler gekommen, die jedoch später unterblieb, wiewohl auch dann noch immer viele Leute aus jener Gegend und aus der von Bonn sich dort einfanden, welche meistens zu Laach zu beichten, zu Frauenkirchen aber zu communiciren pflegten.

Anhang IV.

Kurzer Überblick der Geschichte der Kapelle Frauenkirchen von ihrer Entstehung an bis jetzt.

Die ursprüngliche Kapelle (Capella Beatae Mariae Virginis — Frauenkirchen —), deren Erbauung, wie wir gesehen haben, gegen die Mitte des 8ten Jahrhunderts fällt, verfiel entweder im Laufe der Zeit, oder genügte nicht mehr, die jährlich sich vermehrende Zahl der zu ihr wallfahrenden Gläubigen aufzunehmen. Sie mußte entweder neu gebaut, oder doch bedeutend vergrößert werden. Wahrscheinlich hatte das Letztere statt, und wurde dieselbe im Jahre 1156 von dem damaligen Erzbischofe Hillin von Trier eingeweiht. Von diesem Baue soll nun ebenfalls, wie Kunstkenner behaupten wollen, nur das mittlere Schiff mehr übrig sein, während man annimmt, daß der auch jetzt noch herrliche Chor entweder im 14ten oder 13ten Jahrhunderte renovirt worden. Ganz besondere Beachtung verdient das schöne in gothischem Style erbaute Sacramentshäuschen zur linken (Epistel=) Seite des sehr alten Altars, auf welchem in erhabener Arbeit die Schicksale Genovefa's (die Jagd Siegfried's und Auffindung seiner Gemahlin), jedoch wahrscheinlich in späterer Zeit, bildlich dargestellt sind. Man sieht die Ritter und ihr Gefolge zu Pferd und zu Fuß, Hunde, Felsabhänge; auch die Hirschkuh und Genovefa. Das Ganze ist jedoch sehr schadhaft geworden, so daß einzelne Körpertheile, Köpfe und Füße, fehlen. Die Sacristei steht noch, und ist ziemlich gut erhalten. Im Übrigen ist die Kapelle im Innern jetzt von Allem entblößt, und befindet sich in einem beklagenswerthen, desolaten Zustande. Außer dem Hochaltare, der nur die nackten Steine zeigt, sieht man weder Neben=Altäre noch Beichtstühle, ja nicht einmal einen einzigen Stuhl. Die nothdürftig errichtete Kanzel rührt aus neuester Zeit. Von der Decke des Schiffes herab hängt ein dünnes Seil,

welches auf eine im Thurme noch befindliche kleine Glocke schließen läßt. Die wahrscheinlich größte Glocke, von schönem Klange, kam (wann? konnte ich nicht auffinden) nach St. Castor zu Coblenz, und wurde daselbst in einem der beiden Thürme aufgehängt, 1848 aber mit den andern umgegossen. Daß dieselbe von sehr schönem Klange gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß man sie beim Neugusse gern beibehalten hätte; jedoch wollte kein Gießer sich dazu verstehen, eine bestimmte Harmonie darzustellen ohne den Umguß der sämmtlichen Glocken. Sie trug folgende Inschrift:

† anno : milleno : VI : deno : c. p : cno : fundor :
ab : henrico : et : oduno : vocitato : fulgura :
curto : qua : sedo : vocor : q : Maria .

Sie wog 3095 Pfund, der Klöppel 114 Pfund; sie befand sich auf dem südlichen Thurme (s. St. Castor zu Coblenz, als Münster, Stift und Pfarrkirche. Von Dr. A. J. Richter. Coblenz, 1854. Druck von Rud. Friedr. Hergt; S. 144, 194 und 195. Auch wird in diesem Werke S. 204 ein Johann Theodor Solemacher [† 1702] als Provisor in Frauenkirchen genannt).

Daß die Kapelle Frauenkirchen jetzt nur noch aus einem Schiffe bestehe, indem die beiden Seitenschiffe in neuerer Zeit nebst der Eremitage (siehe die beigegebene Abbildung [Grundriß] Nr. 1[a] unter oc) abgerissen, die dadurch entstandenen offenen Räume zwischen den Pfeilern ausgemauert, und darüber Fenster im Halbzirkel mit farbigem Glase angebracht wurden, sowie daß bei dieser Restauration das früher auf dem Chore, später im rechten Seitenschiffe sich befindliche Grab-Monument Siegfried's und Genovefa's unten rechts vom Eingange in die Ecke wandern mußte, ist schon zum Theil zu § 2. S. 3 gegenwärtiger Schrift bemerkt worden.

Herr Dr. Wegeler erwähnt in seinem trefflichen, schon mehrmals genannten Werke: „Kloster Laach" &c. S. 128 u. flg. eines Marienbildes (Statue), welches der Laacher Abt Johann Arreus (von Rettig) von Ebernach (eine Probstei von Laach, oberhalb Cochem) nach Frauenkirchen, und jene Statue der heiligen Jungfrau, welche bisher in Frauenkirchen gestanden hatte, nach Ebernach bringen ließ. Wegeler sagt (l. c.), es habe ersteres viel zu den Wallfahrten nach Frauenkirchen beigetragen, obwohl der Grund zu diesem von dem Abte Johann vorgenommenen Wechsel unbekannt sei. Sollte vielleicht der Grund darin



Zu Sauerborn's Genovefa *Verlag von G. J. Manz in Regensburg.*

KAPELLE FRAUENKIRCHEN.

Gegenwärtige Gestalt. – Ansicht nach Norden.

zu finden sein, daß ersteres ein miraculöses Muttergottes-Bild war, oder vielleicht schon früher einmal Frauenkirchen angehört hatte?

Daß die Kapelle von Jahr zu Jahr berühmter und besuchter wurde, beweisen die vielen ihr verliehenen Ablaß-Privilegien (siehe S. 98, Note 1 am Ende, und Anhang I. Nr. 1—7.), die Errichtung einer eigenen Bruderschaft (Anhang I. Nr. 7, 8 u. 12.), die verschiedenen ihr gemachten Schenkungen (Anhang I. Nr. 6, 9, 11 und 12.), sowie der Umstand, daß der Dechant und das Kapitel zu Ochtendung in einem Notariats-Instrumente vom 25. Juni 1461 (s. Anhang I. Nr. 8.) den damaligen rector der Kapelle für sich und seine Nachfolger sich verpflichten ließ, wegen des großen Zulaufs des Volkes, namentlich an gewissen Festtagen, den Gottesdienst zu Frauenkirchen so frühzeitig zu besorgen und abzuhalten, daß die Gläubigen, wie es ihre Pflicht sei, noch dem Pfarr-Gottesdienste in den benachbarten Pfarrkirchen beiwohnen könnten.

Aus den im Anhange I. unter Nr. 9. (vom Jahre 1487), Nr. 8. (vom Jahre 1461), Nr. 10. (vom Jahre 1439), Nr. 11 (vom Jahre 1488) angeführten Urkunden geht hervor, daß an der Kapelle zu Frauenkirchen schon frühzeitig ein eigener Geistlicher angestellt gewesen, und wird derselbe in den genannten Urkunden capellan, rector, provisor und Kirchherr zu Frauenkirchen genannt. Wenn Herr Dr. Wegeler i. a. W. S. 137 sagt, daß die Mönche von Laach den Gottesdienst in Frauenkirchen leiteten, und daß erst im Jahre 1650 einem solchen der Wohnsitz daselbst angewiesen, und ihm speciell die geistlichen Verrichtungen übertragen worden, so thut es uns leid, hierin mit ihm nicht übereinstimmen zu können, und zwar auf Grund der vorher erwähnten Urkunden, in deren erster (Nr. 10. vom Jahre 1439) ausdrücklich dem Kapellan von Frauenkirchen ein Zehnten geschenkt wird, welche Schenkung in dem von Herrn Dr. Wegeler angenommenen Falle gewiß an die Abtei Laach gefallen und diese letztere auch wohl in der Schenkungs-Urkunde, was aber nicht der Fall ist, erwähnt worden wäre. Die Urkunde Nr. 8. vom Jahre 1461 enthält die Ausgleichung eines Streites zwischen dem Kapitel zu Ochtendung und dem Grafen von Virneburg, über die von letzterm in der Kapelle Frauenkirchen gestiftete Bruderschaft, und deren Verwaltung. In dieser Urkunde heißt es: ...... juxta litteras et processus desuper fulminatos *inter nos decanum et capitulum Christianitatis in Ochtendonck dictae Trev. Dioec. ex una, et me Gerhardum de Mendich*



ipsius Capellae rectorem pro me et successoribus meis, ac etiam de speciali procuratoris mandato nobilis et generosi Domini mei domini Wilhelmi Comitis in Virnenburg precibus ex altera. Es hätte nach jener Annahme Wegeler's dieser Streit zwischen dem Kapitel von Ochtendung und der Abtei Laach ausgeglichen werden müssen, und nicht zwischen jenem und dem in der Urkunde selbstständig auftretenden und handelnden Gerhard von Mendich, dem rector der Kapelle, und zwar für sich und seine Nachfolger. Wäre der Gottesdienst von Laach aus versehen worden, so würde es sich der Abt gewiß nicht haben gefallen lassen, daß der Dechant und das Kapitel von Ochtendung Verfügungen über die Einkünfte der Kapelle, und namentlich was den Gottesdienst angeht, wie dieß umständlich in der Urkunde angegeben, getroffen, ja sogar einen Theil derselben für sich und das Kapitel vindicirt hätte; auch ließe sich die von Seiten des Dechanten und Kapitels von Ochtendung erlassene Verfügung nicht erklären, wonach bei der jährlich, oder so oft es nöthig sei, durch den rector und die provisores, magistri et perspectores capellae, wie die Urkunde besagt, abzulegenden Rechnung der Abt von Laach zugegen sein solle, da sich dieß ja von selbst verstanden hätte; es wird auch der Grund der praesentia Venerabilis Abbatis monast. b. M. Virg. Lacensis in den Worten angegeben: „tanquam devoti praelati generosissimi Domini nostri Trevirensis et amici praecipui Domini Comitis et Comitatus Virneburgensis ipsique Capellae in communi residentia proximioris." Nr. 10. ist eine Urkunde über die Collation der Kapelle zu Frauenkirchen an den Priester Jacob von Mendich vom Jahre 1487. Diese Collation geschah aber nach dem Tenor der Urkunde nicht von Seiten der Abtei Laach, sondern durch den *Archidiaconus in Ecclesia Trev.* tituli scti Castoris in Cardona, *Johannes de Vinstinga*, weil ihm, wie die Urkunde weiter sagt, sowohl die *receptio* der von dem Dombechanten von Trier geschehenen *praesentatio* personae idonei ad liberam Capellam beatae M. Virg. in Frauenkirchen, als auch die *collatio et provisio dictae Capellae de antiqua et approbata consuetudine* zustand.

Dasselbe geht auch hervor aus der Urkunde Nr. 11. vom Jahre 1488, enthaltend einen Pachtrevers gegen Johann von Mendich, welcher ausdrücklich Kyrchherre von Frauenkirchen genannt wird. Dieselbe Bezeichnung kömmt auch vor in der Urkunde Nr. 6. vom Jahre 1327.

Nach Brower (Annal. Trev. II. p. 200) wurde 1319 in Frauenkirchen ein Friede und Vergleich abgeschlossen zwischen dem Erzbischof Hermann von Cöln und der Stadt Cöln selbst.

Herr Dr. Wegeler gedenkt (i. a. W. S. 136) einer großen Procession, welche alljährlich, anfänglich am 2. April, als an dem von der Legende bezeichneten Sterbetage der heiligen (?!) Genovefa, späterhin stets am Ostermontage (vergl. Anhang III. a, 1.) von Mayen aus nach Frauenkirchen ging. Über ihre frühere Bedeutung, sagt Dr. Wegeler weiter, gibt uns eine Urkunde vom Jahre 1551 genaue Auskunft: sie sollte nämlich eine Erinnerung an die über die Saracenen erfochtenen Siege sein (also ganz übereinstimmend mit dem auch in der Legende S. 55, Note 4; S. 63, Note 4; S. 68, Note 1; S. 69, Note 2; S. 92, Note 1 angeführten Zuge Siegfried's gegen die Saracenen). Daher erschien auch ein Theil der Mayener Bürger in voller Rüstung, während ein anderer ebenfalls gerüsteter Zug die Saracenen vorstellte. Auf der Anhöhe vor Frauenkirchen entspann sich ein Scheingefecht, in welchem natürlich die Saracenen besiegt wurden, dann aber mit den Siegern gemeinschaftlich in die Kirche zogen. Bald ergötzte man sich gleichfalls im Frieden an Speise und Trank, und kehrte dann in guter Ordnung nach Hause zurück. Im dreißigjährigen Kriege gewann dieser Zug nach Frauenkirchen neues Interesse. Schweden hatten die Kirche in Kruft erbrochen, und die heiligen Gefäße geraubt. Auf ihrem Zuge gen Mayen wurden sie aber von den schleunigst benachrichtigten Bürgern dieser Stadt überfallen, und gezwungen, ihren Raub herauszugeben. Die dankbaren Krufter kamen von dieser Zeit an der Mayener Procession bis an die Anhöhe vor Frauenkirchen entgegen, und schloßen sich unter Schwenken der Fahnen dem Zuge an. Späterhin nahm die Procession eine rein religiöse Gestalt an, und hörte mit dem Jahre 1785, wo alle Processionen an einen über 1 Stunde entfernten Ort untersagt wurden, auf.

Die Stadt Mayen mußte auch in früherer Zeit, am Vorabende des Festes der heiligen drei Könige, als dem Jahrestage der Wiederauffindung Genovefa's, Kohlen nach Frauenkirchen schaffen und anzünden lassen. Die Stadt hatte dafür ein Haus und einige Weingärten. Der Stadtknecht, welcher diese Kohlen hinbrachte und anzündete, bekam ein Malter Korn; jeder Schöffen aber eine Portion Wein, wie dieses aus einem Berichte vom Jahre 1713 hervorgeht.

Im Jahre 1764, den 22. September, wurde die Kapelle Frauenkirchen von dem Erzbischofe und Churfürsten von Trier, Johann Philipp sel. Andenkens, der Abtei Laach für immer übergeben.

1804 wurde dieselbe mit dem Hause, welches in der auch jetzt noch sehr leserlichen Inschrift: Domus ista posita fuit ab Henrico abbate Lacensi als Chronostichon die Jahreszahl 1765 trägt, nebst den dazu gehörigen 70 Morgen Ackerland für 3425 Franken verkauft. Dieses ehemals schöne Haus zeigt jetzt die deutlichsten Spuren des Verfalles, sowie das Innere der Kapelle, wie schon oben bemerkt, einen desolaten Anblick gewährt (siehe die Abbildung beider in ihrer früheren Gestalt in den beigegebenen Lithographien. Vergl. auch Boisserée, Denkmale der Baukunst vom 7ten—13ten Jahrhundert am Niederrhein. München, 1833. fol. S. 11. Hansen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mayen, S. 52). Wie uns mitgetheilt worden, soll von der frühern Besitzerin von Frauenkirchen eine namhafte Summe für die Erhaltung der Kapelle ausgesetzt worden sein. Man hat aber, vielleicht um die Kosten der Restauration zu sparen, oder, weil man dieselbe für zu bedeutend oder nicht der Mühe werth hielt, die beiden Seitenschiffe abgebrochen, die dadurch entstandenen Öffnungen bis zu den in farbigem Glase dargestellten Fenstern zugemauert, aber weder für Stühle, noch für auch nur nothdürftige Restauration des Altars und des darüber befindlichen Bildwerkes gesorgt, und müssen wir deßhalb schließlich den sehnlichsten Wunsch aussprechen, daß sich bald Jemand finden möge, welcher der Kapelle eine ihrem Ursprunge und ihrer Geschichte würdige Gestalt gäbe.

Schluß.

Widerlegung einiger Einwürfe gegen die Wahrheit der Geschichte der Genovefa.

Wir wissen es wohl, und sind auch darauf gefaßt, daß die gegenwärtige Schrift nicht frei von Einwürfen und Anfechtungen bleiben wird; ja es sollte uns sogar wundern, wenn dieß nicht geschehen würde; aber nicht etwa deßhalb, weil sich überhaupt aus unwiderleglichen Gründen etwas gegen die Wahrheit der fraglichen Geschichte anführen ließe, sondern weil die heutige Kritik sich gar zu gerne über Alles hermacht, was nur irgend, wenn auch nur scheinbar, eine angreifbare Seite darbietet, und namentlich, wenn der betreffende Gegenstand auf dem religiösen Gebiete steht, und an's Wunderbare grenzt. Gelehrte und Ungelehrte, Berufene und Unberufene vereinigen sich nicht selten in dem Streben, derartigen Erscheinungen entgegen zu treten. Die Einen werden vielleicht aus purem Unglauben und crassem Rationalismus die Wahrheit der von uns bearbeiteten Geschichte über den Haufen zu werfen suchen, da sie von ihrem ungläubigen, rationalistischen Standpunkte aus sich nicht zur Annahme des allerdings an's Wunderbare Grenzenden in der Erzählung unserer Geschichte verstehen können; die Andern werden vielleicht nur einzelne historische Facta verwerfen oder bezweifeln, und sie in das Gebiet der sogenannten Legende verweisen. Geschieht dieß Letztere aus redlicher Absicht und auf Grund unum-

stößlicher Gegenbeweise, so wird man diesem Streben die gebührende Anerkennung gewiß nicht versagen können, und mit Genugthuung und gerne sich der gegentheiligen Ansicht unterwerfen.

Unsere Genovefa-Geschichte ruht nicht allein, wenn auch nur fragmentarisch, in den Archiven einzelner Pfarreien der sogenannten Pellenz und mehrerer Staats-Archive, sondern im Herzen des Volkes, und liefert sich sowohl in dem Munde der angrenzenden Bewohner der Umgegend von Frauenkirchen, als ganz Deutschland's fort, so daß, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wurde, einzelne Soldaten der in den Jahren 1848—1851 hierher gekommenen Regimenter aus der Provinz Sachsen und Brandenburg nach Frauenkirchen eilten, um diese merkwürdige Kapelle zu sehen; auch nahmen sie sich zum Andenken etwas Erde aus der Umgebung derselben mit; ein Beweis, daß man der Geschichte der Genovefa auch in weiter Ferne Glauben schenkt. Das Andenken an die Pfalzgräfin erneuerte sich, nachdem es einmal in der allgemeinen Verehrung und Andacht zu ihr tiefe Wurzeln gefaßt, von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert. Wäre dem Volke die Tradition gleichgiltig gewesen, so würde auch das Andenken an den Gegenstand derselben sich bald verwischt, und damit auch die Andacht sich von Jahr zu Jahr bis zum gänzlichen Aussterben verringert, die Wallfahrten zur Kapelle allmählich aufgehört haben, und diese selbst in gänzlichen Verfall gerathen sein. Das Volk läßt die örtlichen Traditionen, die ihm gleichgiltig sind, oder auf nur vorübergehenden Vorurtheilen beruhen, untergehen; diejenigen dagegen, welche in ihm eine warme, dauernde Theilnahme erwecken, bewahrt es in lebhaftem, treuem Gedächtnisse. Wohl kann dieses zeitweise geschwächt werden, namentlich dann, wenn etwa der eine oder andere Gelehrte aus mehr oder weniger stichhaltigen Gründen, richtigen oder falschen Auslegungen zu beweisen sucht, daß eine alte Angabe oder Tradition auf Irrthum beruhe, daß dieser oder jener Denkstein, Grab-Monument oder Inschrift etwas Anderes sei oder bedeute, als wofür man es bisher gehalten. Aber auch in diesem Falle ist das Volk oft sehr mißtrauisch gegen die Ansichten der Gelehrten, und meint mit nicht selten sehr richtigem Takte und Gefühle, auch die größten Gelehrten könnten sich irren, hätten sich auch oft wirklich geirrt, und könnten nach ihrer Art selbst mit allem Aufwande von Gelehrsamkeit das nicht wegdemonstriren, was einmal traditionell feststehe, was ihre [illegible] Altvordern, die doch dem Ursprunge der Tradition näher

gestanden, geglaubt hätten. So hat das Volk, um auf unsere Geschichte der Genovefa und der Kapelle Frauenkirchen hinzuweisen, immer an dem Glauben festgehalten, daß die genannte Kapelle an dem Orte errichtet worden, wo der Pfalzgraf Siegfried seine Gemahlin wiedergefunden, und beruft sich unter Anderm auch auf die Wunder, welche sich schon am Tage der Consecration der Kapelle (siehe S. 95, Z. 4, und S. 96, Note 1) und auch später noch daselbst ereignet haben. Auch läßt man es sich durchaus nicht ausreden, daß das in der Kapelle sich vorfindende Grab-Denkmal, wovon wir in der Geschichte selbst die nähere Beschreibung gegeben (s. auch die Abbildung), jenes des Pfalzgrafen Siegfried und seiner Gemahlin Genovefa sei, wiewohl man in neuerer Zeit hat behaupten wollen, es beziehe sich dasselbe auf unbekannte Mitglieder der pfalzgräflichen Familie. Aber mit dieser Negation ist dem Volksglauben und der constanten Tradition gegenüber nichts bewiesen, und so lange nichts, bis man aus der Sculptur beider Figuren, resp. deren bildlichen Darstellung selbst, oder durch andere positive, unumstößliche geschichtliche Thatsachen das Richtige wird gefunden und bewiesen haben. Derartige Monumente verlieren mit der Länge der Zeit an Ansehen, wenn die Erinnerungen des Volkes getrübt werden, und es läßt sich oft schwieriger erklären, sagt Abbé Gerbet, warum gewisse sehr anziehende Überlieferungen untergegangen sind, als daß man nicht begreifen sollte, warum sie sich erhalten haben. Die mündlichen Überlieferungen in Bezug auf Thatsachen und Orte nehmen einen großen Platz ein im häuslichen Leben eines Volkes; denn es concentrirt sich in denselben all das Interessante, was sich auf die Thatsachen und Orte bezieht. Sie verpflanzen sich um so leichter von Generation zu Generation, wenn die unter dem Dache einer Familie aufbewahrten Erinnerungen selbst nur Theile oder Nebenumstände einer großen historischen Merkwürdigkeit sind, welche beständig durch Monumente und Volksgebräuche in Erinnerung gebracht wird. Von solcher Art sind die Traditionen über die Pfalzgräfin Genovefa und der durch sie veranlaßten Errichtung der Kapelle Frauenkirchen. Das Andenken daran war und ist immer lebhaft im Glauben des Volkes, und wird es auch bleiben, so lange die Kapelle mit ihren Mauern und Monumenten stehen bleibt; ja, dasselbe wird sich nicht ganz verwischen, wenn auch von diesen nichts mehr zu sehen sein wird, da es zu fest im Herzen des Volkes ruht.

Wir wollen nun einige der gewöhnlichsten Einwürfe gegen die Wahrheit der Geschichte Genovefa's anführen. Man sagt:

1) „Die Erzählung von der Hirschkuh deutet offenbar darauf hin, daß die Legende weiter nichts, als ein Roman ist.“ — Allein, dann gehören auch alle Erzählungen von Thieren, welche frommen, heiligen Menschen in der Wüste und an abgelegenen Orten so treu beigestanden, ihnen Nahrung gebracht u. s. w. (z. B. Elias, Paulus, der Eremit, u. A.), in das Gebiet der Romane, was bis jetzt jedoch eine allgemeine Annahme nicht gefunden hat.

2) „Eine gewöhnliche, weibliche Constitution, und namentlich die einer Prinzessin, wie es Genovefa war, kann es nicht lange, noch viel weniger 5 Jahre lang, ohne Obdach, entsprechende Nahrung und Kleidung in solcher unwirthbaren Waldesgegend aushalten.“ — Die Geschichte mancher Heiligen weist aber das Gegentheil nach, z. B. (um nur eines anzuführen) die der Maria von Egypten, welche lange Jahre hindurch üppig sich nährend und kleidend in Städten wohnte, nach ihrer Bekehrung aber in die ödeste Gegend am Jordan sich begab (in vastissimam solitudinem secessit), und daselbst viele Jahre in harter und strenger Bußübung, wozu gewiß auch das Versagen der gewohnten Nahrung und Kleidung gehört, lebte. Übrigens hatte ja, wie aus der von uns im II. Theile angeführten Legende (S. 93, Z. 7.) hervorgeht, die Gesundheit Genovefa's wirklich gelitten, so daß sie nach ihrer Auffindung die Lebensart am Hofe ihres Gemahls nicht mehr vertragen konnte, und bald starb.

3) „Die Gegend des Aufenthaltes der Genovefa war damals gewiß nicht so menschenleer und unbewohnt, daß sie daselbst 5—6 Jahre hätte leben können, ohne entdeckt zu werden. Cottenheim, Thür, Ober- und Nieder-Mendig, Kruft, Ochtendung und Welling sind alte Ortschaften, lagen in der Nähe, und bestanden schon damals, wenn auch nur als Rittersitze.“ — Das bezügliche Alterthum der genannten Orte wäre, etwa mit Ausnahme Ochtendung's, noch zu beweisen. Aber auch angenommen, daß einige der genannten Orte als Rittersitze existirt hätten, so erfahren wir aus der Legende, daß die Ritter

mit Siegfried in den Saracenen-Krieg gezogen waren. Ferner, wollte denn Genovefa erkannt werden? Wendete sie vielmehr nicht Alles an, um unbekannt zu bleiben? Blieb sie nicht gerne, aus Ergebenheit in den Willen und die Fügungen Gottes, im Hinblick auf ihren unschuldig leidenden Heiland, und um ihm ihr Kreuz geduldig nachzutragen, unbeachtet und verstoßen in diesem Walde? Kann man sich wohl mit Rücksicht auf ihren Charakter und ihren himmlischen, von dem Irdischen abgewendeten Sinn zu dem Gedanken erheben, daß sie das den ihr wohlwollenden Dienern gegebene Versprechen, die Gegend nicht zu verlassen, gebrochen hätte, besonders da sie wußte, daß durch ihr Auffinden und den dadurch von Seiten der Diener an Golo begangenen und nun zu Tage gekommenen Betrug jene dem sichern Tode würden anheimfallen? Nein, lieber wollte sie selbst die härtesten Entbehrungen ertragen, als schuld sein an dem Tode jener treuen Diener. Muß man endlich nicht annehmen, daß, wenn auch die Umgegend ihres Aufenthaltes bewohnt, und dieser selbst den Bewohnern bekannt war, das Mitgefühl für ihre unverschuldete, traurige Lage, und die Hochachtung gegen ihre Person den Leuten die größte Schweigsamkeit einflößte? Man kannte ihre Unschuld und die über sie verhängte Todesstrafe; nur grausame Menschen mit boshaftem Herzen hätten sie verrathen können.

4) „Aus der Bauart der jetzigen Kapelle Frauenkirchen läßt sich die Errichtung derselben höchstens bis in's 13te Jahrhundert nachweisen." — Wer sagt denn, daß die jetzige Kapelle die ursprüngliche, von Siegfried gegründete sei? Es ist sogar beinahe gewiß, daß gar nichts mehr von dem ersten Baue vorhanden, mit Ausnahme etwa der alten, in der Tiefe liegenden Fundamente.

5) „Das Grabmal Siegfried's und Genovefa's wurde in früherer Zeit einmal geöffnet, und es enthielt Nichts." — Wer weiß denn nicht, daß in Kriegszeiten oft theure Überbleibsel aus den Gräbern genommen und anderswohin geflüchtet wurden, wo man sie sicherer glaubte? Aber auch diese für sicherer gehaltenen Orte blieben in stürmischen Kriegszeiten selten unangetastet. Es ist dieß bei unserer Geschichte um so eher anzunehmen, als der Ruf und die Geschichte Genovefa's

weit verbreitet war, und dem wilden, ungläubigen Kriegsvolke bei seinem nähern Heranrücken eine um so erwünschtere Gelegenheit sich darbot, jene ehrwürdige, berühmte Stätte sammt Allem, was sie enthielt, in gottlosem Unternehmen zu zerstören. So haben ja im 30jährigen Kriege (s. Anhang IV. S. 157) die Schweden die Kirche des in der Nähe liegenden Ortes Kruft erbrochen, und sogar die Monstranz und heiligen Gefäße daraus geraubt. Über das zeitweise Abhandenkommen werthvoller Reliquien sehe man das vortreffliche Buch von L. Clarus: Geschichte des Lebens, der Reliquien und des Cultus der heiligen Geschwister Magdalena, Martha und Lazarus rc. Regensburg bei G. J. Manz, 1852. S. 264 u. flg. — Daß die Abbildungen (s. dieselben und die S. 4 dazu gegebene Erklärung) auf dem Grab-Deckel jene Siegfried's und Genovefa's nicht sind, muß erst gründlich erwiesen werden; bis dahin bleibt es bei der Annahme, daß sie es sind.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 4, Note 1 lese: „Siehe darüber unten in der 2. Note, S. 62"
„ „ „ 2. Zeile 1 lese: „vom Eingange in die Kirche rechten Seitenschiffe"
S. 11, Z. 2 u. 3 v. u., statt „Reichs-Gerichte, bei" lese: „Reichs-Gerichts-Verordnungen" oder bloß „Reichs-Verordnungen, Verordnungen, Schreiben, in welchen"
S. 12, Z. 1, v. o., statt „Diese Gerichte wurden gehalten" lese: „Diese Verordnungen oder Schreiben wurden erlassen"
„ „ Note 1, lese: „Siehe unten in der Note zur Legende S. 56"
S. 16, „ 1, statt „in einer Note Gesagte" lese: „in der Note S. 95, Z. 12 u. flg. v. oben Gesagte".
S. 17, Z. 5 u. 7, statt „Chilberich" lese: „Chilperich"
S. 18, Z. 5 v. u., statt „Bischof von Catalonien" lese: „Bischof von Chalons"
S. 24, Z. 20 v. o., und S. 25, Z. 10 v. o., statt „Angisus" lese: „Anchisus"
S. 26, Z. 7 v. u., statt „In den" lese: „In der"
S. 30, Z. 2 v. u., setze nach „Anmerkung zur Legende" hinzu: „S. 55 u. flgde."
„ „ Z. 1, und S. 31, Z. 2 (v. oben), statt „in einer Urkuude über das . . . . gehaltene Reichs-Gericht", lese: „in einer . . . . . . im 16ten Jahre . . . . . erlassenen Reichs-Verordnung" oder: „erlassenen Verordnung, Schreiben"
S. 31, Note 7 nach „darüber unten" setze: „S. 55 u. flg. in der 6ten Note z. d. L. G."
S. 36, Note 1 statt „zu § 22" lese: „zu § 9"
„ „ „ 2 am Ende, statt „Trevirensi" lese: „Trevirense"
S. 51, Z. 16 v. u. in der Note ist nach deu Worten „mehrere andere" das , zu streichen.
S. 56, Z. 17 v. o. statt „Würde der Pfalzgrafen" lese: „Würde des Pfalzgrafen"
S. 58, Z. 9 v. u. in der Note statt „Liutbrand" lese: „Luitbrand"
S. 71, Z. 1 in der Note 1, statt „Argutoracum" lese: „Argentoracum"
S. 155, Z. 5 v. o. lese: „Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7" statt „Nr. 1—7"
„ „ Z. 7 v. o. lese: „Nr. 6, 10, 11, 12" statt „Nr. 6, 9, 11 und 12"

